

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Press Documentation

37. Jazz Festival Willisau 2011

Event Date: 2011, August 24 – 28
Event Venue: Festhalle / Festival Hall, Willisau
Stadtmühle, Willisau

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

Radio- und TV-Beobachtung

19.08.2011

SR DRS 1 / Regionaljournal Zentralschweiz / Regionaljournal Zentralschweiz 17.30

17:30:22

Filmische Hommage an Niklaus Troxler

Ein neuer Film würdigt das Schaffen von Niklaus Troxler. 30 Jahre lang hat Niklaus Troxler das Jazzfestival im Luzernischen Städtchen Willisau geprägt. Seine legendären Plakate sind weltbekannt. Gespräch mit Barbara Zürcher, Filmemacherin

Beitragsdauer: 00:06:02

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG
Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil
Tel. +41 (0)41 202 02 00
Fax +41 (0)41 202 02 09

© SR DRS 1 / Regionaljournal Zentralschweiz

Radio- und TV-Beobachtung

24.08.2011

SR DRS 1 / Regionaljournal Zentralschweiz / Regionaljournal Zentralschweiz 12.03

12:03:02

Willisau ist ab 24. 8. wieder das Mekka der Jazzmusiker und ihrer Fans

Kurz vor dem Start der 36. Auflage des Jazzfestivals Willisau laufen auf dem Festgelände die letzten Vorbereitungen.

Beitragsdauer: 00:00:24

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG

Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil

Tel. +41 (0)41 202 02 00

Fax +41 (0)41 202 02 09

© SR DRS 1 / Regionaljournal Zentralschweiz

Radio- und TV-Beobachtung

24.08.2011

Radio Central / Abiginfo

17:07:20

Jazz Festival Willisau

Heute startet die 37. Ausgabe des Jazz Festival Willisau. Das Jazzfestival ist für das Städtchen Willisau ein wichtiger Fixpunkt im Jahr. Wendelin Hodel, Stadtammann, Willisau

Beitragsdauer: 00:00:54

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG

Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil

Tel. +41 (0)41 202 02 00

Fax +41 (0)41 202 02 09

© Radio Central

Radio- und TV-Beobachtung

24.08.2011

SR DRS 1 / Regionaljournal Zentralschweiz / Regionaljournal Zentralschweiz 17.30

17:30:21

Zum Start des Jazzfestival Willisau

Das Jazzfestival Willisau findet dieses Jahr zum 37. Mal statt. Mit neuen Akzenten und rockigeren Tönen. Geblieben ist das grosse unentgeltliche Engagement von rund 100 Helferinnen und Helfern. Anwesend sind Studenten der Ingenieur- und Architekturschule Fribourg (EIA)

Pierre Schweizer, Leiter Studentengruppe, Beda Troxler, Co-Leiter des Festivals. Gespräch mit dem Jazz-Redaktor DRS2 über das Programm.

Beitragsdauer: 00:09:55

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG

Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil

Tel. +41 (0)41 202 02 00

Fax +41 (0)41 202 02 09

© SR DRS 1 / Regionaljournal Zentralschweiz

Radio- und TV-Beobachtung

24.08.2011

Radio Pilatus / Nachrichten 12.00

12:00:36

Ab heute steht Willisau wieder ganz im Zeichen des Jazz

Das 37. Jazzfestival dauert bis Sonntag

Beitragsdauer: 00:00:58

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG

Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil

Tel. +41 (0)41 202 02 00

Fax +41 (0)41 202 02 09

© Radio Pilatus

Radio- und TV-Beobachtung

24.08.2011

Radio Pilatus / Mittagsinfo

12:15:52

Heute startet das 37. Jazzfestival Willisau

Direktor Arno Troxler erklärt, warum sich auch diesmal wieder ein Besuch lohnt

Beitragsdauer: 00:01:53

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG

Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil

Tel. +41 (0)41 202 02 00

Fax +41 (0)41 202 02 09

© Radio Pilatus

Radio- und TV-Beobachtung

25.08.2011

SR DRS 2 / DRS 2 aktuell

12:02:51

Ein Streichquartett zwischen Jazz und Klassik

Das Kaleidoscope String Quartett tanzt gleichzeitig auf zwei Hochzeiten. Das Schweizer Streichquartett, das dieses Wochenende sowohl bei einem Klassikfestival auftritt, den Murten Classics, als auch am Jazzfestival in Willisau.

Beitragsdauer: 00:04:37

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG
Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil
Tel. +41 (0)41 202 02 00
Fax +41 (0)41 202 02 09

© SR DRS 2

Radio- und TV-Beobachtung

29.08.2011

SR DRS 1 / Regionaljournal Zentralschweiz / Regionaljournal Zentralschweiz 06.32

06:31:41

Neukonzipiertes Jazz Festival Willisau mit Erfolg

Das traditionelle Jazz Festival Willisau kämpfte die letzten Jahre gegen den Publikumsschwund. Dank interessantem Programm, verkleinerter Festhalle und attraktivem Catering konnte das Festival begeistern.

Beitragsdauer: 00:00:29

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG

Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil

Tel. +41 (0)41 202 02 00

Fax +41 (0)41 202 02 09

© SR DRS 1 / Regionaljournal Zentralschweiz

Radio- und TV-Beobachtung

27.08.2011

SR DRS 2 / DRS 2 aktuell

12:03:22

Seit Mittwoch ist das Jazzfestival Willisau im Gang

Warum er das diesjährige Programm als "Wundertüte" bezeichnet, erklärt Musikredaktor Jodok Hess

Beitragsdauer: 00:04:59

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG

Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil

Tel. +41 (0)41 202 02 00

Fax +41 (0)41 202 02 09

© SR DRS 2

Radio- und TV-Beobachtung

28.08.2011

Tele 1 / Nachrichten

18:00:00

Heute endet das 37. Jazzfestival Willisau

Arno Troxler ist zufrieden

Beitragsdauer: 00:00:36

Bestellung sowie Kosten einer Kopie des Beitrags können Sie direkt hier anfragen: mediamonitoring@zms.ch

ZMS Monitoring Services AG

Kronenplatz 1, CH-5645 Aettenschwil

Tel. +41 (0)41 202 02 00

Fax +41 (0)41 202 02 09

© Tele 1

Jazz Festival Willisau



Depuis l'année dernière, le patron des festivals de jazz incendiaire, en Suisse, reprend sa quête de l'obscur. On trouve malgré tout au programme l'immense trompettiste Dave Douglas, le saxophoniste Ellery Eskelin et puis, caché dans un puissant groupe nommé Endangered Blood, le batteur Jim Black. Mais pour l'essentiel, l'amateur moyen de musiques improvisées devra faire confiance aux organisateurs qui semblent prendre le parti de l'exploratoire. De très bons groupes nationaux, dont celui du tromboniste Samuel Blaser. Mais aussi un trio qui promet beaucoup, avec le batteur génial Tyshawn Sorey, le 27 août.

Légende photo: Dave Douglas

Photo©The Banff Center

Arnaud Robert



Globaler Sound: Samuel Blasers Quartett mit Bassist Bänz Oester, Drummer Gerald Cleaver und Gitarrist Marc Ducret

JAZZFESTIVAL WILLISAU

Pulsierend aktuell

Auch im 2. Jahrgang nach dem Stabwechsel schafft das Jazzfestival Willisau den angestrebten Generationenmix.

Vor einem Jahr hat Arno Troxler das Jazzfestival Willisau von seinem Onkel Niklaus übernommen. Er setzte Zeichen der Erneuerung und lockte ein junges, urbanes Publikum aufs Land. Liebeleien mit jüngeren Spielarten der Avantgarde hatte schon Niklaus Troxler initiiert, Drummer Arno aber ist in den jungen Szenen besser vernetzt. Und so überrascht der Blick auf seine zweite Ausgabe aufs Erste schon. Da werden mit Jim Black, Marc Ducret oder Dave Douglas klingende Namen der freien Szene dies- und jenseits des Atlantiks angekündigt, die eher in die Welt von Onkel Troxler gehören. Doch Arno lässt die «big names» mit jungen brandaktuellen Projekten auftreten.

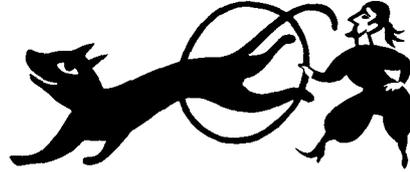
Oft sind das international vernetzte Bands wie das Quartett von Samuel Blaser. Der 29-jährige Posaunist aus La Chaux-de-Fonds mit Wohnsitz Berlin hat sich mit dem Pariser Gitarristen Marc Ducret, US-Drummer Gerald Cleaver und dem global vernetzten Berner Bassisten Bänz Oester zusammengetan. Global ist auch der Sound dieser Viererbande, die sich agil den verschiedenen Slangs des aktuellen freien Jazzschaffens annimmt.

Schaurig schön

Stil- und Grabensprünge liebt auch Dave Douglas. Der 48-jährige Trompeter aus New York reist mit seiner neuen Multimedia-Show «Spark of Being» an, einer Adaption von Mary Shellys «Frankenstein». Schaurig schön und wirblig wild, wie sich das gehört für Willisau. Damals schon – und heute erst recht.

Frank von Niederhäusern

KULTOUR



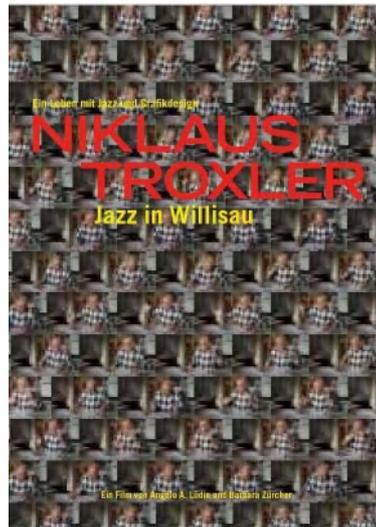
Festival

Jazzfestival Willisau

Ein Hauch von Knox ist geblieben im Programm des 37. Jazzfestivals von Willisau. Letztes Jahr ist die Programmleitung von Niklaus «Knox» Troxler an seinen Neffen, den Schlagzeuger Arno Troxler, übergegangen. Die Tradition wird weitergeführt, wenn auch dieses Jahr die Black Music weitgehend fehlt. Dafür gibt es einige spannende Begegnungen zwischen den USA und Europa. So spielt die deutsche Saxophonistin Ingrid Laubrock mit dem afroamerikanischen Schlagzeuger Tyshawn Sorexy, im Quartett des Posaunisten Samuel Blaser macht der afroamerikanische Schlagzeuger Gerald Cleaver mit, der New Yorker Tenorsaxophonist Ellery Eskelin steht mit dem Bassisten Christian Weber und dem Schlagzeuger Michael Griener aus Berlin auf der Bühne.

Man trifft in Willisau auf einige alte Bekannte in neuen Zusammenhängen, und eine ganze Reihe von Entdeckungen sind zu machen. So etwa Boom Tic Boom, die Band der Schlagzeugerin Allison Miller, oder The Nels Cline Singers. Cline hat mit seinem Gitarrenspiel Wilco zu einer aufregenden Rockband gemacht, und seine «singers» werden hier mit der Keyboarderin Yuka Honda aus Japan verstärkt. Und immer wieder gerne gehört: Christy Doran's New Bag sowie Dave Douglas Keystone, die am Sonntag das Festival beschliessen. 180

Jazzfestival in: **Willisau** Festhalle, Mi, 24., bis So, 28. August. www.jazzfestivalwillisau.ch



Niklaus-Troxler-Film hat Premiere

Willisau. «Niklaus Troxler – Jazz in Willisau. Ein Leben mit Jazz und Grafikdesign» heisst der Dokumentarfilm von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher, der kommende Woche im Rahmen des Jazz Festivals Willisau zum ersten Mal gezeigt wird.

Ein spannungsvolles Porträt des international bedeutenden, preisgekrönten Schweizer Grafikers und Eventmanagers. Von 1975 bis 2009 leitete Troxler das renommierte Jazz Festival Willisau. Als Grafikdesigner und Fachreferent ist er weltweit gefragt. Seine legendären Plakate sind im New Yorker Museum of Modern Art ebenso zu sehen wie auf Schallplattencovers von Stars wie Theonious Monk oder Irène Schweizer. Persönlich gefärbte Gespräche, Statements von prominenten Wegbegleitern, Momente aus dem Schaffensalltag sowie privates Archivmaterial fügen sich zu einer klangvoll bewegten Bildkomposition. Zusam-

men mit Konzert- und Festivalimpressionen spiegelt der Film sozio-kulturelle Veränderungen seit den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts. Der Film – eine Hommage an einen leidenschaftlich engagierten, eigenwilligen Kreativen – der im wahrsten Sinne des Wortes von seiner Kunst und dem Jazz beseelt ist.

Premiere morgen Samstag

Die Uraufführung des Films findet morgen Samstag, 20. August, um 18.30 Uhr im Kino Mohren statt. Neben den geladenen Gästen finden auch weitere Besucher noch einige Plätze (Anmeldung bitte unter beat@cenebar.ch). Um 20.30 Uhr findet eine weitere Aufführung statt.

Während des Jazz Festivals wird der Film zu folgenden Zeiten im Kino Mohren gezeigt: Mittwoch bis Freitag, 24. bis 26. August, um 18.00 und 20.30 Uhr; Samstag, 27. August, 12.00, 18.00 und 20.30 Uhr; Sonntag, 28. August, 12.00 Uhr.

JAZZ: Jazzfestival Willisau,

24. bis 28. August

«Puristen müssen draussen bleiben», warnt das Programm - was man auch als Einladung zu einem überraschenden Potpourri auffassen kann. Die US-Schlagzeugerin Allison Miller etwa, die normalerweise mit der Folkrocksängerin Brandi Carlile unterwegs ist, kommt mit ihrem hoch gelobten Jazz-Quartett nach Willisau. Das österreichische Trio Weisse Wände improvisiert über Literatur und Noise - ohne je zu proben. Der Trompeter Dave Douglas spielt live den Soundtrack zum Frankenstein-mässigen Experimental-film «Spark of Being». (CH)

★★★☆☆

Bekanntes und Neues

Jazz Festival. Morgen Mittwoch beginnt das 37. Jazz Festival Willisau. Wie im letzten Jahr setzt Arno Troxler wieder auf junge, zeitgenössische Musik, «auf Jazz von jetzt von Musikern von heute», wie er bei der Vorstellung seines Programms feststellte. Neben bekannten Namen stehen im Mittelpunkt des aktuellen Programms auch Musikerinnen und Musiker, die es zu entdecken gilt.

Alte Küchenfuchse mit frischen Ideen

Willisau | Zwei Kenner führen neu die Jazz-Festival-Küche



Festivalleiter Arno Troxler kann auf zwei erfahrene Köche zählen: Erwin Gluderer (rechts) und Pius Kneubühler.

Foto tj

Zurück zu den Wurzeln: Die einstigen Beizerkollegen Erwin Gluderer und Pius Kneubühler sorgen mit ihrer Speisekarte für neuen Schwung im Gastrobereich des Jazz Festivals.

von **Thomas Jurt**

«Das Zelt am Jazz Festival soll wieder ein Treffpunkt für Einheimische werden», sagt Erwin Gluderer. Der 63jährige will mit kulinarischen Köstlichkeiten den Anlass gesellschaftlich beleben. Jahrelang führte Erwin Gluderer den Zeller Gasthof «Lindengarten», danach das Hotel «Bären» in Dürrenroth. Heute arbeitet er, einst ausgezeichnet mit 15 Gault-Millau-Punkten, als Störkoch. «Man kann mich mieten.» Seine Kochkünste sind gefragt. So kocht Erwin Gluderer bei den Kunden zu Hause, an Festen oder Banketts. An seiner Seite steht in den nächsten Tagen ein Jazz-erprobter Gehilfe: Pius Kneubühler rührte rund 30 Jahre den Kochlöffel für das Wil-

lisauer Festival. Der ehemalige Wirt der Willisauer «Krone» arbeitet heute als Logistiker bei seinem Bruder. Das Kochen ist sein grösstes Hobby geblieben.

Breites, preiswertes Angebot

Statt die Gastronomie wie bisher im Auftrag zu vergeben, fällt sie nun ebenfalls in die Ägide von Festivalleiter Arno Troxler. Gluderer und Kneubühler – Troxlers neues Dream-Team in der Festivalküche? «Wir verstehen uns blind», antwortet Pius Kneubühler und ergänzt. «Ohne gegenseitiges Vertrauen ist ein solcher Grossanlass nicht zu meistern.» Die zwei gelernten Köche haben in den letzten Wochen gemeinsam ein neues Konzept erarbeitet. So tischen sie auf dem Festhallenareal ab Mittwoch Gerichte aus sechs verschiedenen Ländern auf. Mexiko, Italien, Frankreich, Vietnam, Thailand und die Schweiz heissen die Haltestationen ihrer kulinarischen Weltreise. Täglich gibt's ein wechselndes Menu. Fehlen wird aber auch nicht die Bratwurst mit Pommes frites. «Unsere Menukarte ist abwechslungsreich», sagt Erwin Gluderer. «Denn wir wollen

mit einem breiten Angebot möglichst viele Leute ansprechen.» Dabei haben die beiden Freunde auch dem finanziellen Aspekt Rechnung getragen. Die Festivalmenüs kosten zwischen Fr. 13.50 und 21.50. «Wir bewegen uns auf einem moderaten Preisniveau», sagt Kneubühler. Besonders die jungen Gäste liegen den Köchen am Herzen. «Sie mögen exotisches Essen», sagt Pius Kneubühler. Mit der internationalen Ausrichtung der Speisekarte wollen sie diesem Umstand Rechnung tragen. Fast alle Menüs können auch vegetarisch bestellt werden. Kneubühler ergänzt: «Wir verarbeiten ausschliesslich frische Waren für unsere Gerichte.» Welches Menu darf die Besucherin oder der Besucher auf keinen Fall verpassen? «Alle», sagt Erwin Gluderer und schmunzelt. «Wir haben so viele Köstlichkeiten.» Auf Nachfrage lenkt er den Fokus auf das vietnamesische Essen. Zwölf Tontöpfe bestellten die beiden extra aus China für die Zubereitung einer landestypischen Suppe. Die Idee stammt von Pius Kneubühler. Er war drei Wochen in Vietnam. «Hier lernte ich von den einheimischen Köchen.»

Treffpunkt Festzelt

Die beiden Köche heben sich mit ihrem nicht alltäglichen Angebot von der Konkurrenz ab. Damit hoffen Festivalleiter Arno Troxler und sein Team auf ein volles Zelt. So wie es Pius Kneubühler in früheren Jahren als Festwirt selbst erlebt hat. Das Jazz Festival sei Begegnungsort für Firmen, Vereine und sonstige Besucher gewesen. «Viele Willisauer kamen nicht wegen den Konzerten zum Festival. Sie trafen sich stattdessen bei Speis und Trank im Festzelt und verweilten bis in die frühen Morgenstunden.»

Nach Kneubühlers Abgang vor sechs Jahren wechselten sich die Gastro-Verantwortlichen jährlich ab. Die Besucher-

zahlen sanken zwar schon zurzeit von Pius Kneubühler. In den letzten Jahren haben stetig weniger Leute im Zelt Platz genommen. Das soll sich nun ändern: «Wir möchten zum Erhalt des Jazz Festivals beitragen», sagt Erwin Gluderer. Das Festival sei für beide «eine Herzensangelegenheit». Diese Leidenschaft war für Festival-Leiter Arno Troxler ausschlaggebend, den Auftrag an Erwin Gluderer und Pius Kneubühler zu vergeben. «Die letztjährigen Caterer hatten kaum Bezug zur Region und waren mit etwas wenig Herzblut bei der Sache.» Das sei beim Team Gluderer/Kneubühler völlig anders. Den Beweis haben sie in den letzten zwei Monaten hingelegt.

Bereit für ein Volksfest

«Wir trafen uns zweimal pro Woche bei mir zu Hause», sagt Pius Kneubühler. Dann tüftelten die zwei Köche, bis das Gericht ihren Vorstellungen entsprach. «Wir haben die Menus x-mal abgeändert», sagt Erwin Gluderer. Mit dem Resultat sind sie zufrieden. Nun sind sie bereit. «Für ein grosses Fest», sagt Gluderer. «Für jung und alt», ergänzt Kneubühler. «Für Gäste aus nah und fern.»

Jazz Festival Willisau, warme Küche im Gastronomiezelt: Mittwoch bis Freitag,

18.00 bis 22.00 Uhr;

Samstag: 12.00 bis 22.00 Uhr;

Sonntag: 12.00 bis zirka 16.00 Uhr.

Danach jeweils Barbetrieb mit Grillständen.

«Ich will Raum haben in der Musik»

Christian Weber ist einer der vielseitigsten und meistbeschäftigten Bassisten im Schweizer Jazz. Jetzt tritt der Zürcher in Willisau auf.



«Der Bass ist etwas Physisches»: Christian Weber in Aktion. Foto: Juan-Carlos Hernández

Von Christoph Merkl

Streichet er den Kontrabass mit dem Bogen, bedeutet das nicht, dass er ihn streichelt. «Der Bass ist für mich etwas Physisches», sagt Christian Weber. Das sieht man zum Beispiel in den Filmausschnitten, die Weber von einem Trio-konzert mit dem amerikanischen Tenorsaxofonisten Ellery Eskelin und dem deutschen Schlagzeuger Michael Griener auf seine Website gestellt hat: In den ersten Sekunden sind Flageolets zu hören, Obertöne also; aber selbst hier, in dieser zarten musikalischen Geste, hat Webers Spiel etwas Zupackendes. Und wenn dann Eskelin dazustösst, legt Weber den Bogen bald zur Seite und beugt sich, ein stämmiger Mensch von 1,96 Metern, über den Basskorpus, in steter Bewegung. Er zupft, schlägt, schüttelt den Bass.

Mit dem Trio, das diese Bilder zeigen, wird Christian Weber morgen Donnerstag am Jazzfestival in Willisau auf der grossen Bühne stehen. Der Auftritt ist eine weitere wichtige Station im Leben des Zürcher Musikers, der 1972 geboren wurde als Sohn eines Kaufmanns aus Pfaffhausen, der in Zürich-Hottingen die Kantonsschule besuchte und sich dann dem Kontrabass verschrieb. In Graz und

Wien studierte er Musik - um sich nach seiner Rückkehr nach Zürich, 1999, zu einer der aktivsten, auffälligsten Erscheinungen im hiesigen Jazzleben zu entwickeln.

«Über den Hag» musizieren

Heute musiziert Christian Weber mit seinem Kontrabass kräftig «über den Hag». So nennt er, dass er stilistisch ganz unterschiedliche Dinge macht. Einmal spielt er Neue Musik in klassischen Ensembles. Ein anderes Mal spielt er die

ganze Musik allein, wie auf seinen Solosalben. Dann wieder spielt er avancierten Jazz, wie zum Beispiel auf dem Album «For a Little Dancin'» mit dem schwarzen Altsaxofonisten Oliver Lake und dem Drummer Dieter Ulrich. Lake, ein Action-Painter des Altsaxofons, dessen Töne zuweilen wie heftig hingeschleuderte Farben zerspritzen, lässt auch Weber raumgreifend spielen, das ist manchmal ein Getümmel und Getöse der Töne - da ist er wieder, dieser so physische Bass. Und man hört ihn auch in sonst rein elektronischen Zusammenhängen, einem weiteren Wirkungsfeld Webers. Auch Rock lässt der Bassist nicht aus.

«Ich will Raum haben in der Musik»,

erklärt Weber. Nicht von ungefähr hat er über Charles Mingus, den 1979 verstorbenen amerikanischen Jazzbassisten, der mit der Attitüde eines Dampfkochtopfs spielte, zu seinem Instrument gefunden.

Kontrabass ist «Groove»

Vor Charles Mingus habe der Kontrabass für ihn bedeutet: tief, gemütlich, pulsierend, warm, dazu auch «Groove», «Holz», «Stütze». Christian Weber, der auch ein kluger Debattierer ist, redet jetzt in Stichworten. Mingus habe ihn dann gelehrt, wie ein Bassist die ganze Musik einer Band mitgestaltet, wie er die Musiker vor sich hertreiben und die Rolle des «netten, im Hintergrund bleibenden Papas» verlassen kann. «Charles Mingus fuhr seine Band wie einen Rennwagen.»

Es ist etwas Intensives um Christian Weber, auch im Gespräch. Oft redet er in Superlativen. Schwärmen kann er etwa von der Musik von John Coltrane, «unfassbar und transzendent» sei sie in vielen Momenten. Eindringlich berichtet er vom deutschen Bassisten Peter Kowald, dem Musik «heilig» gewesen sei. Weber ist einer, der sich ergreifen lässt. Musik ist ihm durchaus etwas Erhabenes.

Die Energie des 1930er-Jazz

Und immer wieder braucht der Kontrabassist das Wort «Kraft». Eine Kraft, nicht nur im Sinne von Volumen, bewundert er an den alten Jazzbassisten der 1930er- und 1940er-Jahre, die er, zu seiner eigenen Überraschung, erst vor einiger Zeit für sich entdeckte. Einen Pops Foster, einen Milt Hinton. «Ich merke jetzt, nach zwanzig Jahren des Bassspielens, was diese Musiker für eine Energie hatten», sagt Weber - wenn er auch sogleich anfügt, er schätze bei Kontrabassisten auch tänzerische Leichtigkeit, schwebende Anmut, Virtuosität.

Bei all seinem Enthusiasmus möchte Christian Weber vor allem eins: die Musik mit anderen teilen. Er hat zwar Soloalben aufgenommen, doch nur, «um zuletzt zu merken, dass das Wesentliche die Auseinandersetzung mit anderen Spielpartnern ist: der Dialog». Es gehe darum, seine Rolle in wechselnden Kontexten immer wieder neu zu erfinden. «Was kann ich zum Ganzen bei-

tragen?», das sei jeweils die Frage. So spiele er sein Instrument ganz anders im Umfeld von Elektronikern als im akustischen Trio mit Oliver Lake. Und nochmals anders spiele er seinen Kontrabass bei Eskelin.

Im Trio mit Eskelin hätten sie sich untereinander gefragt, wie es komme, dass die Musik der frühen Jazzer derart transparent klinge und derart gut. «Es geht nicht um den Stil, sondern um die Musizierhaltung der alten Jazzer.» Bei ihrem Konzert in Altbüron, das auch auf der Website dokumentiert ist, spielten die drei rein akustisch. Weber verzichtete auf einen elektrischen Tonabnehmer am Bass, Michael Griener benutzte kleine Stöcke, wie die damaligen Jazzdrummer. Weber: «Wir suchen heutige zeitgenössische Möglichkeiten des Jazz zu verbinden mit dem Spirit des alten Jazz.»

Bei all seinem Enthusiasmus möchte

Christian Weber vor allem eines: die Musik mit anderen teilen.

Bei allen konzeptionellen Erwägungen probte das Trio aber kaum im Hinblick auf Willisau. Das Konzert wird frei improvisiert. Und das ist im Kern das, was Weber zum Jazz hinreisst: das Spielen einer Musik, in der man sich Töne, unerwartete Töne, spontan zuwirft. «Das Unvorhergesehene», sagt Weber, «lässt sich gemeinsam mit anderen viel leichter produzieren als alleine.»

Eskelin/Weber/Griener spielen am Donnerstag, 20 Uhr, am Jazzfestival Willisau.

www.jazzfestivalwillisau.ch

Filmausschnitte sowie Informationen über CDs und Termine etc. gibts unter www.christianweber.org

Der bunte Hund rockt

Auf der Affiche des Jazzfestivals Willisau stehen auch im Jahr II der Ära Troxler II wiederum viele Willisau-Neulinge. Mit Christy Doran mischt aber auch ein Willisau-Dauerbrenner mit.

Tom Gsteiger

Wenn der «Voralpen-Hendrix» Christy Doran sagt, New Bag sei jetzt eine Rockband, dann ist dieses Statement mit Vorsicht zu geniessen. Tatsächlich durchlief die Power-Band seit ihrer Gründung im Jahr 1997 etliche Metamorphosen - kommt hinzu, dass von der Ur-Besetzung neben Commander in Chief Doran nur noch Vokal-Hexer Bruno Amstad mit von der Partie ist. Und dennoch: Die neue CD von New Bag, die denn alles andere als bescheidenen Titel «Take the Floor and Lift the Roof» trägt, ist zu unberechenbar, um heutzutage als blosser Rock-Scheibe durchzugehen (in den wesentlich experimentierfreudigeren 1970er-Jahren hätte man sich darüber durchaus guten Gewissens streiten können).

Was am neuen New-Bag-Sound schnell einmal auffällt, ist die Absenz des Groovemelodikers Wolfgang Zwiauer: Sein druckvoll-geschmeidiges Elektrobassspiel wird jetzt durch einen knarrenden und knurrenden Minimoog-Bass ersetzt, der von Vincent Membrez gesteuert wird. Daraus resultiert ein Funk-Minus bzw. ein Electro-Dancefloor-Plus. Die Arrangements der Stücke sind kompakter als früher, es gibt weniger Freak-Out- und Freedom-Now-Passagen. Doran erläutert: «Die CD wurde vom Schlagzeuger Dominik Burkhalter produziert und gemixt. Die Musik ist ein wenig zugänglicher als früher - eben rockiger.»

Neue treibende Kraft

Burkhalter, Nachfolger des tragisch früh verstorbenen Fabian Kuratli (1970-

2008), ist neben Doran die neue treibende Kraft im New-Bag-Team, das durch den Keyboarder Hans-Peter Pfammatter - er ist seit gut einem Jahrzehnt dabei - komplettiert wird. «The Mighty Dom» Burkhalter ist zum Glück nicht nur ein typischer Züri-Szene-Hipster und Social-Network-Junkie, sondern auch ein furioser Trommler mit einem feinen Gespür für extravaganten und attraktiven Turbo-Sound. Und so klingt denn die neue Variante von New Bag ein bisschen wie eine modernisierte Tohuwabohu-Version von Led Zeppelin: Underground meets Overkill. Doran bilanziert: «Früher habe ich alles in New Bag reingepackt. Doch inzwischen habe ich

meine musikalischen Vorlieben auf verschiedene Bands und Projekte aufgeteilt.» Zu nennen wären da etwa die neue Band Bunter Hund sowie ein Impro-Kollektiv mit klassischen Musikern - und natürlich das legendäre Quartett OM, mit dem alles anfing und das seit ein paar Jahren einen (auf ein paar wenige exklusive Auftritte verteilten) zweiten Frühling erlebt.

12,25% Frauenanteil

Mit OM eröffnete Doran 1975 das erste Jazzfestival Willisau: «Wir waren damals noch totale Greenhorns, aber Knox Troxler hat an uns geglaubt.» Nach diesem Debüt zog sich das ekstatisch-elektrisierende Gitarrenspiel Dorans beinahe wie ein roter Faden durch die Willisau-Chronologie. Und auch Arno Troxler, der das Festivalgeschäft letztes Jahr von seinem

Onkel übernahm, hält nun also Doran die Treue. Dies bedeutet allerdings mitnichten, dass Troxler II einfach dort weitermacht, wo Troxler I aufgehört hat.

Das Programm des 37. Jazzfestivals Willisau zeichnet sich nämlich durch einen enorm hohen Anteil an Willisau-Novizinnen und Willisau-Novizinnen aus: Die weibliche Form wurde ausnahmsweise nicht aus Gründen der Political Correctness gewählt, ist doch ein Frauenanteil von 12,25% für ein Jazzfestival durchaus beachtenswert (zur dieser Berechnung wurde ausschliesslich das Programm auf der Hauptbühne herbeigezogen, wo auf 43 Männer 6 Frauen kommen).

Als Band-Chefinnen werden die Schlagzeugin Allison Miller, in deren Quartett Boom Tic Boom mit Jenny Scheinman (Violine) und Myra Melford (Piano) zwei weitere Jazz-Amazonen mitwirken, sowie Ingrid Laubrock (Sax) und Kris Davis (Piano), die mit dem Schlagzeuger Tyshawn Sorey ein kooperatives Trio bilden, erwartet. Vervollständigt wird die Frauenriege durch die japanische Elektronikerin Yuka Honda, die nach der Zusammenarbeit mit den Beastie Boys und Tricky sicherlich bestens

Bescheid weiss, wie man schwere Jungs bändig: In Willisau trifft sie auf Nels Cline, den man auch schon als den «gefährlichsten Gitarristen der Welt» bezeichnet hat.

Christy Doran: «Take the Floor and Lift the Roof»

Jazzfestival Willisau Das Programm

Mittwoch, 24. August: Capillary Action, Endangered Blood.

Donnerstag, 25. August: Eskelin/Weber/Griener, Samuel Blaser Quartet.

Freitag, 26. August: Weisse Wände, The Nels

Cline Singers and Yuka C. Honda, Alex Huber/Silke Eberhard, Grand Pianoramax feat. Black Cracker, Pullup Orchestra.

Samstag, 27. August: Kris Davis/Ingrid Laubrock/TY Shawn Sorey Trio, Le Rex,

Anemone Quintet, Schweizer Holz Trio, Marygold.

Sonntag, 28. August: Christy Doran's New Bag, Dave Douglas Keystone «Spark of Being», Kaleidoscope String Quartet, Ophelia's Iron Vest.



Ein Funk-Minus, dafür ein Electro-Dancefloor-Plus: Christy Doran's New Bag. Foto: zvg

Jazzfestival Willisau 2011, Hauptbühne

Datum	Mi 24.08.2011
Zeit	ab 20:00 Uhr
Kurzbeschreibung	Capillary Action, Endangered Blood
Beschrieb	CAPILLARY ACTION Capillary Action mit nur einem Genre zu beschreiben ist unmöglich. ENDANGERED BLOOD - Die Quartierband!
Rubrik	Konzerte
Lokalität	Festhalle 6230 Willisau
Vorverkaufsstelle	Anderer Vorverkauf
Vorverkaufsw Webseite	http://backoffice.apswiss.ch/tickets/ticket.mv?listevent+&agent=1122
Veranstaltungsw Webseite	www.jazzfestivalwillisau.ch
Eintritt	CHF 55.00
Bemerkungen	Festivalpass für alle Konzerte Hauptbühne: CHF 270.00 Ticket pro Konzertblock: CHF 55.00

Ab heute: Jazz Festival Willisau

Mittwoch, 24. August 2011

Was aus der Lust eines Einzigen, Niklaus Troxler, an der puren Kraft des Free Jazz geboren wurde, hat sich in 36 Jahren zu einem der wichtigsten Treffpunkte der zeitgenössischen globalen Jazzszene entwickelt. Willisau erscheint als ein eher abwegiger Ausführungsort, doch hat er Schwergewichte wie Miles Davis, Duke Ellington oder Dizzy Gillespie nicht davon abgehalten hier Rast zu halten.

Nur dem Willen des eigentlich ja sogar grossartig Grafikers Troxler, dessen Werke unter anderem im Museum of Modern Art und in Japan hängen, ist es dabei zu verdanken, dass in Willisau seit 43 Jahren die Entwicklung des Jazz hautnah miterlebt werden kann. In über die Jahre über 800 Konzerten.

Sweat Lodge

Pour ceux qui ont loupé l'incroyable tuerie du 10.07.10 et pour ceux qui en redemandent, cette fois, Sweatlodge revient sans chapiteau mais avec la même envie de danser pour résister!

La journée comprendra leur dj résidant Dirty Bambi et Redux qui balanceront des sets oscillant entre breakbeat, baile funk et électro techno, ainsi que Mc Samy aux commandes du mic, pour vous débiter un flow ininterrompu jusqu'au levé du jour!

L'invité d'honneur de la soirée c'est Krak in Dub et ses productions sur Fogata records qui mettent en avant la fusion entre le reggae, ragga, et dubstep/juggle. Vous découvrirez également TRAP, duo franco-canadien, et leur Live électro férocement hardcore agrémenté de vocaux déjantés et de hurlements en tous genres. Déguisement obligatoire et esprit festif de rigueur, t'entends???

Communiqué des organisateurs

Arno Troxler setzt weiter auf Experimente



Gut vertreten ist die Schweizer Szene. Samuel Blaser, Christian Weber und Samuel Rohrer treten als Leader international besetzter Combos auf. (Bild: PD)

Im Programm des Jazz Festival Willisau 2011 (24.-28. August) findet man zwar vertraute Namen, doch treten sie in ungewohnten Formationen auf. Arno Troxler setzt damit seine sanfte Erneuerung des Festivals fort und hofft auf ein neugieriges Publikum.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des traditionsreichen Jazz Festival Willisau von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Ein schweres Erbe. Für den neuen Chef war klar, dass er nicht einfach weitermachen würde wie gehabt. Er setzte neue Akzente mit mehr Elektronik und rockigeren Tönen.

Musikalisch gehörte das Festival 2010 zu den inspirierendsten und interessantesten der letzten Jahre - obwohl oder vielleicht gerade weil die ganz grossen respektive die für alte Willisau-Fans gewohnten Namen fehlten. Der Publikumsaufmarsch dagegen ging, nicht ganz unerwartet, um rund 15 Prozent zurück.

Auf oberlehrerhafte Zurechtweisung und gute Ratschläge gestandener Fans musste Arno Troxler nicht warten. So wurden ihm etwa in einem Fachblatt spektakuläre Events für Sponsoren vorgeschlagen - eine Idee, die ziemlich weit weg liegt von dem, was Willisau geprägt und ausgezeichnet hat.

Mut zum Risiko

Arno Troxler liess sich aber nicht davon abhalten, die Erneuerung des Festivals fortzuführen. Mag zwar das Programm nicht mehr viel gemeinsam haben mit jenen von früher - im Geist jedenfalls steht es jener Aufbruchstimmung nahe, die Willisau einst in den siebziger Jahren geformt und geprägt hat.

Das ist mutig und mit Risiken behaftet. Aber es entspricht damit dieser Musik, die in ihren besten Zeiten mit der Improvisation auch die Möglichkeit des Scheiterns in Kauf nahm. Schön wäre es, wenn das Publikum diesen Mut belohnen würde. Auch hier bedarf das Festival nämlich einer Verjüngung, denn die alten Fans sterben langsam

aus oder lassen es sich zuhause im Sessel gemütlich sein.

Ganz verzichten auf vertraute Namen muss man in Willisau auch in diesem Jahr nicht. So kommen beispielsweise die Schlagzeuger Jim Black und Paul Lovens, der Saxofonist Ellery Eskelin, die Pianistin Myra Melford, der Gitarrist Marc Ducret und der Trompeter Dave Douglas ins Luzerner Hinterland.

Vertraute Namen in ungewohntem Kontext

Aber diese Musiker treten nicht im gewohnten Kontext auf, sie spielen mit jüngeren Kollegen, mit Nachwuchskräften. Das ist für beide Seiten eine Herausforderung. Eine Europapremiere gibt es mit Nels Cline (Wilco): er kommt mit dem Impro-Projekt The Nils Cline Singers. Auch die angesagte Drummerin Allison Miller ist in Willisau zu hören.

Gut vertreten ist die Schweizer Szene. Samuel Blaser, Christian Weber und Samuel Rohrer treten als Leader international besetzter Combos auf. Und der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag.

Ergänzt wird das Hauptprogramm in der Festhalle mit insgesamt sechs Doppelkonzerten durch die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road.

sda

Musik erleben

Willisau | Vorschau auf das 37. Jazz Festival vom 24. bis 28. August

Die Feststellung des grossen Jazzpianisten Keith Jarrett, Willisau sei «one of the best places for music in the world», mag zwar inzwischen etwas abgedroschen sein, aber sie hat auch nach so vielen Jahren, die seit dieser Aussage vergangen sind, noch ihre Gültigkeit. Auch unter der neuen Leitung von Arno Troxler.

Als Troxler vor einem Jahr zum ersten Festival unter seiner Führung einlud, versprach er, nicht alles über den Haufen zu werfen zu wollen, sondern auf der 36jährigen Tradition aufzubauen. Willisau sollte der Veranstaltungsort eines der wichtigsten Jazz Festivals in Europa und zugleich der gemütliche internationale Treffpunkt für Musikliebhaber bleiben. Auf die letztjährige Veranstaltung zurückblickend, darf man feststellen, dass ihm dies voll und ganz gelungen ist. Und mit Blick auf das aktuelle Programm, dass dies auch in diesem Jahr so bleiben wird.

Wie im letzten Jahr setzt Arno Troxler auch in diesem Jahr auf junge, zeitgenössische Musik, «auf Jazz von jetzt von Musikern von heute», wie er bei der Vorstellung seines Programms feststellte. Neben bekannten Namen, die in Willisau bereits feste Grössen sind, stehen im Mittelpunkt des aktuellen Programms

Musikerinnen und Musiker, die es zu entdecken gilt.

Nicht auf festgefahrenen Spuren fortzufahren und nicht in den musikalischen Kommerz abzudriften wie andere Festivals, sondern neue musikalische Erlebnisse und Erfahrungen zu vermitteln – dies war schon immer eine der Besonderheiten, die Willisau ausgezeichnet haben. Dies war auch im vergangenen Jahr der Fall, und dies verspricht auch das Programm 2011. Dieses Programm stellen wir auf den folgenden Seiten vor.

Aber was hier schriftlich festgehalten ist, entspricht nicht dem Erlebnis, das ein Festivalbesuch zu bieten vermag. Jazz will, ja muss erlebt werden – am besten live in der Festhalle und in den andern Räumlichkeiten des Festivals. Und live erleben lässt sich auch die ganz spezielle Atmosphäre, die das Willisauer Festival seit je auszeichnet. Auch für Besucherinnen und Besucher, die kaum oder keinen Zugang zum aktuellen Jazzschaffen haben und die sich nicht auf Neues, Unbekanntes einlassen mögen.

Anspruchsvolle Musik und Volksfest – wo liesse sich dies intensiver und zugleich lockerer erleben und wo besser auf einen Nenner bringen als in Willisau. **||z**

Capillary Action

Konzert 1 | Mittwoch, 24. August, 20 Uhr

Jonathan Pfeffer // voc / g / perc / comp
John DeHaven // tp / perc / voc
Julian Chin // acc / perc / voc
Doug Stuart // db / perc / voc
Dan Sutherland // dr / perc

grossartig ruhigen Bariton. Das neue Album «Capsized» wurde schliesslich nur mit akustischen Instrumenten aufgenommen, entstanden ist eine moderne Latin-Kammermusik. Puristen müssen draussen bleiben.

Mist, jetzt klemmen mal wieder alle Schubladen – oder dann gehen sie plötzlich alle auf einmal auf. Capillary Action mit nur einem Genre zu beschreiben, ist unmöglich. Ihr gefeiertes Début «So Embarrassing» klingt, als ob Burt Bacharach einen feuchten Traum hätte, in dem The Clash die Mothers of Invention mit Samba-Rasseln traktierten. Darüber singt Bandleader Jonathan Pfeffer mit einem





Endangered Blood

Konzert 2 | Mittwoch, 24. August

Oscar Noriega // as
Chris Speed // ts
Trevor Dunn // db
Jim Black // dr

Und nun zur Quartierband. Tatsächlich leben die Musiker von Endangered Blood wenige Minuten voneinander entfernt.

Aber weil hier nicht Brüttsellen, sondern Brooklyn gemeint ist, ist das Niveau Weltklasse. Noriega, Speed, Dunn und Black prägen die New Yorker Szene seit Jahrzehnten. Und obwohl sie das wild-expressive Spiel aus der Arbeit mit Leuten wie Tim Berne, Mike Patton oder John Zorn kennen, spricht das Quartett ein breites

Jazzpublikum an. In ihrem Repertoire kommen Eigenkompositionen ebenso zum Tragen wie einfallsreiche, aber zugänglich interpretierte Versionen von Standards. Wer die Band live erlebt, kann nur schwer glauben, dass das selbstbetitelt Album auch gleich ihr Début ist. So eingespielt klingt's nur in der Nachbarschaft.

Eskelin // Weber // Griener

Konzert 3 | Donnerstag, 25. August, 20 Uhr



Ellery Eskelin // ts
Christian Weber // db
Michael Griener // dr

Ellery Eskelin war ein versnobter Jazzler, bis zum Moment, in dem er erfuhr, was sein Vater, den er nie gekannt hatte, früher gearbeitet hatte: Der komponierte nämlich «song-poems», Fließbandlieder aus Texten, welche Leser einer Zeitschrift auf ein Inserat eingesandt hatten, in dem stand «Schicken Sie uns Ihren Text, wir machen einen Song draus» – gegen Bezahlung, versteht sich. Nach anfänglichen Widerständen hörte sich Eskelin immer tiefer in die Songs rein und erweiterte so schliesslich seinen musi-

kalischen Horizont. Heute ist er einer der grössten Improvisations-Musiker unserer Zeit, seine Phrasierung wurde mit Schönbergs Klangfarbenmelodie verglichen, seine Art der Komposition gilt als «seltsam und neu».



Samuel Blaser Quartet

Konzert 4 | Donnerstag, 25. August

Samuel Blaser // tb
Marc Ducret // g
Bänz Oester // db
Gerald Cleaver // dr

30 Jahre alt wird er 2011 erst, doch im Herbst veröffentlicht Samuel Blaser be-

reits sein siebtes Album – dabei kam das erste gerade mal 2008 heraus. Der Mann gibt Gas, auch auf der Posaune. Die renommierte Zeitschrift «All About Jazz» versprach ihm nach Veröffentlichung seines Débuts gleich mal einen Platz in den

vorderen Rängen des Jazz. Und zwar völlig zu Recht, denn seither hat Blaser auf jeder CD überzeugt und erstaunt, sei es solo, im Duo mit Pierre Favre oder mit seinen Monteverdi-Interpretationen. Oder eben im Free-Jazz-Quartett, mit dem der in Berlin lebende Schweizer nach Willisau kommt.

Weisse Wände

Konzert 5 | Freitag, 26. August, 20 Uhr

Christian Reiner // voc
Karl Ritter // g
Herbert Pirker // dr

Und jetzt das Wort! Mit Weisse Wände präsentieren wir eine österreichische Improvisations-Formation, die mit der

Literatur ins freie Spiel zieht. Und zwar radikal, jedes Mal aufs Neue. Weisse Wände proben nicht, sie improvisieren jedes Mal ganz von vorne und erfinden im Trio Geschichten. Ihre Alben «Frei erfunden» und «Nur für kurze Zeit» lassen

Noise und Hardcore-Jazz auf Lautpoesie und spoken word treffen, alles in bester Wiener Tradition. Und dass Sie uns als Jazzpublikum jetzt nicht die Macht der Literatur unterschätzen, denn: «Ein Eichhörnchen hat hier im Wald eigentlich relativ viel zu sagen.»



The Nels Cline Singers And Yuka C. Honda

Konzert 6 | Freitag, 26. August

Nels Cline // g

Yuka C. Honda // keys / elec

Trevor Dunn // db

Scott Amendola // dr

Nels Cline ist Linkshänder, spielt aber mit rechts, bezeichnet sich mal als «secretely psycho», mal als «jazz/experimental music whore», möchte als Slide-Gitarrist im Hindustan wiedergeboren werden und hat Wilco zur aufregendsten Rockband Amerikas gemacht. Aber auch ganz nüchtern betrachtet: Cline ist ein höchst interessanter Musiker, ein enorm eigenwilliger Gitarrist und ein Schmelztiegel verschiedenster Stile. Die Nels Cline Singers sind sein Free-Jazz/Improvisations-Projekt, in Willisau werden sie von der japanischen Multiinstrumentalistin und Elektronikerin Yuka Honda (Marc Ribot, Beastie Boys) unterstützt. Sie merken's: Das gibt einen grossen Abend.



Allison Miller Boom Tic Boom

Konzert 7 | Samstag, 27. August, 14 Uhr

Allison Miller // dr

Jenny Scheinman // vio

Myra Melford // p

Todd Sicksafoose // db

Wie viele Schlagzeugerinnen kennen Sie? Hier kommt eine, deren Namen Sie sich schon längst hätten hinter die Ohren schreiben müssen. Allison Miller ist eine der versiertesten Schlagzeugerinnen und Schlagzeuger New Yorks, sie spielt

mit Songwritern (Brandi Carlile, Ani di Franco) ebenso wie mit Avant-Garde-Jazzern (Marty Ehrlich) und der Hammond-Legende Dr. Lonnie Smith. Ihr letztes Album «Boom Tic Boom» wurde von der LA Times zu einem der zehn besten Alben des Jahres 2010 gekürt. Ihr Jazzquartett hat sie mit Leuten besetzt, die ein brillantes Gespür für Feelings und Sounds haben. Und noch was: Wie viele Jazzviolinistinnen kennen Sie? Eben.

Kommen und hören Sie.



Daniel Erdmann // Samuel Rohrer Quartet

Konzert 8 | Samstag, 27. August

Daniel Erdmann // s

Samuel Rohrer // dr

Vincent Courtois // vc

Frank Möbus // g

Schade, hat Samuel Rohrer sein Quartett nicht «Cello from Hell» genannt. Es hätte so schön gepasst. Selten hört man

ein Cello im Mittelpunkt eines Jazzquartetts, und dieses hier vergisst man so schnell nicht mehr. Vincent Courtois hat mit allen französischen Improvisationsgrössen gespielt, und wenn er sein Cello durch Effektgeräte speist, erblasst manch ein experimentierfreu-

diger Gitarrist. Nachdem der Berner Schlagzeuger Rohrer seit Jahren mit BraffOesterRohrer, TREE und dem Colin Vallon Trio auf sich aufmerksam gemacht hat, freuen wir uns sehr, Ihnen dieses überaus furiose Impro-Quartett mit seinen Langzeitpartnern Möbus und Erdmann zu präsentieren.



Stadtmühle: Intimities

Freitag, 26. August, 18 Uhr

Alex Huber // Silke Eberhard

Alex Huber // dr
Silke Eberhard // s

Der Schlagzeuger Alex Huber war nicht nur in seiner Heimatstadt Zug Dauerpreisträger, er hat auch die Ausbildung an der Jazzschule Luzern mit Auszeichnung abgeschlossen. Nach Unterrichtsabstechern nach New York traf er in Berlin auf Silke Eberhard, auch sie in Deutschland eine dekorierte Saxophonistin. Die beiden verbindet die Liebe zum Duospiel und zu einer die Melodie betonenden Musik, die im Jazz verwurzelt ist. Eine erste CD von Huber/Eberhard erscheint im Herbst, Livekostproben dieses Duos sind bereits vorher in der Stadtmühle zu hören.

Samstag, 27. August, 11 Uhr

Schweizer Holz Trio

Omri Ziegele // as / voc
Urs Leimgruber // ts / ss
Hans Koch // bcl / ss

Moment: Falls Sie beim Namen Schweizer Holz Trio an glatten Ethno-Jazz denken, dann möchten wir Sie gerne war-

Late Spot

nen. Denn hier geht's nicht um heimelige Swissness. Hier geht's um Pioniermusik. Drei Saxophonisten, die unterschiedlicher kaum sein könnten, suchen einen Weg, um mit einer archaischen, urtönen Musik den menschlichen Urgrund zu besiedeln. Koch, der klassisch geschulte Improvisator, Leimgruber, der Freejazz-Freigeist, und Ziegele, der mit



Alex Huber und Silke Eberhard.

seinen wilden Vokaleinsätzen das Bra- chiale dieser Kraftmusik zusätzlich unterstreicht. Drei Männer, die mit ihren Instrumenten an die Grenze des Hörbaren gehen, dorthin, wo Musik unvermittelt fühlbar wird.

Sonntag, 28. August, 11 Uhr

Kaleidoscope String Quartet

Tobias Preisig // vl
Simon Heggendorn // vl
David Schneebeli // vla
Bruno Fischer // vc

Und nun zum musikalischen Sonntagsbraten: Wir tischen Ihnen ein Quartett auf, ohne Schlagzeug, ohne Gitarre, ohne Bass und ohne Tasten. Dafür mit vier Streichern. Ein Klassikquartett also? Nein, Simon Heggendorns Kompositionen bewegen sich in einem ziemlich unerhörten Grenzgebiet zwischen Jazz, Klassik und Popmusik. Sie tönen ebenso retro wie zeitgenössisch, sie passen nicht ganz in den Jazzclub und nicht wirklich in den Konzertsaal – und gehören doch unbedingt in beide. Denn hier steckt so viel Raffinesse und Spielwitz drin, dass es einem nur schon beim Youtube-Hören die Haare auf dem Arm aufstellt.

Freitag, 26. August, 24 Uhr
**Grand Pianoramax feat.
 Black Cracker**

Leo Tardin // keys
Black Cracker // mc / voc
Dominik Burkhalter // dr

«The White Stripes of Jazz» nannte sie ein deutsches Blatt. Doch, das hat was: Die beiden Berliner Exilschweizer Leo Tardin und Dominik Burkhalter präsentieren einen unrasierten Duosound voll Schrammen und Wunden. Ihr Album «Smooth Danger» nahmen Tardin und Burkhalter in einem Berliner Ex-Kommunistenbunker und in Mumbai auf. Diese Mischung aus Jazz, Elektro und Rock klingt nach gefährlich viel Energie, aber immer kühl und urban. Ja, Grand Pianoramax weniger in den Konzertsaal

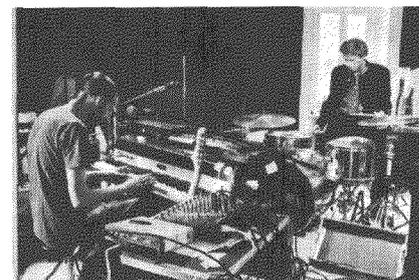
als in den Klub. Deshalb läuten sie bei uns zusammen mit Black Cracker auch das Wochenende ein. Also los: Frisur hinhüttschen, Vollwachs montieren und rein in die Tanzschuhe.

Samstag, 27. August, 24 Uhr
Marygold

Philippe Burrell // voc / g / elec
Patrik Zosso // dr / elec

Für viele gilt Philippe Burrell mit seinen Marygold als der interessanteste unter den Burrell-Brüdern. Wir sagen hier mal laut und deutlich: Das ist eine der interessantesten Bands der Schweiz. Marygold haben sich seit ihrem Indierock-Debut 2003 konsequent weiterentwickelt und stehen jetzt im Grenzgebiet

zwischen Alternative und Elektronik. Im Duo kommt Burrells intensive Bühnenperformance besonders zum Tragen: Hier hört und schaut man gespannt zu und man hofft, der Mann möge vor lauter Windungen und Zuckungen nicht vom Stuhl fallen. (Und das wäre jetzt also mal eine Bandbeschreibung ohne das Wort «Radiohead» gewesen.)



Marygold.

Kris Davis // Ingrid Laubrock // Tyshawn Sorey Trio

Konzert 9 | Samstag, 27. August, 20 Uhr

Kris Davis // p
Ingrid Laubrock // ts
Tyshawn Sorey // dr

Die deutsche Saxophonistin Laubrock war im Umfeld von Django Bates längst zu einer der gefragtesten Jazzern Londons geworden, als sie vor drei Jah-

ren nach Brooklyn zog. Dort angekommen, prägte sie mit ihren neuen Bands auch gleich die New Yorker Szene. Ihre Brasil-Jazz-Combo NOIS4 wiederum spielte schon im Vorprogramm von brasilianischen Grössen wie Flora Purim oder Gilberto Gil. Laubrocks genreübergreifendes Spiel fiel schliesslich auch

dem grossen Robert Wyatt auf: «Mittlerweile interessiert mich nicht mehr, welchen Stil jemand spielt. Ich höre nur noch auf die Stimme und ob sie mir was zu sagen hat. Das ist das einzig Ausschlaggebende, und für mich schlägt Ingrid Laubrock den richtigen Ton an.» Da schliessen wir uns gerne an.



Christy Doran's New Bag

Konzert 11 | Sonntag, 28. August, 14 Uhr

Christy Doran // g
Bruno Amstad // voc
Hanspeter Pfammatter // keys
Vincent Membrez // moog
Dominik Burkhalter // dr

Christy Doran muss man in Willisau kaum mehr vorstellen. Der irisch-schweizerische Gitarrist ist so etwas wie unser Hausmusiker. Doran hat 1975 am allerersten Jazz Festival Willisau gespielt, mit OM, derselben Truppe, mit der er 2008 zuletzt bei uns war. Dieses Jahr öff-

net Doran mal wieder seinen «New Bag», und was da heraus tönt, ist eine einladende, aber stets geheimnisvolle Musik zwischen Jazz und Rockmusik, die sich stilistisch immer mehr öffnet. Die letzte Veröffentlichung «The Competence of the Irregular» (2008) fand sogar bei Folkies Anklang. Nach zwei Jahren Pause erscheint dieses Jahr eine neue CD. Für die neue Festivalleitung Anlass genug für eine herzlichen Einladung: Welcome home, Mr. Doran.



Anemone Quintet

Konzert 10 | Samstag, 27. August

Frédéric Blondy // p
John Butcher // s
Peter Evans // tp
Clayton Thomas // db
Paul Lovens // dr

Was hat die Freiheit der Improvisation mit den Gesetzen der Mathematik zu tun? Wir wissen es – Überraschung – nicht. Aber wir wissen wen fragen. Frédéric Blondy hat in Bordeaux Mathematik und Physik studiert, bevor er sich dem Piano zuwandte. Er widmete sich zuerst dem Jazz und studierte dann am Konservatorium. Und wenn Blondy das Piano bedient, dann macht er jedes Bestandteil hörbar, jedes Teil und jedes Material im Klavier erscheint im eigenen Klang. Und vielleicht ist es ja das, was die Musik Blondys mit den Naturwissenschaften gemein hat: Das Zerlegen bekannter Phänomene in seine Einzelteile und das Erklären ihrer Zusammenhänge.



Dave Douglas Keystone «Spark of Being»

Konzert 12 | Sonntag, 28. August

Dave Douglas // tp
Marcus Strickland // s
Adam Benjamin // keys
Brad Jones // db
Gene Lake // dr

Dave Douglas, der wohl profilierteste Trompeter seiner Generation, kommt mit

einer äusserst interessanten multimedia- len Show nach Willisau: «Spark of Being» heisst die filmische Nacherzählung der Frankenstein-Geschichte Mary Shellys. Darin erschafft ein brillanter Wissen- schaftler aus toter Materie ein lebendes Wesen, das aber bald schon ausser Kont-

rolle gerät und sich in die Gesellschaft zu integrieren versucht – was auf dramatische Weise scheitert. Dave Douglas schrieb den Soundtrack zu diesem Werk des Experi- mentalfilmers Bill Morrison, am Jazz Festi- val wird er ihn mit seiner Band Keystone live und simultan zum Film präsentieren.



Film

Niklaus Troxler // Jazz in Willisau

Dokumentarfilm // 75 min / Farbe
Regie // Angelo A. Lüdin / Barbara Zürcher
Produktion // point de vue DOC

Mittwoch / Donnerstag / Freitag //
 18 Uhr // 20.30 Uhr

Samstag //
 12 Uhr // 18 Uhr // 20.30 Uhr

Sonntag //
 12 Uhr

On The Road

Freitag, 26. August, 18 Uhr

Pullup Orchestra

Philipp Labhart // tp
Niklaus Hürny // tp
Samuel Labhart // rap
Sylvain Dimitri Bischof // tb
Valerie Maerten // voc
Andreas Mock // perc
Jürg Lerch // tuba
Lukas Meier // snare
Sebastian Strinning // ts
Samuel Mock // bass drum

The Pullup Orchestra ist eine Bigband für die Strasse. Mit Trompete, Posaune, Saxophon, Snare und Pauke verwandeln sie das Trottoir in eine Tanzfläche – und das in ganz Europa. Diskret vorbeigehen ist unmöglich.

Samstag, 27. August, 12 Uhr

Le Rex

Benedikt Reising // as
Marc Unternährer // tuba
Marc Stucki // ts
Rico Baumann // dr
Andreas Tschopp // tb

Le Rex klingen, also ob wir sie direkt aus New Orleans eingeflogen hätten. Dabei handelt es sich um ein Projekt des Berner Saxophonisten Marc Stucki. Das Quintett vermischt Blues, Balkangrooves und Popharmonien zu einem fetten Sound, der in die Beine geht.

Sonntag, 28. August, 12 Uhr

Ophelia's Iron Vest

Andreas Gantner // voc / banjo
Menga Cramerli // fiddle
Martin Gantner // voc / guit
Julius Lange //
Maurin Cramerli // d



Le Rex.

Ophelia's Iron Vest war der grosse Überraschungssieger am letzten Radio 3fach Kickass Award. Das Country- & Bluegrass-Quintett gewann den Preis für das beste Album 2010. Zu lachen hat auch das Publikum, das mit träfen Ansagen in breitem Südstaaten-Englisch unterhalten wird.

Impressum

Sonderbeilage des
 Willisauer Boten/Wiggertaler Boten
 zum Jazz Festival Willisau

Redaktion:

Norbert Bossart // Stefan Calivers
 Texte: Mauro Guarise (Konzertvorschauen)
 Titelblatt: Annik Troxler // Paula Troxler
 Fotos: zvg



Ophelia's Iron Vest.

Bekanntere Namen und zwei Köche

Arno Troxler | Der Festival-Leiter im Gespräch

Das zweite Jazz Festival Willisau unter Arno Troxler lockt mit vielen hochkarätigen Musikern. Der Festival-Leiter erklärt, was er verändert hat und warum er die Festhalle kleiner macht.

Arno Troxler, letztes Jahr machten Sie das erste Jazz Festival Willisau. Wie waren die Reaktionen? Wie hat die Szene reagiert?

Arno Troxler: Hauptsächlich positiv, aber es gab auch kritische Stimmen oder Leute, die nicht mehr an das Festival gekommen sind. Ich habe das ein wenig erwarten müssen, da ich ja bewusst anders programmiert habe als Niklaus Troxler.

WB-Gespräch

Pirmin Bossart

Was war der Tenor der Rückmeldungen? Was hat den Besuchern gefallen – oder eben nicht?

Vielen gefiel, dass sie unbekanntere Bands entdecken konnten. Dass viele jüngere Musiker auf der Bühne standen. Dass eine gute Anzahl an Schweizer Bands vertreten war. Es sind genau die gleichen Punkte, die von andern wieder kritisiert wurden. Man vermisste grosse Namen oder warf mir vor, dass ich zu viele Musiker aus meinem ehemaligen Jazz-Schule-Umfeld berücksichtigt hätte.

Inwiefern hat sich das auf die Programmierung des diesjährigen Festivals ausgewirkt? Haben Sie neue Pfeiler gesetzt, die Schwerpunkte anders gelegt?

Es gibt Kritik, die gewisse Wahrheiten enthält. Und es gibt die konkreten Er-

fahrungen, wie das Festival gelaufen ist, und wie man selber das Ganze erlebt hat. Dieses Konglomerat von Eindrücken nimmt man mit, wenn man an die Programmierung der nächsten Ausgabe geht. Ich habe das Festival nicht umgepolt oder neu ausgerichtet. Es ist vielmehr eine Weiterentwicklung dessen, was ich letztes Jahr begonnen habe.

Es treten im Vergleich zum letzten Jahr aber doch bekanntere Namen auf.

Das hat nicht zuletzt mit dem Besucheraufmarsch zu tun, der mit einem Rückgang von 10 bis 15 Prozent unter meinen Erwartungen lag und finanziell nicht ganz aufgegangen ist. Hier habe ich dazugelernt. Dass dieses Jahr die Schweizer Musiker vor allem in international zusammengewürfelten Bands spielen, ist aber ein Zufall. Da ist kein Konzept dahinter, das hat sich ergeben.

Wie haben Sie für das neue Programm Ihre Fühler ausgestreckt? Wie kam diese zweite Festivalkomposition zusam-

men?

Das sind einerseits Bands, die ich mitbekomme und die mich interessieren. Andere habe ich auf Grund von externen Tipps näher angeschaut. Wieder andere haben sich aus den vielen Angeboten ergeben, die regelmässig bei mir eingehen. Ich erhalte beigenweise CDs und tonnenweise E-Mails, die ich fortlaufend sichte und auswerte. Was mir persönlich nicht gefällt oder für das Festival nicht in Frage kommt, scheidet sich sofort aus.

Machen Sie für das diesjährige Festival auch von der Infrastruktur her Anpassungen?

Der hintere Bereich der Festhalle wird mit schwarzen Vorhängen abgetrennt. Die Halle wird um rund einen Drittel kleiner. Zudem bauen wir eine kleine Tribüne ein. Im abgetrennten Teil wird es eine Bar geben, die allerdings nur vor und nach den Konzerten betrieben wird. Es hat keinen Sinn, für 1000 Personen Stuhlreihen aufzustellen, wenn nur 500 kommen. Auch atmosphärisch macht eine zu grosse Halle keinen Sinn.

Wie sieht es mit dem Ess- und Barbetrieb aus?

Wir haben ein komplett neues Festzelt, neue Köche und ein neues kulinarisches Angebot. Der Zeltbereich ist unterteilt in ein Ess- und in ein Barzelt. Kochen werden Pius Kneubühler und Erwin Gluderer, zwei bewährte Willisauer Kulinariker. Der Gastrobereich wurde nicht mehr extern vergeben, sondern läuft neu unter meiner Verantwortung. Es fehlte mir letztes Jahr ein wenig das

Jazz Festival am Radio

Auch am diesjährigen Jazz Festival Willisau ist DRS2 mit seinem Aufnahmeequipment vor Ort und zeichnet von Freitag bis Sonntag die Konzerte der Hauptbühne auf. Am Freitag strahlt «Jazz Live» ab 22.35

Herzblut, wie es für den Rest des Festivals sonst fliesst. Die beiden Köche haben einen Bezug zum Festival und zum Ort. Das wird ein Vorteil sein. Wie schon letztes Jahr werden die Holz-Pavillons auf dem Vorplatz von Architektur-Studierenden aus Fribourg in Zusammenarbeit mit schäferholzbau ag erstellt.

Wie haben die Sponsoren reagiert? Wie ist das Klima?

Positiv. Es sind alle wieder mit dabei, die schon letztes Jahr das Festival ermöglicht haben. Eher sehr schwierig war es, neue Partner zu finden. Die Firmen werden inzwischen überflutet von Anfragen. Die Standardantwort lautet, dass man das Kontingent schon ausgeschöpft habe und nicht in der Lage sei, neue Verträge einzugehen. Es sind dann aber trotzdem ein paar neue dazugekommen, vor allem aus der Region. Das ist natürlich toll.

Suchen Sie weiterhin einen Hauptsponsor oder ist das aussichtslos geworden?

Es ist einfach unerhört schwierig heute, das jemand noch viel Geld in die Hand nimmt, um das Festival zu unterstützen. Natürlich bin ich mit möglichen Partnern in Kontakt. Auch dieses Jahr werden wieder einige Vertreter anreisen, um das Festival kennenzulernen und näher zu erfahren, was es bietet und ob es für sie in Frage kommen könnte. Vorderhand bin ich glücklich, wenn ich auf das Vertrauen von vielen kleineren Sponsoren zählen kann.

Mussten Sie das diesjährige Budget nach unten anpassen?

Natürlich haben wir hier und dort versucht, Einsparungen zu machen, um das Budget schlank zu halten. Das ist uns auch gelungen. Der Besucher sollte das nicht merken. An der Qualität der Konzerte haben wir nicht gespart, sondern eher in der Infrastruktur und in der Promotion. Profitiert haben wir hingegen von den Währungsschwankungen: Mehrere Gagen haben wir noch zu einem Dollarkurs von einem Franken gemacht. Bei einer Summe von ein paar Zehntausend Franken macht das schon etwas aus.

Im Zelt finden keine Konzerte mehr statt. Womit hat das zu tun?

So gut die Musik war: Die Zeltkonzerte waren vom Aufwand und Ertrag her ein Misserfolg. Es hatte zu wenig Leute, die zuhörten. Auch das Gastro-Ambiente störte. Also haben wir die Zeltkonzerte gestrichen. Dafür haben wir drei spezielle Strassenbands engagiert, die auf dem Gelände und auch im Städtli spielen werden.

Zum Schluss: Haben Sie zwei, drei Tipps, welche Konzerte besonders verlockend sein könnten?

(lacht) Das fragen mich viele. Was soll ich sagen? Ich kann alles empfehlen, schliesslich habe ich die Sachen programmiert. Ich freue mich auf vieles. Ich bin ebenso gespannt auf die österreichische Band Weisse Wände, die mit Musik und Texten improvisieren, wie auf die Eröffnungsband mit Capillary Action, die grossartige Schlagzeugin Allison Miller oder den Gitarristen Nels Cline, der mit seiner Band erstmals in Europa auftritt.

Uhr die Konzerte von Weisse Wände und The Nels Cline Singers aus. Die Auftritte von Kris Davis/Ingrid Laubrock/Tyshawn Sorey Trio und des Anemone Quintets können am Samstag ab 22.00 Uhr mitverfolgt

werden. Das Konzert vom Sonntagnachmittag mit dem Titel «Spark of Being» von Dave Douglas und seiner Band Keystone ist am 9. September 2011 in der Konzertreihe «Weltklasse auf DRS2» um 22.30 Uhr zu hören.



Arno Troxler leitet zum zweiten Mal das Festival.

Foto **Marcel Meier**



jazzclan

Verein für Jazz in Willisau

Gemeinsam unterstützen und fördern wir Jazz in Willisau. Mit 500 Franken im Jahr bist du dabei und hilfst mit, das Festival zu sichern.

Herzlich willkommen im Jazz Clan Willisau.

Ich will das Jazz Festival Willisau unterstützen und trete dem Jazz Clan bei.

Name _____

Vorname _____

evtl. Firma _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Coupon an der Festivalkasse abgeben oder senden an:
Jazz Clan Willisau, Postfach 3108, 6130 Willisau
jazzclanwillisau@bluewin.ch

In Willisau regiert wieder der Jazz

Willisau. – Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist gestern Abend das 37. Jazz Festival im luzernischen Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne. 2010 hatte Arno Troxler die Leitung des Festivals von seinem Onkel Niklaus Troxler übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronika. Das Festival dauert bis zum Sonntag. (sda)

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Bote der Urschweiz	15'266
Sarganserländer	10'181
Die Südostschweiz Gaster und See	5'105
Die Südostschweiz Glarus	8'008
Die Südostschweiz Graubünden	35'633
Werdenberger & Obertoggenburger	9'012

→ **DAS GEHT IN LUZERN**

Mittwoch, 24.8.

Blue Soul & Me

Live: Mark Tenger, Blues,
18 Uhr, Hotel Montana,
Adligenswilerstrasse 22

Jazz Festival Willisau

Capillary Action, Endange-
red Blood, Jazz, 20 Uhr,
Hauptbühne, Willisau

Latin Dance Night

DJ Theo, Salsa, Merengue,
Bachata, 21 Uhr, Théâtre
La Fourmi, Tribschenstr. 61

Put Your Rock Socks On

DJ Pipopolino, Rock,
21 Uhr, The Bruch Brothers,
Baselstrasse 7

Donnerstag, 25.8.

Eine Nacht mit Sam

Pirelli *

Strictly Vinyl, Mix, 20 Uhr,
Madeleine, Baselstrasse 15

Rapanoia Open Mic

DJs Pearly, Cut Efx,
Hip-Hop, 21 Uhr, Gewerbe-
halle, Baselstrasse 46

Nos amis

DJ Poker Phil, Tech House,
22 Uhr, Strichpunkt,
Löwengraben 18

Tanznacht

DJ Mood Honeymoon,
Rock, Reggae, Hits, 22 Uhr,
Bar 59, Industriestrasse 5

Veranstaltungen mit * wurden mit **eventbooster*** gebucht.
Einträge auf www.eventbooster.ch © Cinergy.ch

Jazz Festival Willisau eröffnet

Willisau. – Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Wie schon im letzten Jahr sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt. Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller. Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber sowie Samuel Rohrer, die als Leader international besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag. *(sda)*



Willisau: Jazzer geben den Ton an

Gestern begann das 37. Jazz Festival Willisau – unter anderem mit Endangered Blood aus Brooklyn (mit Chris Speed, Bild). In den nächsten Tagen folgen nun allein auf der Hauptbühne in Willisau mehr als ein Dutzend Konzerte. Bild Nadia Schärli

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	81'451
Neue Zuger Zeitung	19'538
Neue Urner Zeitung	4'254
Neue Schwyzer Zeitung	3'487
Neue Nidwaldner Zeitung	8'877
Neue Obwaldner Zeitung	6'635

Ein mutiger Auftakt in das Jazzfestival

JAZZ Sie klangen wie Jazz-Punk-Kerle auf Kunst-Tour: Capillary Action aus den USA haben gestern das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet.

Ein heftiges Gewitter entlud sich über dem Hinterland, es war schwül und düster, als sich das Publikum gestern Abend in der Festhalle Willisau einfand. Drinnen war es freundlich und fast andächtig: Die erstmals verkleinerte Halle schuf eine schöne Ambiance, auch wenn noch nicht alle Plätze besetzt waren. Doch war der Publikumsaufmarsch für den Auftakt mitten in der Woche recht ansprechend.

Capillary Action – die erste Band auf der Bühne kannte kaum jemand. Festivalleiter Arno Troxler zeigte Mut. Der Sound der fünf jungen Musiker von der Ostküste Amerikas war kaum dazu angeht, dem traditionellen Jazz-Puristen ans Herz zu wachsen. Für das junge Publikum hingegen, das genremässig viel offener und unbekümmerter ist, war diese aufgeräumte Band mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sehr okay. Es wurde jedenfalls viel geklatscht an diesem Auftaktkonzert: Nicht nur, weil die Musik faszinierend anders war und in ihrer Machart packte, sondern vor allem deswegen, weil die Stücke zackig und kurz waren. Dabei nahmen sie unerwartete Kurven und gerieten in Wechselbäder aus schiefen Melodien, perkussivem Geklatter, schneidenden Trompetenstössen und mehrstimmigen A-cappella-Gesängen.

Ungewöhnlich für Willisau war nicht zuletzt ein Frontman mit akustischer Gitarre. Jonathan Pfeffer ist der musikalische Kopf der Truppe. Er zupfte quere Melodielinien, schlug heftig Akkorde, konnte auch mal richtig brachial werden. Sein Solo-Intermezzo mit Gitarre und Stimme klang wie ein Singer-Songwriter auf Zwölftonmusik: Eigenwillig-atonale Linien, komplexe Akkorde. Interessant, aber wenig für die Seele. Diese rutschte an diesem Abend in den Kopf, wo es pausenlos zappelte und das bunt zusammengesetzte Instrumentarium adäquat zappaesk herumwirbelte. Stop and Go war Trumpf, die Songs wirkten zerrissen,

aber kamen ungeheuer präzise. Es klang wie Kunst-Rock mit blitzenden Fransen und manchmal schlugen in den Gesängen, den elementaren Skelettformen und den rapmässigen Einlagen auch die neuen Indiebands aus New York durch.

Jonathan Pfeffer begann schon als 17-jähriger unter dem Namen Capillary Action Musik zu machen. Er versuchte sich an Electro- und Noise Collagen, um dann mit jazzig gesprenkeltem Math-Rock weiterzufahren und schliesslich das ganze Konzept auf akustisch umzumünzen und in weitere Mikropartikel zu zerlegen. Daraus ist eine Musik geworden, die sich aus kunterbunten Details zusammensetzt, zu denen auch mal kurze Einsätze mit Trillerpfeifen oder Polizeisirenen gehörten. Für den klassischen Jazz war dann später am Abend die Band Endangered Blood aus Brooklyn besorgt, mit den zwei Saxofonisten Chris Speed (ts) und Oscar Noriega (as) sowie dem Rhythmusgespann Trevor Dunn (b) und Jim Black (dr).

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

► www.jazzfestivalwillisau.ch/ ◀



In Action: Jonathan Pfeffer der Band Capillary Action gestern in Willisau.

Bild Nadia Schärli

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	81'451
Neue Zuger Zeitung	19'538
Neue Urner Zeitung	4'254
Neue Schwyzer Zeitung	3'487
Neue Nidwaldner Zeitung	8'877
Neue Obwaldner Zeitung	6'635

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronika. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt.

24.08.2011, 21:15 (sda)

JAZZ FESTIVAL Aktualisiert am 24.08.11, um 09:19

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau



Die Gruppe "Capillary Action" bei ihrem Auftritt am Jazz Festival Willisau.
Quelle: Internet

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er verspricht neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert. Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Elbety Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas. Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibt's mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag). Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftraten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Ladin und Barbara Zürcher gezeigt.

JAZZ FESTIVAL Aktualisiert am 24.08.11, um 09:19

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau



Die Gruppe "Capillary Action" bei ihrem Auftritt am Jazz Festival Willisau.
Quelle: Internet

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert. Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Elberty Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas. Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibt's mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag). Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftraten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Ladin und Barbara Zürcher gezeigt.

Rockiger Auftakt beim Jazzfestival in Willisau

WILLISAU Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist gestern Abend das 37. Jazzfestival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Eine Europapremiere gibt's mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nels Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag). Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag). Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road.

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Willisau. – Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt. (sda)



Die Gruppe "Capillary Action" bei ihrem Auftritt am Jazz Festival Willisau .

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau



WILLISAU - Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf,

sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzte Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt.

Jazz Festival Willisau eröffnet

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

(sda) Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt.

MITTWOCH, 24. AUGUST 2011

Jazz Festival Willisau eröffnet

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er verspricht neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag). Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt.

(sda)

[Artikel drucken](#) | [Artikel senden](#) | [Artikel anhören](#)

24. August 2011, 21:15

EXPERIMENTELLE KLÄNGE ERÖFFNEN DAS 37. JAZZ FESTIVAL WILLISAU

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt.

sda

Publiziert am 24.08.2011

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.



Die Gruppe "Capillary Action" bei ihrem Auftritt am Jazz Festival Willisau

Willisau. -Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er verspricht neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt.

Quelle: SDA

24. August 2011 - 21:15



Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt.

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau



Die Gruppe "Capillary Action" bei ihrem Auftritt am Jazz Festival Willisau .

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Willisau. – Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er verspricht neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt. (sda)

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau



Die Gruppe "Capillary Action" bei ihrem Auftritt am Jazz Festival Willisau
Bild: Keystone

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Rohrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt.

Experimentelle Klänge eröffnen das 37. Jazz Festival Willisau

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist am Mittwochabend das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte die zweite Band des Abends, Endangered Blood, auf die Bühne.



Die Gruppe "Capillary Action" bei ihrem Auftritt am Jazz Festival Willisau .
Bild: Keystone

1 | 1

Willisau. – Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Röhrer (Samstag), die als Leader internationale besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals überdies der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt. (sda)

Auftakt zum 37. Jazzfestival in Willisau

Mittwoch, 24. August 2011, 20:19 Uhr

Mit rockig-experimentellen Klängen der US-Gruppe Capillary Action ist das 37. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Aber auch die Schweizer Jazzer sind im Luzerner Hinterland gut vertreten.



Sie eröffneten das Festival: Capillary Action aus den USA. zvg

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Willisauer Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er verspricht neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er auch bei der Programmgestaltung seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert.

Die Blutauffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr sind vielversprechende und inspirierende Formationen angekündigt. Dabei stösst man auch auf den einen oder andern in Willisau vertrauten Namen: Jim Black (Endangered Blood), Paul Lovens, Ellery Eskelin, Myra Melford oder Dave Douglas.

Schweizer Szene gut vertreten

Doch diese Musiker treten nicht im bekannten Kontext auf, sondern mit neuen Bands, mit jüngeren Musikern. Eine Europapremiere gibts mit Nels Cline (Wilco), der sein Impro-Projekt The Nils Cline Singers nach Willisau bringt (Freitag). Zu hören ist auch die angesagte Drummerin Allison Miller (Samstag).

Gut vertreten ist die einheimische Szene mit Samuel Blaser und Christian Weber (beide am Donnerstag) sowie Samuel Röhrer (Samstag), die als Leader international besetzter Combos auftreten. Der Gitarrist Christy Doran präsentiert in Willisau seine neu besetzte Formation New Bag (Sonntag).

Neben dem Hauptprogramm mit sechs Doppelkonzerten gibt es die Konzertsreihen Intimities, Late Spot und On the Road. Im Kino Mohren wird während des Festivals ausserdem der Film über Niklaus Troxler von Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher gezeigt.

Jazzfestival Willisau

Der Jazz von der Strasse und ein bisschen Nostalgie

Willisau, Festhalle - Es wurde wieder einmal über die guten alten Zeiten geredet. Über damals, als es noch nicht in jedem Dorf ein Jazzfestival gab, sondern nur in diesem hier, und als das Publikum darum auch aus Deutschland ins Luzerner Hinterland fuhr, um die neuen jazzmusikalischen Sensationen aus New York zu begutachten. Den Anlass zum nostalgischen Raunen gab eine Trennwand, die Arno Troxler zum zweiten Festival unter seiner Leitung in die Fest-

halle einbauen liess. Die Bar ist jetzt grösser, das Auditorium kleiner. Einem aber erschien es immer noch riesig, Jonathan Pfeffer nämlich, der mit seinen Capillary Action das 37. Jazzfestival Willisau eröffnete. Man spiele sonst ja in Kellern und Dielen, sagte er, nachdem er sich höflich für die Einladung bedankt hatte.

Die fünf Musiker von Capillary Action kommen aus Chicago, Boston und Philadelphia, und tatsächlich ist ihre Musik ein grossstädtischer Clash der Kulturen. Mit akustischer Gitarre, Stehbass, Handorgel, Trompete, Schlagwerk und Trillerpfeife war es, als gehe die Band durch eine belebte Strasse im Vergnügungsviertel und spiele spontan zu den Fetzen von Musik, die aus den auf- und zuflie-

genden Türen der Clubs dringt. Da hörte man Latin, Bergfolk, Punk, Trommelworkshop und Jazz - und oft gleich alles miteinander. Aber natürlich war das längst nicht so improvisiert, wie es klang: Capillary Action spielten virtuos und hoch präzise, und mit kühler Souveränität steuerte Jonathan Pfeffer seinen Bariton durch die zerklüfteten Gesangslinien, die von Voyeurismus, Beziehungszoff und Masturbation handeln. Das war ein technisch brillantes Set, das die Dynamik aber so sehr unter Kontrolle hielt (halten musste), dass es mitunter doch auch etwas angestrengt wirkte.

Ansatzlos in die höchsten Dynamiken spielten sich danach Endangered Blood, ein New Yorker Quartett aus Willisauer Stammgästen. Trevor Dunn am Bass und Jim Black am Schlagzeug paukten einen unfassbaren Punch, über dem Oscar Noriega und Chris Speed ihre irrlichternden Saxofonspiralen drehten. Das war natürlich nichts Neues unter der Willisauer Sonne; auf eine gute, alte, vertraute Weise dann aber doch unheimlich packend.

Christoph Fellmann

*Das Festival dauert bis Sonntag;
www.jazzfestivalwillisau.ch*

Das Jazzfestival Willisau sucht sein neues Profil

Jazz Die Experimental-Band Capillary Action und eine Supergroup um Jim Black und Chris Speed eröffneten das Festival.

VON STEFAN KÜNZLI

Windschiefe Melodien sprengen liebevolle Akkorde der Bossa-Nova-Gitarre, wunderschön mehrstimmiger harmonischer Gesang reibt sich an ungeraden Rhythmen. Ein Akkordeon stottert, die Trompete singt traurig über dem Samba-Klamauk. Mit der amerikanischen Experimental-Truppe Capillary Action ist das 37. Jazzfestival Willisau, das zweite nach dem Generationswechsel, am Mittwochabend eröffnet worden. «Capillary Action» ist ein witziges, unterhaltsames Projekt, das das Versprechen des neuen Festivalleiters Arno Troxler einlöst, in Willisau neue Akzente auch aus dem Rockbereich zu setzen. Das ist sicher

zu begrüßen. Das neue Willisau soll ein Festival für offene Ohren und für Unerhörtes sein. Alles ist möglich – wie bei Capillary Action.

Fast alles: Denn ausgerechnet die Improvisation, immerhin die Essenz des Jazz, spielte bei der Band eine untergeordnete Rolle. «Capillary Action» ist nur vordergründig eine wilde Chaos- und Anarcho-Truppe. Im Gegenteil: Die Songs sind streng strukturiert und bis auf den letzten Schlag einstudiert. Das neue Jazzfestival Willisau ist noch auf der Suche nach dem eigenen Profil. Ob Bands wie Capillary Action es schärfen können, ist fraglich.

Der Jazz von heute

Umso mehr Nahrung für das Jazzerherz bot danach Endangered Blood, ein phänomenales neues Quartett mit Chris Speed (Tenor, Klarinette), Oscar Noriega (Alto, Bassklarinet-

te), Trevor Dunn (Bass) und Jim Black (Schlagzeug). Jim Black und Chris Speed sind bewährte Partner, jetzt haben die beiden zwei weitere Seelenverwandte gefunden, die Endangered

Blood zu einer veritablen Supergroup des Jazz machen. Mit allen Stilen und Wassern gewaschen boten die vier in Willisau ein Jazz-Konzert der Extraklasse: intelligent, emotional und körperlich. Mal hochvirtuos, mal melodisch, mal melancholisch und eingängig. Aber immer lustvoll gespielt. Der originelle Schlagzeuger Jim Black ist dabei ein Ereignis für sich. Genial, wie die vier die Tradition von Coleman, Mingus, Dolphy und Monk in ihre eigene Musik einbauen. Das ist der Jazz von heute, Jazz der Spitzenklasse, Jazz für Willisau.

Jazzfestival Willisau noch bis Sonntag.
Programm: www.jazzfestivalwillisau.ch

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
az Aargauer Zeitung	101'067
az Aarau/Lenzburg/Wynental	36'120
az Baden/Brugg/Zurzach	37'873
az Fricktal	6'462
az Freiamt	11'501
az Limmattaler Zeitung	9'111
az Solothurner Zeitung	22'678
az Grenchner Tagblatt	4'557
az Langenthaler Tagblatt	9'177
az Basellandschaftliche Zeitung	20'378
Oltner Tagblatt	15'924
Zofinger Tagblatt	13'026
Luzerner Nachrichten	1'425

Impressionen vom Jazzfestival

WILLISAU red. Nicht nur musikalisch hat Willisau bis kommenden Sonntag einiges zu bieten. In der Stadtmühle wird während des Jazzfestivals eine Fotoausstellung gezeigt. Stefan Tolusso stellt Bilder aus, die an den Konzerten 2010 entstanden sind. Sie zeigen Musiker, gewähren aber auch Einblicke hinter die Kulissen.

HINWEIS

► Ausstellung: Fr, 17–20, Sa/So: 10–16. ◀

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	81'451
Neue Zuger Zeitung	19'538
Neue Urner Zeitung	4'254
Neue Schwyzer Zeitung	3'487
Neue Nidwaldner Zeitung	8'877
Neue Obwaldner Zeitung	6'635



Fotos von Willisau 2010

Während des Jazzfestivals stellt Stefan Tolusso in der Stadtmühle Willisau rund 30 Fotos aus, die an den Konzerten des Festivals 2010 entstanden sind. Die Farbfotografien im A3-Format zeigen vorwiegend Porträts von Jazzmusikern, geben aber auch Einblicke hinter die Kulissen (Mi, Do 18 bis 20, Fr 17 bis 20, Sa/So 10 bis 16 Uhr).

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	81'451
Neue Zuger Zeitung	19'538
Neue Urner Zeitung	4'254
Neue Schwyzer Zeitung	3'487
Neue Nidwaldner Zeitung	8'877
Neue Obwaldner Zeitung	6'635

Der Jazz von der Strasse und ein wenig Nostalgie

Die Bar ist jetzt grösser und das Auditorium kleiner. Einem aber erschien es noch immer riesig: Jonathan Pfeffer eröffnete mit seinen Capillary Action das 37. Jazzfestival Willisau.

Christoph Fellmann

Es wurde wieder einmal über die guten alten Zeiten geredet. Über damals, als es noch nicht in jedem Dorf ein Jazzfestival gab, sondern nur in diesem hier, und als das Publikum darum auch aus dem fernen Deutschland ins Luzerner Hinterland fuhr, um die neuen jazzmusikalischen Sensationen aus New York zu begutachten.

Den Anlass zum nostalgischen Raunen gab eine Trennwand, die Arno Troxler zum zweiten Festival unter seiner Leitung in die Festhalle einbauen liess. Die Bar ist jetzt grösser, das Auditorium kleiner. Einem aber erschien es immer noch riesig, Jonathan Pfeffer nämlich, der mit seinen Capillary Action das 37. Jazzfestival Willisau eröffnete. Man spiele sonst ja in Kellern und Dielen, sagte er, nachdem er sich höflich für die Einladung bedankt hatte.

Unfassbarer Punch

Die fünf Musiker von Capillary Action kommen aus Chicago, Boston und Philadelphia, und tatsächlich ist ihre Musik ein grossstädtischer Clash der Kul-

turen. Mit akustischer Gitarre, Stehbass, Handorgel, Trompete, Schlagwerk und Trillerpfeife war es, als gehe die Band durch eine belebte Strasse im Vergnügungsviertel und spiele spontan zu den Fetzen von Musik, die aus den auf- und zufliegenden Türen der Clubs dringt.

Da hörte man Latin, Bergfolk, Punk, Trommelworkshop und Jazz - und oft gleich alles miteinander. Aber natürlich war das längst nicht so improvisiert, wie es klang: Capillary Action spielten virtuos und hoch präzise, und mit kühler Souveränität steuerte Jonathan Pfeffer seinen Bariton durch die zerklüfteten Gesangslinien, die von Voyeurismus, Beziehungszoff und Masturbation handeln. Das war ein technisch brillantes Set, das die Dynamik aber so sehr unter Kontrolle hielt (halten musste), dass es mitunter doch auch etwas angestrengt wirkte.

Ansatzlos in die höchsten Dynamiken spielten sich danach Endangered Blood, ein New Yorker Quartett aus Willisauer Stammgästen. Trevor Dunn am Bass und Jim Black am Schlagzeug paukten einen unfassbaren Punch, über dem Oscar Noriega und Chris Speed ihre irrlichternden Saxofonspiralen drehten. Das war natürlich nichts Neues unter der Willisauer Sonne; auf eine gute, alte, vertraute Weise dann aber doch ungemein packend. *Christoph Fellmann*

*Das Festival dauert bis Sonntag.
www.jazzfestivalwillisau.ch*



Jazz Kampf ums Publikum

Das 37. Jazzfestival in Willisau ist in vollem Gange. Trotz weniger Platz waren am ersten Abend viele Plätze leer. Doch Arno Troxler bleibt seinem Kurs treu.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Appenzeller Zeitung	14'045
Der Rheintaler	11'213
St. Galler Tagblatt Rorschach	7'474
St. Galler Tagblatt, (Stadt & Region)	29'504
Thurgauer Zeitung	33'810
Toggenburger Tagblatt	4'774
Wiler Zeitung	14'545

Profis und Neurotiker

Musik Das 37. Jazzfestival Willisau ist in vollem Gange. Am ersten Abend blieben allerdings viele Plätze leer. Gewisse Bands sind als Lockstoff wohl weniger geeignet. **Tom Gsteiger**



Bild: Marcel Meier

Endangered Blood: Chris Speed (links) und Oscar Noriega und ihre Kollegen prägen die New Yorker Szene seit Jahrzehnten.

Niklaus «Knox» Troxler hat das Jazzfestival Willisau zu einem Mythos gemacht. Nun muss sich weisen, ob es dessen Neffen Arno Troxler gelingt, diesem Mythos neues Leben einzuhauchen. Klar ist: Troxler II macht nicht dort weiter, wo Troxler I aufhörte – so stehen auch am zweiten Festival der neuen Willisau-Ära

viele Musiker und Musikerinnen auf der Hauptbühne, die man dort bisher noch nie gesichtet hat (der Frauenanteil ist mit 12,25% durchaus beachtlich für ein Jazzfestival). Klar ist aber auch: Troxler II muss ums Publikum kämpfen. Nachdem letztes Jahr viele treue Willisau-Habitues zu Hause geblieben sind, hat man heuer die Konzerthalle durch den Einbau

einer Wand deutlich verkleinert. Dadurch ergab sich Platz für einen grosszügigen Eingangsbereich mit Bar.

Kein Lockstoff

Nichtsdestotrotz blieben am gestrigen Eröffnungabend viele Plätze leer. Na ja: Die Independent-Rock-Band Capillary Action, die in den USA in Kellern, Galerien und Underground-Clubs aufzu-

treten pflegt, ist selbst für progressive Jazz-Aficionados nicht gerade ein wahnsinnig wirksamer Lockstoff. Und beim aus lauter famosen Brooklyn-Jazzbos bestehenden Quartett Endangered Blood ist wohl der Promi- beziehungsweise Novitätenfaktor zu klein.

Tatsächlich konnte man den Auftritt von Endangered Blood – das sind die Saxophonisten/Klari-

nettisten Chris Speed und Oscar Noriega, Trevor Dunn am Bass und Jim Black am Schlagzeug – unter der Kategorie «business as usual» abbuchen, will heissen: kreative Topqualität, aber ohne wirkliche Überraschungen. Man drehe die Coltrane-Intensität ein bisschen nach unten, gebe eine Prise Radiohead hinzu – und der typische Brooklyn-Jazz-Mix ist fast schon fertig.

Da war der Auftritt von Capillary Action weitaus verstörender, aber nicht betörender. Anti-Ohrwürmer, intellektueller Pop-Dekonstruktivismus, aufgesetzte Avantgarde-Attitüden, antikapitalistische Mitsing-Animation: Angeführt vom Chef-Neurotiker und einstigen Conceptual-Arts-Studenten Jonathan Pfeffer, der so singt, als hätte Bob Dylan bei Arnold Schönberg studiert, wirkte der Auftritt der juvenilen Fünfer-Bande hochgradig präventiös.

Das dicke Ende

Nichtsdestotrotz ist es für Unkenrufe zu früh. Erstens ist das 37. Jazzfestival Willisau noch in vollem Gange: Das dicke (Wochen-)Ende steht uns noch bevor. Zweitens ist es durchaus normal, dass radikale Kursänderungen zu Anpassungsschwierigkeiten führen. Und drittens setzt Arno Troxler mit seinem Entscheid für eine Gesundschumpfung ein mutiges Zeichen gegen die oberflächliche Event- und Fun-Kultur der meisten Festivals. Es ist nun mal eine Tatsache, dass der Avantgarde-Jazz längst nicht mehr die soziale Relevanz und Brisanz besitzt wie in den Anfangsjahren von Willisau, wo man übrigens nicht nur von der Musik high war.

Ein Mann, der viel von dieser Aufbruchzeit erzählen könnte, ist der «Voralpen-Hendrix» Christy Doran. 1975 eröffnete Doran das erste Jazzfestival Willisau mit dem Quartett OM. Und heuer wird er das Festival mit der neuesten Version seiner Band New Bag rocken

und dabei die furiose CD «Take the Floor and Lift the Roof» taufen. Wichtigste Neuerung in Dorans Band: Der Groovemelodiker Wolfgang Zwiauer (E-Bass) ist nicht mehr mit von der Partie, an seiner Stelle wird Vincent Membrez einen knurrenden und knarrenden Minimoog-Synthesizer-Bass bedienen.

Wetten, dass Dorans Auftritt nicht das einzige Weekend-Highlight bleiben wird, schliesslich werden da auch noch der Super-Trompeter Dave Douglas mit einer Frankenstein-Vertonung oder die Schlagzeugerin Allison Miller mit ihrem Quartett Boom Tic Boom (in dem mit Jenny Scheinman und Myra Melford zwei weitere Jazz-Amzonen mitwirken) erwartet... Und wer pressiert, kann heute abend mit Nels Cline aus Los Angeles den «gefährlichsten Gitarristen der Welt» («Jazz Times») erleben.

www.jazzfestivalwillisau.ch

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Appenzeller Zeitung	14'045
Der Rheintaler	11'213
St. Galler Tagblatt Rorschach	7'474
St. Galler Tagblatt, (Stadt & Region)	29'504
Thurgauer Zeitung	33'810
Toggenburger Tagblatt	4'774
Wiler Zeitung	14'545

Jazzfestival Willisau 2011, Intimities

Datum	Fr 26.08.2011
Zeit	ab 18:00 Uhr
Kurzbeschreibung	Alex Huber, Silke Eberhard
Beschrieb	Alex Huber // dr Silke Eberhard // s

Der Schlagzeuger Alex Huber war nicht nur in seiner Heimatstadt Zug Dauerpreisträger, er hat auch die Ausbildung an der Jazzschule Luzern mit Auszeichnung abgeschlossen. Nach Unterrichts-Abstechern nach New York traf er in Berlin auf Silke Eberhard, auch sie in Deutschland eine dekorierte Saxophonistin. Die beiden verbindet die Liebe zum Duospiel und zu einer die Melodie betonenden Musik, die im Jazz verwurzelt ist. Eine erste CD von Huber/Eberhard erscheint im Herbst, Live-Kostproben dieses Duos sind bereits vorher in der Stadtmühle zu hören.

Rubrik	Konzerte
Lokalität	Stadtmühle Willisau Sfehan Zollinger Müligass 7 Willisau Telefon: 041 972 59 00 info@stadtmuehle.ch www.stadtmuehle.ch

Veranstaltungswebseite www.jazzfestivalwillisau.ch

Eintritt CHF 20.00

Bemerkungen Tickets sind nur an der Tageskasse in der Stadtmühle erhältlich, kein Vorverkauf und Reservation möglich.

Jazzfestival Willisau 2011, On the Road

Datum Fr 26.08.2011
Zeit ab 18:00 Uhr
Kurzbeschreibung Pullup Orchestra
Beschrieb Philipp Labhart // tp
Samuel Labhart // rap
Valerie Maerten // voc
Jürg Lerch // tuba
Sebastian Strinning // ts
Niklaus Hürny // tp
Sylvain Dimitri Bishof // tb
Andreas Mock // perc
Lukas Meier // snare
Samuel Mock // bass drum

The Pullup Orchestra ist eine Bigband für die Strasse. Mit Trompete, Posaune, Saxofon, Snare und Pauke verwandeln sie das Trottoir in eine Tanzfläche – und das in ganz Europa. Diskret vorbeigehen ist unmöglich.

Rubrik Konzerte
Lokalität Festhalle
6230 Willisau

Veranstaltungswebseite www.jazzfestivalwillisau.ch

Jazzfestival Willisau 2011, Late Spot

Datum	Fr 26.08.2011
Zeit	ab 00:00 Uhr
Kurzbeschreibung	Grand Pianoramax feat. Black Cracker
Beschrieb	„The White Stripes of Jazz“ nannte sie ein deutsches Blatt. Doch, das hat was: Die beiden Berliner Exilschweizer Leo Tardin und Dominik Burkhalter präsentieren einen unrasierten Duosound voll Schrammen und Wunden.
Rubrik	Konzerte
Lokalität	Festhalle 6230 Willisau
Veranstaltungsw Webseite	www.jazzfestivalwillisau.ch
Eintritt	CHF 10.00
Bemerkungen	Tickets sind nur an der Abendkasse Late Spot erhältlich, kein Vorverkauf und Reservation möglich. Abendkasse ab 24.00 Uhr geöffnet.

Das 37. Jazz Festival ist lanciert

Willisau | Überzeugender Auftaktabend



Das Quartett «Endangered Blood» mit Chris Speed (Bild) spielte sich am Eröffnungsabend mit furioser Souveränität in die Herzen der Jazzfans.

Foto **Marcel Meier**

Die US-Gruppe Capillary Action eröffnete am Mittwoch mit rockig-experimentellen Klängen das 37. Jazz Festival Willisau. Ein weiteres Beispiel des New Jazz aus Amerika brachte Endangered Blood auf die Bühne.

Im letzten Jahr hat Arno Troxler die Leitung des Festivals von seinem Onkel, Niklaus Troxler, übernommen. Er versprach neue Akzente mit rockigeren Tönen und mehr Elektronik. Diesem Versprechen kommt er bei der Program-

mation seines zweiten Festivals nach, das bis zum Sonntag dauert. Die Blut-auffrischung bekommt dem Festival gut. Wie schon im letzten Jahr, sind vielversprechende Formationen angekündigt. Gut vertreten ist die einheimische Szene.

Start geglückt

Das Festival ist am Mittwoch mit Capillary Action und Endangered Blood ausserordentlich gut gestartet. Zwei ganz unterschiedliche Bands mit souveräner Musik. Auch die Atmosphäre stimmte. Nach Redaktionsschluss waren gestern Eskelin/Weber/Griener und das Samuel Blaser Quartet zu hören. **sda**



Wenn Studenten für das Festival bauen

Willisau. Sie haben diese Woche gehämmert, gesägt und gebohrt: 15 Studenten der Hochschule für Technik und Architektur Fribourg bauten Holzkonstruktionen fürs Jazz Festival. «Wir hatten die Aufgabe, aus zwölf Zentimeter breiten und fünf Meter langen Tannenholzlatten überdimensionale Marktstände zu realisieren», sagt Student Kaspar Fischer. Vier Stände sind vor der Festhalle platziert, einer steht im Städtli. Unter den Holzdächern wird noch bis am Sonntag Musik gespielt, gekocht oder es werden CDs verkauft. Aufgeteilt in Dreierteams, planten und zeichneten die Studenten ihre Holzbauten. «Für unseren Stand im Städtli sind wir rund 200 Stunden im Einsatz», sagt Kaspar Fischer. «Vor fünf Monaten haben wir unseren Stand in der Altbürer «schaerholzbau ag» erstmals auf- und danach gleich wieder abgebaut.» An den Bauten nahmen sie Änderungen und Verbesserungen vor. Für die angehenden Architekten waren die Holzstände das erste praktische Projekt an der Hochschule. **baf**

Fotos **Flavia Baumeler**



30 Bilder vom Festival 2010

Willisau. Während des Jazz Festivals stellt der Willisauer Stefan Tolusso in der Stadtmühle Willisau rund 30 Fotos aus, die an den Konzerten des Festivals 2010 entstanden sind. Die Farbfotographien im Format A3 zeigen vorwiegend Porträts von Jazzmusikern, aber auch ein paar Einblicke hinter die Kulissen. Der 50jährige Fotograf arbeitet als Lehrer für Sprache und Geschichte am BBZW Willisau und hat im Auftrag der Arbeitsgruppe Zeitzeugen das Festival vor einem Jahr fotodokumentarisch begleitet. Öffnungszeiten: Mittwoch, Donnerstag: 18 bis 20 Uhr; Freitag, 17 bis 20 Uhr; Samstag/Sonntag: 10 bis 16 Uhr. **pd**

Foto **Stefan Tolusso**

Junge Rocklust und energetischer Jazz

Willisau | Der Auftaktabend des Jazz Festivals mit Capillary Action und Endangered Blood



Jonathan Pfeffer, der musikalische Kopf der Truppe Capillary Action.

Zwei ganz unterschiedliche Bands mit souveräner Musik: Das Jazz Festival Willisau ist am Mittwochabend ausserordentlich gut gestartet. Auch die Atmosphäre stimmte.

Text: **Pirmin Bossart**

Fotos: **Marcel Meier**

«Endangered Blood» klingt gefährlich. Man assoziiert Jazz-Hardcore oder Metal. Aber diese Band war weit mehr und viel umfassender: Das mit klingenden Namen der aktuellen US-Jazzszene besetzte Quartett spielte sich mit furioser

Souveränität in die Herzen der Jazzfans.

«*Jazz, wie er viel zu selten zu hören ist. Er schöpfte aus der Tradition, aber war nie Kopie.*»

Mittwochabend, erst die zweite Band des Festivals, und bereits war man hingerissen. Noch war die verkleinerte Festhalle nicht voll, es regnete, aber die At-

mosphäre stimmte und das Publikum erlebte einen glänzenden Auftakt.

Vier Topmusiker

Chris Speed (Tenorsaxophon) und Jim Black (Drums) haben seit jeher in Projekten zusammengespield (Tim Berne Bloodcount, Uri Caine) und waren schon mehrmals in Willisau zu hören. Trevor Dunn ist einer der Topbassisten der jungen Jazzszene und vor allem aus «Heavy»-Projekten bekannt (John Zorn, Mike Patton). Der einzige, hierzulande noch eher unbekannte Musiker des Quartetts war Altsaxophonist und Bassklarinetist Oscar Noriega. Er erwies sich mit seinem schneidenden Sound und seiner schie-

ren Energie als eine Entdeckung.

Die Band spielte Jazz, wie er heute viel zu selten zu hören ist: Er schöpfte aus der Tradition, aber war nie Kopie. Er liess die grossen Meister wie Monk, Ornette, Mingus oder Dolphy am innern Ohr vorbeirauschen, aber war immer eigenständig. Er erkundete konventionelle Jazzstrukturen mit Themen, Solis und Variationen, aber konnte auch in aller Bläserpracht durchbrechen. Die Musik tänzelte nicht nur im Kopf, sondern hatte mit ihrem langen Atem, den weiten Bögen und der energetischen Präsenz eine umfassende Wirkung.

Speed und Noriega wechselten sich ab in ihren Solis, hoben ab, um sich nahtlos in fliegenden Unisono-Parts wiederzufinden. Dunn und Black waren mit ihren mal heftig swingenden, mal motorisch hartnäckigen Grooves ein begeisterndes Gespann, das die Jazz-Vibrationen der Solisten hoch kochte. Sowieso: Wie Jim Black am Puls bleibt und doch unablässig seine Details in den Beat streut, ist immer wieder eine Freude zu erleben. Ob eine rasant schlingernde Hommage an Ornette oder eine entspannt groovende New-Orleans-Nummer: Dieses Quartett war durch und durch parat.

Zappaeske Bande

Eine ganz andere Band waren Capillary Action, die das Festival eröffnete. Sie war ein Statement der neuen Handschrift von Festivalleiter Arno Troxler und wirkte wie eine zappaeske Wiedergeburt von Rock und Punk aus dem Geist von Jazz. Der Sound der fünf jungen US-Musiker war perkussiv und fadengrade vertrackt, aber kaum dazu angetan, dem traditionellen Jazz-Puristen ans Herz zu wachsen.

Trotzdem: Das Klang faszinierend anders und packte in seiner Machart. Die Stücke kamen zackig und kurz. Sie nahmen unerwartete Kurven und gerieten in Wechselbäder aus schiefen Melodien, perkussivem Geklatzer, schneidenden Trompetenstössen und mehrstimmigen A-cappella-Gesängen. Stop and Go war Trumpf. Die Songs bestanden aus lauter Mikropartikeln, aber sie wurden ungeheuer präzise zusammengesetzt.

Jonathan Pfeffer, der musikalische Kopf der Truppe, spielte akustische Gitarre und sang. Er zupfte quere Melodielinien, schlug heftig die Akkorde, konnte richtig brachial werden. Sein Solo-Intermezzo mit Gitarre und Stimme klang wie ein Singer Songwriter auf Zwölfertonmusik: eigenwillig-atonale Linien, quere Harmonien. Es war nicht gerade Musik für die Seele, aber man hörte dieser Bande trotzdem gerne zu.

Weiter Konzerte

Die neue Handschrift von Arno Troxler wird sich auch heute Abend zeigen, wenn das Trio Weisse Wände nicht nur musikalisch, sondern auch mit Texten und Geschichten improvisieren wird. Nachher folgt mit Nels Cline ein Gitarrist, der zu

« Ein zappaeske

Wiedergeburt von Rock und Punk aus dem Geist von Jazz. »

den umfassendsten Instrumentalisten seiner Zunft gehört. Er kommt mit seinem Trio und der Elektronikerin Yuka C. Honda. Zu den weiteren Höhepunkten des Festivals gehören der Auftritt der New Yorker Schlagzeugin Allison Miller (Samstag, 14 Uhr), das Anemone Quintet mit hochkarätigen Impro-Musikern (Samstag, 20 Uhr) sowie der Abschluss-Block am Sonntag: Christy Doran's New Bag werden ihre neue CD vorstellen, und Trompeter Dave Douglas mit einem Quintett einen Frankenstein-Film live vertonen.



Eine Entdeckung am Auftaktabend: Altsaxophonist und Bassklarinetttist Oscar Noriega.

Unterwegs mit einem brillanten Gespür für Feelings und Sounds

«Musig im Ochsen» präsentiert am Sonntag, 28. August,
in Muri Allison Miller Boom Tic Boom (USA)

*In Zusammenarbeit mit dem
Jazzfestival Willisau bringt
«Musig im Ochsen» am
Sonntag, 28. August, um 20.30
eine fantastische Schlag-
zeugin nach Muri – und mal
ehrlich: Wie viele Schlag-
zeuginnen kennen Sie?*

std Hier kommt eine, deren Namen wir uns hinter die Ohren schreiben müssen. Allison Miller ist eine der versiertesten Schlagzeuginnen New Yorks, sie spielt mit Songwritern wie Brandi Carlile, Ani di Franco, Pino Daniele und den Indigo Girls ebenso wie mit Avant-Garde-Jazzern wie Marty Ehrlich und der Hammond-Legende Dr. Lonnie Smith. Ihr letztes Album «Boom Tic Boom» wurde von der LA Times zu einem der zehn besten Alben des Jahres 2010 gekürt.

Leute mit brillantem Gespür für Feelings und Sounds

Ihr Jazzquartett hat sie mit Leuten besetzt, die ein brillantes Gespür für Feelings und Sounds haben. Eine ist die Jazzviolinistin Jenny Scheinman. Sie wuchs in Petrolia, Kalifornien auf. Ihre Eltern waren Folkmusic-Amateure. Jenny lernte neben der Violine noch Klavier. Nach ihrem Musik-Studium am Oberlin Conservatory und einem Literatur-Studium an der University of California, Berkeley arbeitete sie zunächst vier Jahre an der Westküste, wo sie mit dem Rova Saxophone Quartet und mit Carla Kihlstedt auftrat. 1999 zog sie nach New York City, wo sie mit Sean Lennon, Leni Stern, Linda Perry, Norah Jones, Pablo Abolado, John Zorn und Bill Frisell zusammenarbeitete. Einen Auftritt hatte

sie auch in der Late Show bei David Letterman.

Ab 2002 nahm sie Alben unter eigenem Namen auf, unter anderem mit Myra Melford, Trevor Dunn, Greg Cohen und Kenny Wollesen. Im Dezember 2004 entstand ihr vielbeachtetes Album mit zwölf Songs, unter anderem mit Doug Wieselman, Ron Miles und Bill Frisell, das traditionelle Themen der jüdischen Musik aufgreift.

Jenny Scheinman wurde zwischen 2003 und 2007 jedes Jahr in Folge vom Down Beat als wichtigster Nachwuchs-Violinist («Rising Star») ausgezeichnet. Wolf Kampmann zählt sie zu den wenigen «Violinisten, die den Jazz durch einen persönlicheren Ton bereichert» und «weitergebracht» haben.

Und dann ist da noch eine Frau in der Band: Myra Melford ist eine US-amerikanische Jazzpianistin und -komponistin. Sie ist in Chicago aufgewachsen und studierte bis zum Abschluss 1981 am Evergreen State College Klavier und Komposition, ergänzend belegte sie Jazz am Cornish Institute in Seattle und Klavierpädagogik an der Manhattan School of Music. Daneben nahm sie Privatunterricht bei Jaki Byard, Henry Threadgill und Don Pullen.

Nach ihrem Umzug nach New York City trat sie ab 1984 mit Butch Morris, Oliver Lake und Leroy Jenkins auf. 1986 kamen Soloauftritte hinzu. 1990 gründete sie ihr Trio mit Lindsey Horner und Reggie Nicholson, das sie später mit Dave Douglas und Marty Ehrlich erweiterte. Sie leitete auch ein grösseres Improvisationsensemble The Same River Twice. Weiter spielte sie mit Fred Frith, Kirk Lightsey, Anne LeBaron, Han Bennink und Marion Brandis, dem Soldier String Quartet

und ihrer Gruppe Crush.

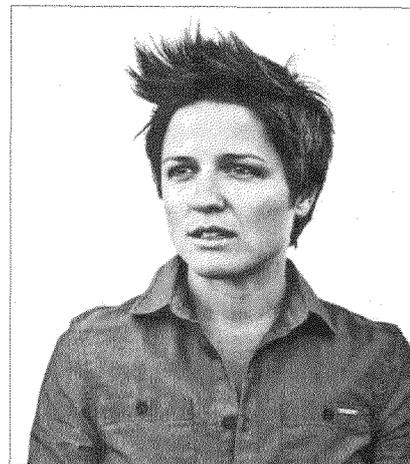
Melford besuchte regelmässig Europa und trat auf dem Moers Festival ebenso wie auf den Festivals von Leverkusen, Saalfelden, Willisau oder Verona auf.

Im Jahr 2000 beschäftigte sie sich bei einem Studienaufenthalt in Nordindien intensiv mit dem Harmonium. Melford ist auch für verschiedene Institutionen als Dozentin tätig, gegenwärtig lehrt sie an der University of California, Berkeley. Seit 1991 wurde sie im Down Beat-Poll mehrfach als wichtiges neues Talent gewürdigt.

Ab 18 Uhr gibt es am 28. August im «Ochsen» Spaghettiplausch mit drei Saucen und Salat à discrétion.

Reservationen sind unter Telefon 056 664 11 83 oder musig-im-ochsen@murikultur.ch möglich.

www.murikultur.ch/musig



**Allison Miller, eine der versiertesten
Schlagzeuginnen New Yorks, ist
am 28. August bei «Musig im
Ochsen» zu Gast** Bild: pd

Schlagzeugerinnen sind noch immer die Ausnahme

Allison Miller im «Ochsen» Muri

In Zusammenarbeit mit dem Jazzfestival Willisau bringt «musig-im-ochsen» am Sonntag um 20.30 Uhr eine fantastische Schlagzeugerin nach Muri.

Hier kommt eine, deren Namen man sich hinter die Ohren schreiben muss. Allison Miller ist eine der versiertesten Schlagzeugerinnen New Yorks, sie spielt mit Songwritern wie Brandi Carlile, Ani di Franco, Pino Daniele und den Indigo Girls ebenso wie mit Avant-Garde-Jazzern wie Marty Ehrlich und der Hammond-Legende Dr. Lonnie Smith.

Fantastische Mitmusikerinnen

Ihr letztes Album «Boom Tic Boom» wurde von der «LA Times» zu einem der zehn besten Alben des Jahres 2010 gekürt. Ihr Jazzquartett hat sie mit Leuten besetzt, die ein brillantes Gespür für Feelings und Sounds haben. Eine davon ist die Jazzviolinistin Jenny Scheinman, die schon mit Sean Lennon, Leni Stern, Linda Perry, Norah Jones, Pablo Ablanedo, John Zorn und Bill Frisell zusammenarbeitete. Scheinman wurde zwischen 2003 und 2007 jedes Jahr vom «Down Beat» als wichtigster Nachwuchs-Violinist ausgezeichnet.

Und dann ist da noch eine Frau in der Band: Myra Melford ist eine US-amerikanische Jazzpianistin und -komponistin. 1990 gründete sie ihr Trio mit Lindsey Horner und Reggie Nicholson, das sie später mit Dave Douglas und Marty Ehrlich erweiterte. Sie leitete auch ein grösseres Im-



Versiert: Allison Miller.

Bild: zg

provisationsensemble, The Same River Twice. Weiter spielte sie mit Fred Frith, Kirk Lightsey, Anne LeBaron, Han Bennink und Marion Brandis, dem Soldier String Quartet und ihrer Gruppe Crush. Melford besuchte regelmässig Europa und trat auf dem Moers-Festival ebenso wie auf den Festivals von Leverkusen, Saalfelden, Willisau oder Verona auf. Seit 1991 wurde sie im Down-Beat-Poll mehrfach als wichtiges neues Talent gewürdigt. --zg

Reservierungen unter: 056 664 11 83 oder
musig-im-ochsen@murikultur.ch

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgabe:

Titel

Auflage

Wohler Anzeiger

8'207

Bremgartner Bezirks Anzeiger

5'209

Vater des «Jazz in Willisau» im Kino

Willisau Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher verfassen einen Film über Niklaus Troxler



Niklaus Troxler, der Gründer des Jazz Festival Willisau organisierte bis 2009 das Musikfestival.

ROLF JENNI

VON MEINRAD BUHOLZER

Seit 1966 organisierte Niklaus Troxler in Willisau Jazzkonzerte, von 1975 bis 2009 auch das Jazz Festival. Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher porträtieren den Jazzfan, der sich auch als Grafiker weltweit einen Namen machte, in einem Film.

Am Anfang stand die Begeisterung für eine Musik, genannt Jazz, die den Typografen-Lehrling Niklaus Troxler veranlasste, ein Konzert zu organisieren. Das packte ihn so, dass er es nicht mehr lassen konnte. Und dabei setzte er die Latte immer höher. Bald kamen Musiker ins Luzerner Hinterland, die man bestenfalls vom Radio oder von Platten

kannte. Pioniere des Free Jazz, die nirgends sonst in der Schweiz oder

«Willisau ist einer der besten Plätze für Musik in der Welt.»

Keith Jarrett, Pianist

im nahen Ausland live zu sehen waren. Willisau wurde zum «Mekka des Free Jazz». Kein Geringerer als der Pianist Keith Jarrett nannte Willisau «einen der besten Plätze für Musik in der Welt».

Doch Niklaus Troxler hatte nicht nur mit Konzerten Erfolg: Seine fantasievollen Plakate mit ihren kräfti-

gen Farben wurden zu einem Markenzeichen. Für seine Arbeit als Grafiker wurde er weltweit mit Preisen bedacht, seine Plakate hängen im Museum of Modern Art in New York. Seit 1998 ist er Professor für Kommunikationsdesign und Illustration in Stuttgart.

Freundschaft mit Musikern

Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher haben versucht, das weitverbreitete Leben von Niklaus Troxler in einem Film einzufangen. Sie haben alte Filmdokumente des Festivals, die etwas von der pionierhaften Atmosphäre vermitteln, aufgestöbert. Es kommen Musiker zu Wort, die sich bei Niklaus Troxler

menschlich «zu Hause» fühlten und nicht nur als durchreisende Entertainer.

Irène Schweizer – die als Pianistin immer wieder in Willisau aufgetreten ist – erzählt von ihrer Freundschaft zu Niklaus Troxler. Er brachte sie dazu, unbegleitet aufzutreten, und begründete damit ihre bemerkenswerte Karriere als Solistin. Die Filmemacher beobachten ihn beim Zeichnen, beim Gestalten von Plakaten. Sie begleiten ihn zu einer Preisverleihung nach Japan, zu einem Workshop mit Studenten in Korea. Sie zeigen, wie heimisch sich Trox-

ler in Berlin, seinem Zweitwohnsitz, fühlt. Aber wie er trotz aller Weltgewandtheit seine Wurzeln in Willisau und im Napfgebiet hat.

Einfühlsames Porträt

Und immer wieder die Familie, als Ort des Rückzuges und der Inspiration und der durchaus nicht immer einvernehmlichen Diskussion. Seine Frau Ems, die im Hintergrund dafür sorgte, dass das Festival klappete. Und seine drei Töchter, die den kreativen Weg der Troxlers fortführen, in Grafik, Design und Mode.

Angelo A. Lüdin und Barbara Zürcher haben ein einfühlsames Porträt

gemacht, das die Persönlichkeit, die Eigenwilligkeit und die Ausstrahlung des Charakterkopfes Niklaus Troxler zeigt. Zugleich ist es ein Dokument über eine Epoche des Jazz in der Schweiz, die von Willisau geprägt wurde, und über einen der bedeutendsten Grafiker der Schweiz.

Der 75-minütige Film läuft während des Jazz Festivals im Kino Mohren in Willisau. Das Schweizer Fernsehen (SF1) strahlt am kommenden Sonntag in den «Sternstunden» eine gekürzte Fassung aus. Ab 22. September läuft der Film in den Kinos der Deutschschweiz.

Facetten der Improvisationskunst



Sänger
Christian
Reiner mit der
Gruppe Weisse
Wände.
Bild Pius Amrein

JAZZ FESTIVAL Die Kunst der Improvisation ist im Jazz essenziell. In Willisau gab es in den letzten zwei Tagen ganz unterschiedlich intensive Spielarten davon zu erleben.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Was an Spoken-Word-Anlässen oft dazugehört, ist in dieser Art auf der Jazzbühne eher noch selten anzutreffen: das freie Erfinden von Texten parallel zum Improvisieren von Musik. Natürlich hat es immer mal wieder Freejazz gegeben, die spontan Gedichte rezitierten. Aber diese Konsequenz, sowohl Text als auch Musik jederzeit ebenbürtig und aus dem Moment heraus zu generieren, zeichnet

Weisse Wände aus. Das Trio aus Wien hat gestern Abend dieses Format nach Willisau gebracht.

«Sämtliche Aufnahmen und Aufführungen sind improvisiert», hält das Trio auf seiner Homepage fest. Christian Reiner (voice, text) zappelte und performte ein Kauderwelsch aus Textfragmenten, Lautpoesie und Wiener Dadaismus. Da wurden keine Sinnzusammenhänge transportiert, sondern lediglich Anhaltspunkte gegeben, um dann sofort wieder abzudriften. Die Textebene war für unsere Ohren zu wenig katapultierend.

Der instrumentale Soundtrack von Musik von Karl Ritter (guitar) und Herbert Pirker (dr) war immerhin zwei aufmerksame Ohren wert. Die beiden generierten einen erstaunlich vielfältigen Soundteppich. Fragile Zwischenräume kollidierten mit heftigen Noise-Ausbrüchen. Am Ende hatte Ritter sämtliche Saiten seiner akustischen Gitarre demontiert, sodass keine Zugabe

mehr folgen konnte. Was nicht wirklich ein Verlust war.

Alte Schule

Der Block am Donnerstagabend war zeitgenössischer Jazz alter Schule. Das Trio Eskelin/Weber/Griener setzte vollständig auf Improvisation, während das Samuel Blaser Quartet kompositorische Teile mit freien Ausflügen und Klangabenteuern verband. Es sind zwei Konzepte, die seit Jahrzehnten in den Jazz-Schubladen liegen. Die Frage ist immer, was die Musiker daraus machen. Der Abend war gut, aber nicht herausragend.

Das Trio des Zürcher Bassisten Christian Weber mit dem US-Tenorsaxofonisten Ellery Eskelin tauchte vom ersten Ton an in die Weite und Leere der offenen Improvisation. Sehr bald wurde klar, dass hier nicht einfach drauflosgebolzt oder herumgekünstelt wurde. Dieses Trio hatte einen sachten Puls, die Dinge zu entwickeln. Man spürte

aus der Musik heraus nie einen Zwang, brennen zu müssen oder Extravagantes leisten zu wollen.

Transparente Klangsprache

Das Extravagante lag im weitgehend ruhigen Charakter dieses Sets, in der konzentrierten Gelassenheit, mit welcher die drei Musiker agierten, Verdichtungen erreichten und auch in sensiblen Passagen Wirkung entfalteten. Weber war ein Entfacher und wendiger Vermittler dieses musikalischen Prozesses, während Schlagzeuger Michael Griener mit seiner transparenten Klangsprache auffiel.

Eskelin war ein herausragender Bläser. Er schien über einen unerschöpflichen Fundus an Phrasen, Statements, Kaskaden zu verfügen, die er ins Spiel

bringen konnte. Sein Klang war warm und rau, mit einem luftigen Touch. Eine souverän herausgespielte Schlusssequenz verdichtete die ausgelegten Fährten und trieb das Trio auf seinen Höhepunkt.

Explosiver Start

Das Quartett des Posaunisten Samuel Blaser hatte einen explosiven Start, der alle Musiker auf Draht brachte. Gleich eindrücklich brachte sich der französische Gitarrist Marc Ducret ins Spiel. Seine Interventionen waren harsch, zupackend, aufgesplittert und doch stets sensibel ins Ganze passend. Mit seinem kühnen Gestus blieb er der herausragende Solist in diesem Quartet.

Die Klanglichkeit war eine Stärke dieses Quartet. Blaser sorgte für die

sonoren Rauntöne. Auch Bassist Bänz Oester und Schlagzeuger Gerald Cleaver gefielen mit ein paar ausgeklügelten Sound-Passagen. Aber das Set hatte seine Längen und schien manchmal auf hohem Niveau fest zu schweben, ohne dass sich die Musiker wirklich ins Herz trafen, auch wenn sie souverän interagierten.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	81'451
Neue Zuger Zeitung	19'538
Neue Urner Zeitung	4'254
Neue Schwyzer Zeitung	3'487
Neue Nidwaldner Zeitung	8'877
Neue Obwaldner Zeitung	6'635

→ **Jazz Festival
Willisau**

**Freitag-Sonntag,
18/11 Uhr, Willisau**

Jazz, freie Improvisation
und Musik aus aller Welt
begegnen sich am Jazz
Festival Willisau. Pullup
Orchestra, Marygold und
Ophelia's Iron Vest sorgen
für Töne abseits des Jazz.

Früher war nicht alles besser!

Das Jazzfestival Willisau bot viele neue Gesichter auf der Bühne und viele leere Plätze im Saal



Höchstleistung. Die Saxophonisten Chris Speed (links) und Oscar Noriega von Endangered Blood. Foto Marcel Meier

Von Tom Gsteiger, Willisau

Niklaus «Knox» Troxler hat das Jazzfestival Willisau zu einem Mythos gemacht. Letztes Jahr übernahm Arno Troxler das Ruder von seinem Onkel und leitete eine Neuorientierung ein, die heuer zusätzlich akzentuiert wurde. Das Festival ist wieder frischer und überraschender geworden: Der Mythos lebt und zeigt Zähne! Die Kehrseite der Medaille: Etlche Willisau-Habitués bleiben zu Hause und hängen dort der irrigen Meinung nach, früher sei alles besser gewesen – und eine Verjüngung des Publikums braucht Zeit. So sind Angebot und Nachfrage in eine Schiefelage geraten.

Insbesondere an den ersten drei Tagen bleiben viele Plätze leer. Dabei hatte man die Konzerthalle durch den Ein-

bau einer Wand deutlich verkleinert. Für Unkenrufe ist es trotzdem zu früh. Es ist Arno Troxler durchaus zuzutrauen, dass er den Turn-around hinkriegt. Kommt hinzu, dass ein gewisses Mass an Gesundschumpfung in Zeiten der oberflächlichen Event- und Fun-Massenhysterie wohl sowieso unumgänglich ist. Es ist nun mal eine Tatsache, dass der progressive Jazz längst nicht mehr die soziale Relevanz besitzt wie in den Anfangsjahren von Willisau, wo man übrigens nicht nur von der Musik high war.

Roter Faden

Für nostalgische bzw. kulturpessimistische Anwandlungen bot das Programm zum Glück kaum Anlass, das

heisst: Man bekam sehr viel lebendige und anspruchsvolle Musik zu hören. Und darum wollen wir uns nicht lange bei den aufgesetzten Avantgarde-Attitüden der neurotischen Rock-Dekonstruktivisten von Capillary Action aufhalten (der Gesang des einstigen Conceptual-Arts-Studenten Jonathan Pfeffer klang so verstiegen, als hätte Bob Dylan bei Arnold Schönberg studiert). Und auch das kopflastige Neue-Musik-plus-Free-Impro-Geknorze von Ingrid Laubrock (Tenorsax), Kris Davis (Piano) und Tyshawn Sorey (Schlagzeug) wollen wir nur kurz streifen.

Diesen konzeptionell überdeterminierten Quälgruppen standen mit Endangered Blood (vier Männer) und Boom Tic Boom (drei Frauen und ein

Mann) zwei Brooklyn-Bands gegenüber, die genussvoll und gekonnt aus dem Vollen schöpfen.

Dass sich dabei das Geschlechterverhältnis im Klangbild niederschlug, lag nicht nur an der unterschiedlichen Instrumentierung. Angetrieben vom wuchtigen Bassisten Trevor Dunn und vom wirbligen Schlagzeuger Jim Black schraubten sich bei Endangered Blood die Saxofonisten Chris Speed und Oscar Noriega gegenseitig hoch. Beim von der burschikosen Schlagzeugin Allison Miller geleiteten Quartett Boom Tic Boom sorgten dagegen die Pianistin Myra Melford und die Geigerin Jenny Scheinman für eine romantisch angehauchte Americana-Freigeistigkeit mit whitemanesken Zügen. Beide Bands liessen allerdings einen ästhetischen Fokus vermissen: Das Repertoire hatte keinen roten Faden.

Fast wie aus einem Guss war dage-

gen die melancholisch-sehnsuchtsvoll grundierte, aber manchmal auch enorm ungebärdige Musik eines hochkarätigen Euro-Quartetts, dessen Leitung sich der Schweizer Schlagzeuger Samuel Rohrer und der deutsche Tenorsaxofonist Daniel Erdmann teilen, und das von Erdmanns Landsmann Frank Möbus (Gitarre) und vom französischen Cellisten Vincent Courtois komplettiert wird. Klangmalerische (akustische und elektronische) Raffinesse und Groove-Action hielten sich da wunderbar die Waage. Und statt sich in narzisstischen Soli zu ergehen, stellte man kommunikativ-kollektive Prozesse in den Vordergrund.

Weisse Wände

Möbus war einer von gleich fünf aussergewöhnlichen Gitarristen, die am 37. Jazzfestival Willisau auftraten und in corpore den Beweis erbrachten, dass es durchaus valable Alternativen zu Me-

theny, Scofield, Rosenwinkel & Co. gibt. Den Franzosen Marc Ducret und den «Voralpen-Hendrix» Christy Doran trifft man auf hiesigen Bühnen recht häufig an. Dagegen sind der L.-A.-Guitar-Hero Nels Cline, der die Musik der Rockband Wilco zu veredeln pflegt, und der Wiener Karl Ritter bei uns sehr, sehr seltene Gäste.

Cline wurde seinem Ruf als exquisiter Gitarren-Enzyklopädist mit rockiger Ader mehr als gerecht. Und Ritter brachte das Publikum mit dem Trio Weisse Wände aus dem Häuschen. Mit dem stetig zuckenden Rezipienten und Schreihals Christian Reiner und dem Schlagzeuger Herbert Pirker bot er eine durchgedrehte Vollgas-Performance, bei der absurder Humor, höherer Blödsinn, bizarr-surreale Sounds und Lärmattacken wild durcheinanderpurzelten: Endlich einmal eine Wörter-und-Töne-Gemeinschaft mit umwerfender Durchschlagskraft.

Starker Jahrgang mit innovativer Musik

Jazz Festival Willisau Die zweite Festivalausgabe unter Arno Troxlers Leitung endete mit einem furiosen Schlusspunkt



Bruno Amstad und Christy Doran's New Bag waren das Highlight des gestrigen Festivalschlusstages.

NLZ

VON PIRMIN BOSSART

Keine Frage: Das Jazz Festival Willisau ist kleiner geworden. Das fällt schon optisch auf. Die Gastro- und Bar-Zelte sind in ihrem Volumen geschrumpft, die Festhalle wurde verkleinert. Das Programm lockte mit einigen bekannten Namen, aber setzte nicht auf die Mainstream-Karte. Es gab noch genug weisse Flecken, um

auch die Entdeckungsfreudigen anzusprechen.

Mit dieser Ausrichtung hat Festivalleiter Arno Troxler wohl den einzig gangbaren Weg gewählt, das traditionsreiche Festival Willisau in die Zukunft zu bringen: ein Eingeständnis zur Reduktion, aber kein Abgesang auf musikalische Qualität und Innovation. Das zweite Festival unter seiner Ägide hat dies klar herausge-

stellt. War die erste Ausgabe noch fragil und musikalisch durchzogen, wurde das Profil dieses Jahr fokussierter und interessanter.

Troxler zeigte sich zufrieden

Im Hauptprogramm standen 12 Bands mit vielen ausgezeichneten Musikern auf der Bühne, darunter einige mit einem Draht zu den früheren Festivals. Insofern hat Troxler die Verbindungslinie zum Stamm-

publikum nicht einfach gekappt. Aber er hat auch Neues und Provokierendes gebracht. Troxler zeigte sich gestern jedenfalls sichtlich zufrieden. «Aus meiner Optik war es sehr gut. Abend für Abend kam mehr Publikum, am Wochenende war die Festhalle voll. Auch musikalisch sind für mich die Erwartungen erfüllt worden.» Mit rund 3200 Besuchern ist die Zuschauerzahl jedenfalls stabil geblieben.

Einen furiosen Schlusspunkt setzte gestern die Formation New Bag des Luzerner Gitarristen Christy Doran. Schnörkellos und konsequent auf Song und Groove ausgerichtet, power-ten die fünf «New Bag»-Musiker die neuen Stücke lustvoll von der Bühne. Dominik Burkhalter trieb den Puls voran, Vincent Membrez (Minimoog) und Hans-Peter Pfammatter (Keyboards) hüllten die Kompositionen in Elektronik-Sounds, Christy Doran switchte zwischen funkigen Kaskaden und rockenden Riffs und Bruno Amstad wurde zum veritablen Rocksänger. Die Band hat sich mit diesem Schub wie neu erfunden.

Dass der Qualitätspegel mit dem amerikanischen Trompeter Dave Douglas anschliessend derart fiel, war nicht vorauszusehen. Douglas vertonte mit einer gut besetzten Band

den Film «Spark Of Being», eine Adaption des Frankenstein-Themas. Doch das Projekt machte ratlos. Zwischen Ton und Bild gab es keine Berührungspunkte. Auch in der Musik selber fehlten die stimmigen Bögen, die erkennbaren Motive, die emotionalen Zutaten.

Das wahre Highlight des diesjährigen Festivals ging mit Endangered Blood schon am Mittwoch über die Bühne. Überzeugend war auch das frei improvisierende Trio Eskelin/Weber/Griener. Das Wiener Trio Weisse Wände verknüpfte auf dadaistische Art Text- und Sound-Improvisation und stiess auf sehr gute Resonanz. Die Band des amerikanischen Gitarristen Nels Cline brachte unverfroren Elektronik und Instrumentalrock zusammen, liess aber auch Räume für lichtere Ambient-Passagen.

Wirblige Allison Miller

Das Quartett der wirbligen Schlagzeugin Allison Miller gefiel mit schönen, liedhaft-bluesigen Kompositionen, die auch mal leichtfüssig ausfahren konnte. Ganz anders das Er-

Troxler hat den Draht zum Stammpublikum nicht gekappt, aber

doch Neues gebracht

mann-Rohrer Quartett, dessen Musik sehr flächig war und sich in kollektiven Zyklen entwickelte. Die interessantesten Einwüfe brachte Gitarrist Frank Möbus, Saxofonist Daniel Erdmann hingegen fehlte das Berührende und eine Brisanz. Heimliches Epizentrum war der subtil wieselnde Schlagzeuger Samuel Rohrer, der auf Transparenz und harmonische Bündelungen hinwirkte.

Da wirkte die anschliessende Band geradezu süffig, auch wenn hier alles frei improvisiert war. Das Anemone Quintet spielte altbackenen, europäischen zeitgenössischen Jazz, aber in der Spitzenklasse. Man hört diese Improvisation selten in dieser variantenreichen Qualität, Perfektion und Zugänglichkeit: Allein schon der unglaubliche Trompeter Peter Evans war eine Reise wert. Und Schlagzeuger Paul Lovens, das wahre Urgestein aller Free-Drummer, war mit seinem hochkarätigen Geschepper immer am richtigen Ort. Wie er das schafft und was es ist: Deswegen geht man an solche Konzerte.

 [ausserdem zum Thema](#)

Hören Sie online den Song «Green, Red & Brown» von Christy Doran's New Bag.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
az Aargauer Zeitung	101'067
az Aarau/Lenzburg/Wynental	36'120
az Baden/Brugg/Zurzach	37'873
az Fricktal	6'462
az Freiamt	11'501
az Limmattaler Zeitung	9'111
az Solothurner Zeitung	22'678
az Grenchner Tagblatt	4'557
az Langenthaler Tagblatt	9'177
az Basellandschaftliche Zeitung	20'378
Oltner Tagblatt	15'924
Zofinger Tagblatt	13'026
Luzerner Nachrichten	1'425

Jazz Festival Willisau

Publikumsschwund gestoppt

Auch in seinem zweiten Jahr überzeugte Arno Troxler, der neue Chef des Willisauer Jazz Festivals, mit einer inspirierten Programmierung ohne Anbiederungen.

Von Meinrad Buholzer

Sein Konzept wurde vom Publikum honoriert: Der seit Jahren anhaltende Rückgang des Publikumsaufmarschs konnte gestoppt werden. Mit einem Projekt des Trompeters Dave Douglas und seiner Gruppe Keystone ist gestern Sonntag das Jazz Festival Willisau nach fünf Tagen abgeschlossen worden. Douglas präsentierte den Soundtrack mit der filmischen Nacherzählung der Frankenstein-Geschichte des Experimentalfilmers Bill Morrison. Zuvor hatte der Gitarrist Christy Doran mit New Bag für einen tempogeladenen, intensiven Auftakt gesorgt.

Arno Troxler ist es in diesem Jahr gelungen, das Klangspektrum des Jazz Festivals Willisau konsequent zu erneuern und auszuweiten, ohne die im Free Jazz wurzelnde Basis zu verleugnen oder zu verdrängen. Im Gegenteil: Das Programm zeigte, welche weit verzweigende Blüten, welche Vielfalt an Klängen und Interpretationen diese Musik ge-

trieben hat und noch immer treibt. Wohl gab es Gruppen, die weniger überzeugten. So wirkte gleich zum Auftakt am Mittwoch die Gruppe Capillary Action gefangen in einem statischen Konzept. Es gab vereinzelt Durchhänger, wenn die anspruchsvolle Interaktion nicht die volle Konzertdauer zu tragen vermochte. Und beim Anemone Quintett mit seinem direkten Bezug auf den europäischen Free Jazz schien der Elan auf der Strecke geblieben zu sein.

Trotz dieser Vorbehalte: Im Ganzen gesehen war das Festival von einer bemerkenswerten qualitati-

ven Konstanz, eigentliche Abstürze gab es nicht, keine der Formationen wirkte deplatziert. Dabei war das Spektrum sehr breit.

Das Trio Ellery Esklein, Christian Weber und Michael Griener etwa bewegt sich in der Welt der Improvisation auf höchster Ebene und entwickelt diese auf eine spröde, höchst sensitive Weise. Eine wilde, dadaistische Form der Improvisation, die auch die laut- und klangmalerische Stimme umfasst, zeigte die österreichische Formation Weisse Wände – eine der überraschenden Entdeckungen des diesjährigen Festivals.



Der Trompeter Dave Douglas hat das Jazz Festival Willisau mit seiner Band Keystone musikalisch beendet. (Ky)



SMITH BANFIELD /HO

Diese Schlagzeugin mischt die Jazzszene auf

Schlagzeuger sind eher im Hintergrund bei Konzerten, Schlagzeuginnen gibt es ohnehin wenige. Hier kommt eine, die in der Jazzszene Aufsehen erregt: Allison Miller geht mit einem frischen, energiegeladenen Zugang an die Musik heran. Das letzte Album der New Yorkerin wurde von der «LA Times» zu einem der zehn besten Alben von 2010 gekürt. Nachdem sie «Boom Tic Boom» gestern am Jazzfestival Willisau vorgestellt hat, kommt sie heute noch für ein Konzert nach Muri. Eine einzigartige Gelegenheit, diese aussergewöhnliche Drummerin kennen zu lernen. (EVE)

Muri, Hotel Ochsen, So, 28. August, 20.30 Uhr. Reservation: 056 664 11 83

Starker Jahrgang mit guter Musik



Überzeugend: Christy Doran's New Bag gestern in Willisau.

Bild Nadia Schärli

WILLISAU Die zweite Ausgabe des neuen Jazz Festival Willisau hat musikalisch überzeugt. Einen Glanzpunkt setzten gestern zum Abschluss Christy Doran's New Bag.

PIRMIN BOSSART
pirmin.bossart@luzernerzeitung.ch

Keine Frage: Das Jazz Festival Willisau ist kleiner geworden. Das fällt schon optisch auf. Die Gastro- und Bar-Zelte sind in ihrem Volumen geschrumpft, die Festhalle wurde verkleinert. Das Programm lockte mit einigen bekannten Namen, aber setzte nicht auf die Mainstream-Karte. Es gab noch genug weisse Flecken, um auch die Entde-

ckungsfreudigen anzusprechen.

Mit dieser Ausrichtung hat Festivalleiter Arno Troxler wohl den einzig gangbaren Weg gewählt, das traditionsreiche Festival Willisau in die Zukunft zu bringen: ein Eingeständnis zur Reduktion, aber kein Abgesang auf musikalische Qualität und Innovation. Das zweite Festival unter seiner Ägide hat dies klar herausgestellt. War die erste Ausgabe noch fragil und musikalisch durchzogen, wurde das Profil dieses Jahr fokussierter und interessanter.

Abend für Abend mehr Publikum

Im Hauptprogramm standen 12 Bands mit vielen ausgezeichneten Musikern auf der Bühne, darunter einige, die auch schon früher auf der «Knox»-Bühne standen. Insofern hat Troxler die Verbindungslinie zum Stammpublikum nicht einfach gekappt. Aber er hat auch Neues und Provozierendes gebracht. Arno Trox-

ler zeigte sich gestern jedenfalls sichtlich zufrieden. «Aus meiner Optik war es sehr gut. Abend für Abend kam mehr Publikum, am Wochenende war die Festhalle voll. Auch musikalisch sind für mich die Erwartungen erfüllt worden.»

Mit rund 3200 Besuchern ist die Zuschauerzahl jedenfalls stabil geblieben. Darauf lässt sich aufbauen. Vor allem, wenn das Programm weiterhin Bewährtes und Unbekanntes in überraschenden Konstellationen bietet, wie das dieses Jahr der Fall war.

Furiöses Luzerner Finale

Einen furiosen Schlusspunkt setzte gestern die Formation New Bag des Luzerner Gitarristen Christy Doran. Schnörkellos und konsequent auf Song und Groove ausgerichtet, powernten die fünf New-Bag-Musiker die neuen Stücke von der Bühne. Dominik Burkhalter trieb den Puls voran, Vincent Membrez

(Minimoog) und Hans-Peter Pfammatter (Keyboards) hüllten die Kompositionen in Elektronik-Sounds, Christy Doran switchte zwischen funkigen Kaskaden und rockenden Riffs, und Bruno Amstad wurde zum veritablen Rocksänger. Die Band hat sich mit diesem Schub wie neu erfunden. Einziger Mangel: Keyboarder Pfammatter ging im gestrigen Soundmix praktisch unter.

Dass der Qualitätspegel mit dem amerikanischen Trompeter Dave Douglas anschliessend derart fiel, war nicht vorauszusehen. Douglas vertonte mit einer gut besetzten Band den Film «Spark Of Being», eine Adaption des Frankenstein-Themas. Doch das Projekt machte ratlos. Zwischen Ton und Bild gab es keine ersichtlichen Berührungspunkte. Auch in der Musik selber fehlte es an zwingenden Motiven, an Emotion. Immerhin war

das ein Soundtrack.

Endangered Blood als Höhepunkt

Das wahre Highlight des Festivals ging mit Endangered Blood schon am Mittwoch über die Bühne. Überzeugend war auch das frei improvisierende Trio Eskelin/Weber/Griener. Auf sehr gute Resonanz stiess das Wiener Trio Weisse Wände mit seinen Text-Sound-Improvisationen. Die Band des amerikanischen Gitarristen Nels Cline brachte unverfroren Elektronik und Instrumentalrock zusammen, liess aber auch Räume für lichtere Ambient-Passagen.

Das Quartett der wirbligen Schlagzeugin Allison Miller gefiel mit liedhaft-bluesigen Kompositionen, und das Trio mit Ingrid Laubrock (sax), Kris Davis (p) und Schlagzeugin Tyshawn Sorey (dr) tauchte in eine lange Kompo-

sition und war entsprechend stark auf Notenblätter fixiert.

Altbackener Jazz der Spitzenklasse

Da wirkte die anschliessende Band geradezu süffig, auch wenn hier alles frei improvisiert war: Das Anemone Quintet spielte altbackenen, europäischen zeitgenössischen Jazz, aber mit Spitzenklasse. Man hört diese Improvisation selten in solch variantenreicher Qualität, Perfektion und Zugänglichkeit: Was der Trompeter Peter Evans technisch und musikalisch draufhat, muss man gehört haben. Und Schlagzeugin Paul Lovens, das wahre Urgerstein aller Free-Drummer, war mit seinem hochkarätigen Geschepper immer am richtigen Ort. Wie er das schafft und was es ist: Deswegen geht man an solche Konzerte – eben nach Willisau.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	81'451
Neue Zuger Zeitung	19'538
Neue Urner Zeitung	4'254
Neue Schwyzer Zeitung	3'487
Neue Nidwaldner Zeitung	8'877
Neue Obwaldner Zeitung	6'635

Willisau wieder im Aufwind

Mit einem Projekt des Trompeters Dave Douglas und seiner Gruppe Keystone ist gestern das Jazz Festival Willisau nach fünf Tagen erfolgreich abgeschlossen worden. Auch in seinem zweiten Jahr überzeugte Arno Troxler, der neue Chef des Willisauer Jazz Festivals, mit einer inspirierten Programmierung ohne Anbiederungen. Sein Konzept wurde vom Publikum honoriert: Der seit Jahren anhaltende Rückgang des Publikumsaufmarschs konnte gestoppt werden. Troxler ist es gelungen, das Klangspektrum des Jazz Festivals Willisau konsequent zu erneuern und auszuweiten, ohne die im Free Jazz wurzelnde Basis zu verleugnen oder zu verdrängen. (sda)

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Appenzeller Zeitung	14'045
Der Rheintaler	11'213
St. Galler Tagblatt Rorschach	7'474
St. Galler Tagblatt, (Stadt & Region)	29'504
Thurgauer Zeitung	33'810
Toggenburger Tagblatt	4'774
Wiler Zeitung	14'545

FESTIVAL Aktualisiert um 06:45

Ein starker Jahrgang mit innovativer Musik beim Willisauer Jazz Festival

Keine Frage: Das Jazz Festival Willisau ist kleiner geworden. Das fällt schon optisch auf. Die Gastro- und Bar-Zelte sind in ihrem Volumen geschrumpft, die Festhalle wurde verkleinert. von Pirmin Bossart

Das Programm lockte mit einigen bekannten Namen, aber setzte nicht auf die Mainstream-Karte. Es gab noch genug weisse Flecken, um auch die Entdeckungsfreudigen anzusprechen.

Mit dieser Ausrichtung hat Festivalleiter Arno Troxler wohl den einzig gangbaren Weg gewählt, das traditionsreiche Festival Willisau in die Zukunft zu bringen: ein Eingeständnis zur Reduktion, aber kein Abgesang auf musikalische Qualität und Innovation. Das zweite Festival unter seiner Ägide hat dies klar heraus gestellt. War die erste Ausgabe noch fragil und musikalisch durchzogen, wurde das Profil dieses Jahr fokussierter und interessanter.

Troxler zeigte sich zufrieden

Im Hauptprogramm standen 12 Bands mit vielen ausgezeichneten Musikern auf der Bühne, darunter einige mit einem Draht zu den früheren Festivals. Insofern hat Troxler die Verbindungslinie zum Stammpublikum nicht einfach gekappt. Aber er hat auch Neues und Provozierendes gebracht. Troxler zeigte sich gestern jedenfalls sichtlich zufrieden. «Aus meiner Optik war es sehr gut. Abend für Abend kam mehr Publikum, am Wochenende war die Festhalle voll. Auch musikalisch sind für mich die Erwartungen erfüllt worden.» Mit rund 3200 Besuchern ist die Zuschauerzahl jedenfalls stabil geblieben.

Einen furiosen Schlusspunkt setzte gestern die Formation New Bag des Luzerner Gitarristen Christy Doran. Schnörkellos und konsequent auf Song und Groove ausgerichtet, powernten die fünf «New Bag»-Musiker die neuen Stücke lustvoll von der Bühne. Dominik Burkhalter trieb den Puls voran, Vincent Membrez (Minimoog) und Hans-Peter Pfammatter (Keyboards) hüllten die Kompositionen in Elektronik-Sounds, Christy Doran switchte zwischen funkigen Kaskaden und rockenden Riffs und Bruno Amstad wurde zum veritablen Rocksänger. Die Band hat sich mit diesem Schub wie neu erfunden.

Dass der Qualitätspegel mit dem amerikanischen Trompeter Dave Douglas anschliessend derart fiel, war nicht vorauszusehen. Douglas vertonte mit einer gut besetzten Band den Film «Spark Of Being», eine Adaption des Frankenstein-Themas. Doch das Projekt machte ratlos. Zwischen Ton und Bild gab es keine Berührungspunkte. Auch in der Musik selber fehlten die stimmigen Bögen, die erkennbaren Motive, die emotionalen Zutaten.

Das wahre Highlight des diesjährigen Festivals ging mit Endangered Blood schon am Mittwoch über die Bühne. Überzeugend war auch das frei improvisierende Trio Eskelin/Weber/Griener. Das Wiener Trio

Weisse Wände verknüpfte auf dadaistische Art Text- und Sound-Improvisation und stiess auf sehr gute Resonanz. Die Band des amerikanischen Gitarristen Nels Cline brachte unverfroren Elektronik und Instrumentalrock zusammen, liess aber auch Räume für lichtere Ambient-Passagen.

Wirblige Allison Miller

Das Quartett der wirbligen Schlagzeugin Allison Miller gefiel mit schönen, liedhaft-bluesigen Kompositionen, die auch mal leichtfüssig ausfahren konnte. Ganz anders das Ermann-Rohrer Quartett, dessen Musik sehr flächig war und sich in kollektiven Zyklen entwickelte. Die interessantesten Einwüfe brachte Gitarrist Frank Möbus, Saxofonist Daniel Erdmann hingegen fehlte das Berührende und eine Brisanz. Heimliches Epizentrum war der subtil wieselnde Schlagzeuger Samuel Rohrer, der auf Transparenz und harmonische Bündelungen hinwirkte.

Da wirkte die anschliessende Band geradezu süffig, auch wenn hier alles frei improvisiert war. Das Anemone Quintet spielte altbackenen, europäisch zeitgenössischen Jazz, aber in der Spitzenklasse. Man hört diese Impro-Musik selten in dieser variantenreichen Qualität, Perfektion und Zugänglichkeit: Allein schon der unglaubliche Trompeter Peter Evans war eine Reise wert. Und Schlagzeuger Paul Lovens, das wahre Urgestein aller Free-Drummer, war mit seinem hochkarätigen Geschepper immer am richtigen Ort. Wie er das schafft und was es ist: Deswegen geht man an solche Konzerte.

(az)

FESTIVAL Aktualisiert um 06:45

Ein starker Jahrgang mit innovativer Musik beim Willisauer Jazz Festival

Keine Frage: Das Jazz Festival Willisau ist kleiner geworden. Das fällt schon optisch auf. Die Gastro- und Bar-Zelte sind in ihrem Volumen geschrumpft, die Festhalle wurde verkleinert. von Pirmin Bossart

Das Programm lockte mit einigen bekannten Namen, aber setzte nicht auf die Mainstream-Karte. Es gab noch genug weisse Flecken, um auch die Entdeckungsfreudigen anzusprechen.

Mit dieser Ausrichtung hat Festivalleiter Arno Troxler wohl den einzig gangbaren Weg gewählt, das traditionsreiche Festival Willisau in die Zukunft zu bringen: ein Eingeständnis zur Reduktion, aber kein Abgesang auf musikalische Qualität und Innovation. Das zweite Festival unter seiner Ägide hat dies klar heraus gestellt. War die erste Ausgabe noch fragil und musikalisch durchzogen, wurde das Profil dieses Jahr fokussierter und interessanter.

Troxler zeigte sich zufrieden

Im Hauptprogramm standen 12 Bands mit vielen ausgezeichneten Musikern auf der Bühne, darunter einige mit einem Draht zu den früheren Festivals. Insofern hat Troxler die Verbindungslinie zum Stammpublikum nicht einfach gekappt. Aber er hat auch Neues und Provozierendes gebracht. Troxler zeigte sich gestern jedenfalls sichtlich zufrieden. «Aus meiner Optik war es sehr gut. Abend für Abend kam mehr Publikum, am Wochenende war die Festhalle voll. Auch musikalisch sind für mich die Erwartungen erfüllt worden.» Mit rund 3200 Besuchern ist die Zuschauerzahl jedenfalls stabil geblieben.

Einen furiosen Schlusspunkt setzte gestern die Formation New Bag des Luzerner Gitarristen Christy Doran. Schnörkellos und konsequent auf Song und Groove ausgerichtet, powernten die fünf «New Bag»-Musiker die neuen Stücke lustvoll von der Bühne. Dominik Burkhalter trieb den Puls voran, Vincent Membrez (Minimoog) und Hans-Peter Pfammatter (Keyboards) hüllten die Kompositionen in Elektronik-Sounds, Christy Doran switchte zwischen funkigen Kaskaden und rockenden Riffs und Bruno Amstad wurde zum veritablen Rocksänger. Die Band hat sich mit diesem Schub wie neu erfunden.

Dass der Qualitätspegel mit dem amerikanischen Trompeter Dave Douglas anschliessend derart fiel, war nicht vorauszusehen. Douglas vertonte mit einer gut besetzten Band den Film «Spark Of Being», eine Adaption des Frankenstein-Themas. Doch das Projekt machte ratlos. Zwischen Ton und Bild gab es keine Berührungspunkte. Auch in der Musik selber fehlten die stimmigen Bögen, die erkennbaren Motive, die emotionalen Zutaten.

Das wahre Highlight des diesjährigen Festivals ging mit Endangered Blood schon am Mittwoch über die Bühne. Überzeugend war auch das frei improvisierende Trio Eskelin/Weber/Griener. Das Wiener Trio

Weisse Wände verknüpfte auf dadaistische Art Text- und Sound-Improvisation und stiess auf sehr gute Resonanz. Die Band des amerikanischen Gitarristen Nels Cline brachte unverfroren Elektronik und Instrumentalrock zusammen, liess aber auch Räume für lichtere Ambient-Passagen.

Wirblige Allison Miller

Das Quartett der wirbligen Schlagzeugin Allison Miller gefiel mit schönen, liedhaft-bluesigen Kompositionen, die auch mal leichtfüssig ausfahren konnte. Ganz anders das Ermann-Rohrer Quartett, dessen Musik sehr flächig war und sich in kollektiven Zyklen entwickelte. Die interessantesten Einwüfe brachte Gitarrist Frank Möbus, Saxofonist Daniel Erdmann hingegen fehlte das Berührende und eine Brisanz. Heimliches Epizentrum war der subtil wieselnde Schlagzeuger Samuel Rohrer, der auf Transparenz und harmonische Bündelungen hinwirkte.

Da wirkte die anschliessende Band geradezu süffig, auch wenn hier alles frei improvisiert war. Das Anemone Quintet spielte altbackenen, europäisch zeitgenössischen Jazz, aber in der Spitzenklasse. Man hört diese Impro-Musik selten in dieser variantenreichen Qualität, Perfektion und Zugänglichkeit: Allein schon der unglaubliche Trompeter Peter Evans war eine Reise wert. Und Schlagzeuger Paul Lovens, das wahre Urgestein aller Free-Drummer, war mit seinem hochkarätigen Geschepper immer am richtigen Ort. Wie er das schafft und was es ist: Deswegen geht man an solche Konzerte.

(az)

06.47 Uhr

Neukonzipiertes Jazz Festival Willisau mit Erfolg

Das traditionelle Jazz Festival Willisau kämpfte die letzten Jahre gegen den Publikumsschwund. Dank interessantem Programm, verkleinerter Festhalle und attraktivem Catering konnte das Festival begeistern.

Auch in seinem zweiten Jahr überzeugte Arno Troxler, der neue Chef des Willisauer Jazz Festivals, mit einer inspirierten Programmierung ohne Anbiederungen. Sein Konzept wurde vom Publikum honoriert: Der seit Jahren anhaltende Rückgang des Publikumaufmarschs konnte gestoppt werden. Mit einem Projekt des Trompeters Dave Douglas und seiner Gruppe Keystone ist am Sonntagnachmittag das Jazz Festival Willisau nach fünf Tagen abgeschlossen worden. Douglas präsentierte den Soundtrack mit der filmischen Nacherzählung der Frankenstein-Geschichte des Experimentalfilmers Bill Morrison.

Arno Troxler ist es in diesem Jahr gelungen, das Klangspektrum des Jazz Festivals Willisau konsequent zu erneuern und auszuweiten, ohne die im Free Jazz wurzelnde Basis zu verleugnen oder zu verdrängen. Im Ganzen gesehen war das Festival von einer bemerkenswerten qualitativen Konstanz, eigentliche Abstürze gab es nicht, keine der Formationen wirkte deplatziert. Dabei war das Spektrum breit und umfasste völlig gegensätzliche Grundhaltungen.

Dass die 37. Ausgabe des Festivals so stimmig und überzeugend ausgefallen ist, hängt aber auch mit der Neugestaltung der Willisauer Festhalle zusammen. Arno Troxler hat sie um rund einen Drittel verkleinert und damit dem Publikumaufmarsch der letzten Jahre angepasst. Zudem wurde eine kleine ansteigende Tribüne eingebaut. Damit hat er die Akustik hörbar verbessert, aber auch für eine dichtere Atmosphäre im Saal gesorgt. Mit Gewinn für das Zuhörer wie auch für die Musiker. (kp/sda)

Troxler lockt wieder mehr Publikum nach Willisau

Aktualisiert am 28.08.2011

Mit sanften Erneuerungen gelang es Organisator Arno Troxler die Besucher am Jazz Festival Willisau zu begeistern. Die Darbietungen waren anspruchsvoll, experimentell und manchmal gar herausragend.



Etwas statisch: Die Gruppe Capillary Action bei ihrem Konzert anlässlich des Eröffnungstages des Jazz Festival 2011 in Willisau.

Bild: Keystone

Auch in seinem zweiten Jahr überzeugte Arno Troxler, der neue Chef des Willisauer Jazz Festivals, mit einer inspirierten Programmierung ohne Anbiederungen. Sein Konzept wurde vom Publikum honoriert: Der seit Jahren anhaltende Rückgang des Publikumaufmarschs konnte gestoppt werden.

Mit einem Projekt des Trompeters Dave Douglas und seiner Gruppe Keystone ist am Sonntagnachmittag das Jazz Festival Willisau nach fünf Tagen abgeschlossen worden. Douglas präsentierte den Soundtrack mit der filmischen Nacherzählung der Frankenstein-Geschichte des Experimentalfilmers Bill Morrison. Zuvor hatte der Gitarrist Christy Doran mit New Bag für einen tempogeladenen, intensiven Auftakt am Sonntag gesorgt.

Arno Troxler ist es in diesem Jahr gelungen, das Klangspektrum des Jazz Festivals Willisau konsequent zu erneuern und auszuweiten, ohne die im Free Jazz wurzelnde Basis zu verleugnen oder zu verdrängen. Im Gegenteil: Das Programm von 2011 zeigte, welche weit verzweigende Blüten, welche Vielfalt an Klängen und Interpretationen diese Musik getrieben hat und noch immer treibt.

Konstante Qualität der Konzerte

Wohl gab es Gruppen, die weniger überzeugten. So wirkte gleich zum Auftakt am Mittwoch die Gruppe Capillary Action gefangen in einem statischen Konzept. Es gab vereinzelt Durchhänger, wenn die anspruchsvolle Interaktion nicht die volle Konzertdauer zu tragen vermochte. Und beim Anemone Quintett mit seinem direkten Bezug auf den europäischen Free Jazz schien der Elan vital auf der Strecke geblieben zu sein.

Trotz dieser Vorbehalte: Im Ganzen gesehen war das Festival von einer bemerkenswerten qualitativen Konstanz, eigentliche Abstürze gab es nicht, keine der Formationen wirkte deplatziert. Dabei war das Spektrum breit und umfasste völlig gegensätzliche Grundhaltungen.

Das Trio Ellery Esklein/Christian Weber/Michael Griener etwa bewegt sich in der Welt der Improvisation auf höchster Ebene und entwickelt diese auf eine spröde, höchst sensitive Weise. Eine wildere, dadaistische Form der Improvisation, die auch die laut- und klangmalerische Stimme umfasst, zeigte die österreichische Formation Weisse Wände - eine der überraschenden Entdeckungen des diesjährigen Festivals.

Herausragend: Endangered Blood und Boom Tic Boom

Die rockigsten Adaptionen des freien Jazz' brachten The Nels Cline Singers - Nels Cline hat sich vor allem als Gitarrist von Wilco einen Namen gemacht - auf die Bühne, wirkungsvoll ergänzt von der Elektornikerin Yuka Honda. Anders das Trio um die deutsche Saxophonistin Ingrid Laubrock. Es entwickelt in einer minutiös festgelegten Komposition eine sich steigernde Spannung, die nichts dem Zufall überlässt - dem Schlagzeuger Tyshawn Sorey aber immerhin kraftvolle Kontrapunkte zugesteht.

Zu den schönsten Konzerten gehörten jene von Endangered Blood (u.a. mit Jim Black am Schlagzeug) sowie von Boom Tic Boom der herausragenden Drummerin Allison Miller mit Myra Melford am Piano. Hier konnte man direkte Bezüge zum Jazz der siebziger Jahre ausmachen, zu einer Musik, die mit den Anfängen von Willisau untrennbar verbunden ist. Doch handelt es sich nicht um einen nostalgischen Rückblick, sondern um eine frische, lebendige Neuinterpretation mit heutigen Ausdrucksmöglichkeiten.

Dass die 37. Ausgabe des Festivals so stimmig und überzeugend ausgefallen ist, hängt aber auch mit der

Neugestaltung der Willisauer Festhalle zusammen. Arno Troxler hat sie um rund einen Drittel verkleinert und damit dem Publikumsaufmarsch der letzten Jahre angepasst. Zudem wurde eine kleine ansteigende Tribüne eingebaut. Damit hat er die Akustik hörbar verbessert, aber auch für eine dichtere Atmosphäre im Saal gesorgt. Mit Gewinn für das Zuhörer wie auch für die Musiker.

(mrs/sda, Meinrad Buholzer)

Troxler lockt wieder mehr Publikum nach Willisau

Aktualisiert am 28.08.2011

Mit sanften Erneuerungen gelang es Organisator Arno Troxler die Besucher am Jazz Festival Willisau zu begeistern. Die Darbietungen waren anspruchsvoll, experimentell und manchmal gar herausragend.



Etwas statisch: Die Gruppe Capillary Action bei ihrem Konzert anlässlich des Eröffnungstages des Jazz Festival 2011 in Willisau.

Bild: Keystone

Auch in seinem zweiten Jahr überzeugte Arno Troxler, der neue Chef des Willisauer Jazz Festivals, mit einer inspirierten Programmierung ohne Anbiederungen. Sein Konzept wurde vom Publikum honoriert: Der seit Jahren anhaltende Rückgang des Publikumaufmarschs konnte gestoppt werden.

Mit einem Projekt des Trompeters Dave Douglas und seiner Gruppe Keystone ist am Sonntagnachmittag das Jazz Festival Willisau nach fünf Tagen abgeschlossen worden. Douglas präsentierte den Soundtrack mit der filmischen Nacherzählung der Frankenstein-Geschichte des Experimentalfilmers Bill Morrison. Zuvor hatte der Gitarrist Christy Doran mit New Bag für einen tempogeladenen, intensiven Auftakt am Sonntag gesorgt.

Arno Troxler ist es in diesem Jahr gelungen, das Klangspektrum des Jazz Festivals Willisau konsequent

zu erneuern und auszuweiten, ohne die im Free Jazz wurzelnde Basis zu verleugnen oder zu verdrängen. Im Gegenteil: Das Programm von 2011 zeigte, welche weit verzweigende Blüten, welche Vielfalt an Klängen und Interpretationen diese Musik getrieben hat und noch immer treibt.

Konstante Qualität der Konzerte

Wohl gab es Gruppen, die weniger überzeugten. So wirkte gleich zum Auftakt am Mittwoch die Gruppe Capillary Action gefangen in einem statischen Konzept. Es gab vereinzelt Durchhänger, wenn die anspruchsvolle Interaktion nicht die volle Konzertdauer zu tragen vermochte. Und beim Anemone Quintett mit seinem direkten Bezug auf den europäischen Free Jazz schien der Elan vital auf der Strecke geblieben zu sein.

Trotz dieser Vorbehalte: Im Ganzen gesehen war das Festival von einer bemerkenswerten qualitativen Konstanz, eigentliche Abstürze gab es nicht, keine der Formationen wirkte deplatziert. Dabei war das Spektrum breit und umfasste völlig gegensätzliche Grundhaltungen.

Das Trio Ellery Esklein/Christian Weber/Michael Griener etwa bewegt sich in der Welt der Improvisation auf höchster Ebene und entwickelt diese auf eine spröde, höchst sensitive Weise. Eine wildere, dadaistische Form der Improvisation, die auch die laut- und klangmalerische Stimme umfasst, zeigte die österreichische Formation Weisse Wände - eine der überraschenden Entdeckungen des diesjährigen Festivals.

Herausragend: Endangered Blood und Boom Tic Boom

Die rockigsten Adaptionen des freien Jazz' brachten The Nels Cline Singers - Nels Cline hat sich vor allem als Gitarrist von Wilco einen Namen gemacht - auf die Bühne, wirkungsvoll ergänzt von der Elektornikerin Yuka Honda. Anders das Trio um die deutsche Saxophonistin Ingrid Laubrock. Es entwickelt in einer minutiös festgelegten Komposition eine sich steigernde Spannung, die nichts dem Zufall überlässt - dem Schlagzeuger Tyshawn Sorey aber immerhin kraftvolle Kontrapunkte zugesteht.

Zu den schönsten Konzerten gehörten jene von Endangered Blood (u.a. mit Jim Black am Schlagzeug) sowie von Boom Tic Boom der herausragenden Drummerin Allison Miller mit Myra Melford am Piano. Hier konnte man direkte Bezüge zum Jazz der siebziger Jahre ausmachen, zu einer Musik, die mit den Anfängen von Willisau untrennbar verbunden ist. Doch handelt es sich nicht um einen nostalgischen Rückblick, sondern um eine frische, lebendige Neuinterpretation mit heutigen Ausdrucksmöglichkeiten.

Dass die 37. Ausgabe des Festivals so stimmig und überzeugend ausgefallen ist, hängt aber auch mit der Neugestaltung der Willisauer Festhalle zusammen. Arno Troxler hat sie um rund einen Drittel verkleinert

und damit dem Publikumsaufmarsch der letzten Jahre angepasst. Zudem wurde eine kleine ansteigende Tribüne eingebaut. Damit hat er die Akustik hörbar verbessert, aber auch für eine dichtere Atmosphäre im Saal gesorgt. Mit Gewinn für das Zuhörer wie auch für die Musiker.

(mrs/sda, Meinrad Buholzer)

Troxler lockt wieder mehr Publikum nach Willisau

Aktualisiert am 28.08.2011

Mit sanften Erneuerungen gelang es Organisator Arno Troxler die Besucher am Jazz Festival Willisau zu begeistern. Die Darbietungen waren anspruchsvoll, experimentell und manchmal gar herausragend.



Etwas statisch: Die Gruppe Capillary Action bei ihrem Konzert anlässlich des Eröffnungstages des Jazz Festival 2011 in Willisau.

Bild: Keystone

Auch in seinem zweiten Jahr überzeugte Arno Troxler, der neue Chef des Willisauer Jazz Festivals, mit einer inspirierten Programmierung ohne Anbiederungen. Sein Konzept wurde vom Publikum honoriert: Der seit Jahren anhaltende Rückgang des Publikumaufmarschs konnte gestoppt werden.

Mit einem Projekt des Trompeters Dave Douglas und seiner Gruppe Keystone ist am Sonntagnachmittag das Jazz Festival Willisau nach fünf Tagen abgeschlossen worden. Douglas präsentierte den Soundtrack mit der filmischen Nacherzählung der Frankenstein-Geschichte des Experimentalfilmers Bill Morrison. Zuvor hatte der Gitarrist Christy Doran mit New Bag für einen tempogeladenen, intensiven Auftakt am Sonntag gesorgt.

Arno Troxler ist es in diesem Jahr gelungen, das Klangspektrum des Jazz Festivals Willisau konsequent

zu erneuern und auszuweiten, ohne die im Free Jazz wurzelnde Basis zu verleugnen oder zu verdrängen. Im Gegenteil: Das Programm von 2011 zeigte, welche weit verzweigende Blüten, welche Vielfalt an Klängen und Interpretationen diese Musik getrieben hat und noch immer treibt.

Konstante Qualität der Konzerte

Wohl gab es Gruppen, die weniger überzeugten. So wirkte gleich zum Auftakt am Mittwoch die Gruppe Capillary Action gefangen in einem statischen Konzept. Es gab vereinzelt Durchhänger, wenn die anspruchsvolle Interaktion nicht die volle Konzertdauer zu tragen vermochte. Und beim Anemone Quintett mit seinem direkten Bezug auf den europäischen Free Jazz schien der Elan vital auf der Strecke geblieben zu sein.

Trotz dieser Vorbehalte: Im Ganzen gesehen war das Festival von einer bemerkenswerten qualitativen Konstanz, eigentliche Abstürze gab es nicht, keine der Formationen wirkte deplatziert. Dabei war das Spektrum breit und umfasste völlig gegensätzliche Grundhaltungen.

Das Trio Ellery Esklein/Christian Weber/Michael Griener etwa bewegt sich in der Welt der Improvisation auf höchster Ebene und entwickelt diese auf eine spröde, höchst sensitive Weise. Eine wildere, dadaistische Form der Improvisation, die auch die laut- und klangmalerische Stimme umfasst, zeigte die österreichische Formation Weisse Wände - eine der überraschenden Entdeckungen des diesjährigen Festivals.

Herausragend: Endangered Blood und Boom Tic Boom

Die rockigsten Adaptionen des freien Jazz' brachten The Nels Cline Singers - Nels Cline hat sich vor allem als Gitarrist von Wilco einen Namen gemacht - auf die Bühne, wirkungsvoll ergänzt von der Elektornikerin Yuka Honda. Anders das Trio um die deutsche Saxophonistin Ingrid Laubrock. Es entwickelt in einer minutiös festgelegten Komposition eine sich steigernde Spannung, die nichts dem Zufall überlässt - dem Schlagzeuger Tyshawn Sorey aber immerhin kraftvolle Kontrapunkte zugesteht.

Zu den schönsten Konzerten gehörten jene von Endangered Blood (u.a. mit Jim Black am Schlagzeug) sowie von Boom Tic Boom der herausragenden Drummerin Allison Miller mit Myra Melford am Piano. Hier konnte man direkte Bezüge zum Jazz der siebziger Jahre ausmachen, zu einer Musik, die mit den Anfängen von Willisau untrennbar verbunden ist. Doch handelt es sich nicht um einen nostalgischen Rückblick, sondern um eine frische, lebendige Neuinterpretation mit heutigen Ausdrucksmöglichkeiten.

Dass die 37. Ausgabe des Festivals so stimmig und überzeugend ausgefallen ist, hängt aber auch mit der Neugestaltung der Willisauer Festhalle zusammen. Arno Troxler hat sie um rund einen Drittel verkleinert

und damit dem Publikumsaufmarsch der letzten Jahre angepasst. Zudem wurde eine kleine ansteigende Tribüne eingebaut. Damit hat er die Akustik hörbar verbessert, aber auch für eine dichtere Atmosphäre im Saal gesorgt. Mit Gewinn für das Zuhörer wie auch für die Musiker.

(mrs/sda, Meinrad Buholzer)

Troxler lockt wieder mehr Publikum nach Willisau

Aktualisiert am 28.08.2011

Mit sanften Erneuerungen gelang es Organisator Arno Troxler die Besucher am Jazz Festival Willisau zu begeistern. Die Darbietungen waren anspruchsvoll, experimentell und manchmal gar herausragend.



Etwas statisch: Die Gruppe Capillary Action bei ihrem Konzert anlässlich des Eröffnungstages des Jazz Festival 2011 in Willisau.

Bild: Keystone

Auch in seinem zweiten Jahr überzeugte Arno Troxler, der neue Chef des Willisauer Jazz Festivals, mit einer inspirierten Programmierung ohne Anbiederungen. Sein Konzept wurde vom Publikum honoriert: Der seit Jahren anhaltende Rückgang des Publikumaufmarschs konnte gestoppt werden.

Mit einem Projekt des Trompeters Dave Douglas und seiner Gruppe Keystone ist am Sonntagnachmittag das Jazz Festival Willisau nach fünf Tagen abgeschlossen worden. Douglas präsentierte den Soundtrack mit der filmischen Nacherzählung der Frankenstein-Geschichte des Experimentalfilmers Bill Morrison. Zuvor hatte der Gitarrist Christy Doran mit New Bag für einen tempogeladenen, intensiven Auftakt am Sonntag gesorgt.

Arno Troxler ist es in diesem Jahr gelungen, das Klangspektrum des Jazz Festivals Willisau konsequent

zu erneuern und auszuweiten, ohne die im Free Jazz wurzelnde Basis zu verleugnen oder zu verdrängen. Im Gegenteil: Das Programm von 2011 zeigte, welche weit verzweigende Blüten, welche Vielfalt an Klängen und Interpretationen diese Musik getrieben hat und noch immer treibt.

Konstante Qualität der Konzerte

Wohl gab es Gruppen, die weniger überzeugten. So wirkte gleich zum Auftakt am Mittwoch die Gruppe Capillary Action gefangen in einem statischen Konzept. Es gab vereinzelt Durchhänger, wenn die anspruchsvolle Interaktion nicht die volle Konzertdauer zu tragen vermochte. Und beim Anemone Quintett mit seinem direkten Bezug auf den europäischen Free Jazz schien der Elan vital auf der Strecke geblieben zu sein.

Trotz dieser Vorbehalte: Im Ganzen gesehen war das Festival von einer bemerkenswerten qualitativen Konstanz, eigentliche Abstürze gab es nicht, keine der Formationen wirkte deplatziert. Dabei war das Spektrum breit und umfasste völlig gegensätzliche Grundhaltungen.

Das Trio Ellery Esklein/Christian Weber/Michael Griener etwa bewegt sich in der Welt der Improvisation auf höchster Ebene und entwickelt diese auf eine spröde, höchst sensitive Weise. Eine wildere, dadaistische Form der Improvisation, die auch die laut- und klangmalerische Stimme umfasst, zeigte die österreichische Formation Weisse Wände - eine der überraschenden Entdeckungen des diesjährigen Festivals.

Herausragend: Endangered Blood und Boom Tic Boom

Die rockigsten Adaptionen des freien Jazz' brachten The Nels Cline Singers - Nels Cline hat sich vor allem als Gitarrist von Wilco einen Namen gemacht - auf die Bühne, wirkungsvoll ergänzt von der Elektornikerin Yuka Honda. Anders das Trio um die deutsche Saxophonistin Ingrid Laubrock. Es entwickelt in einer minutiös festgelegten Komposition eine sich steigernde Spannung, die nichts dem Zufall überlässt - dem Schlagzeuger Tyshawn Sorey aber immerhin kraftvolle Kontrapunkte zugesteht.

Zu den schönsten Konzerten gehörten jene von Endangered Blood (u.a. mit Jim Black am Schlagzeug) sowie von Boom Tic Boom der herausragenden Drummerin Allison Miller mit Myra Melford am Piano. Hier konnte man direkte Bezüge zum Jazz der siebziger Jahre ausmachen, zu einer Musik, die mit den Anfängen von Willisau untrennbar verbunden ist. Doch handelt es sich nicht um einen nostalgischen Rückblick, sondern um eine frische, lebendige Neuinterpretation mit heutigen Ausdrucksmöglichkeiten.

Dass die 37. Ausgabe des Festivals so stimmig und überzeugend ausgefallen ist, hängt aber auch mit der Neugestaltung der Willisauer Festhalle zusammen. Arno Troxler hat sie um rund einen Drittel verkleinert

und damit dem Publikumsaufmarsch der letzten Jahre angepasst. Zudem wurde eine kleine ansteigende Tribüne eingebaut. Damit hat er die Akustik hörbar verbessert, aber auch für eine dichtere Atmosphäre im Saal gesorgt. Mit Gewinn für das Zuhörer wie auch für die Musiker.

(mrs/sda, Meinrad Buholzer)

Jazzfestival Willisau, Intimities

Datum So 28.08.2011
Zeit ab 11:00 Uhr
Kurzbeschreibung Kaleidoscope String Quartett

Beschrieb Tobias Preisig // vl
Simon Heggendorn // vl
David Schneebeli // vla
Bruno Fischer // vc

Und nun zum musikalischen Sonntagsbraten: Wir tischen Ihnen ein Quartett auf, ohne Schlagzeug, ohne Gitarre, ohne Bass und ohne Tasten. Dafür mit vier Streichern. Ein Klassikquartett also? Nein, Simon Heggendorns Kompositionen bewegen sich in einem ziemlich unerhörten Grenzgebiet zwischen Jazz, Klassik und Popmusik. Sie tönen ebenso retro wie zeitgenössisch, sie passen nicht ganz in den Jazzclub und nicht wirklich in den Konzertsaal – und gehören doch unbedingt in beide. Denn hier steckt so viel Raffinesse und Spielwitz drin, dass es einem nur schon beim Youtube-Hören die Haare auf dem Arm aufstellt.

Rubrik Konzerte

Lokalität Stadtmühle Willisau
Sfean Zollinger
Müligass 7
Willisau
Telefon: 041 972 59 00
info@stadtmuehle.ch
www.stadtmuehle.ch

Veranstaltungswebseite www.jazzfestivalwillisau.ch

Eintritt CHF 20.00

Bemerkungen Tickets sind nur an der Tageskasse in der Stadtmühle erhältlich, kein Vorverkauf und Reservation möglich.

Jazz Live vom Samstag, 27.8.2011, 22.00 Uhr, DRS 2

Kris Davis/Ingrid Laubrock/Tyshawn Sorey Trio und Anemone Quintet am Jazz Festival Willisau 2011

Mit Ingrid Laubrock kommt ein Shooting Star der deutschen Szene nach Willisau, zusammen mit der Pianistin Kris Davis und dem Schlagzeuger Tyshawn Sorey.

Drei Individualisten aus einem ziemlich breiten Umfeld, die in Willisau nach schönster experimenteller Tradition das gemeinsame musikalische Gespräch suchen werden - in Flirts ebenso wie in lärmigen Streitgesprächen und knallharten Provokationen.

Noch breiter ist das Einzugsgebiet dann im Anemone Quintet, einer Truppe um den Pianisten Frédéric Blondy, die ebenfalls das freie Gespräch suchen wird, genährt aus den musikalischen Traditionen von gleich fünf verschiedenen Ländern: die vier Mitmusiker des Franzosen Blondy stammen aus England, Australien, Amerika und Deutschland.

Jazz Live vom Freitag, 26.8.2011, 22.30 Uhr, DRS 2

Weisse Wände und The Nels Cline Singers am Jazz Festival Willisau 2011

Jazz und Lyrik haben immer gerne miteinander geflirtet. Im Crossover-Bereich von Jazz und Lyrik bewegt sich auch der Stimm- und Sprechkünstler Christian Reiner, wenn er seine ad hoc Improvisation auf zuvor noch weisse (imaginäre) Wände pinselt.

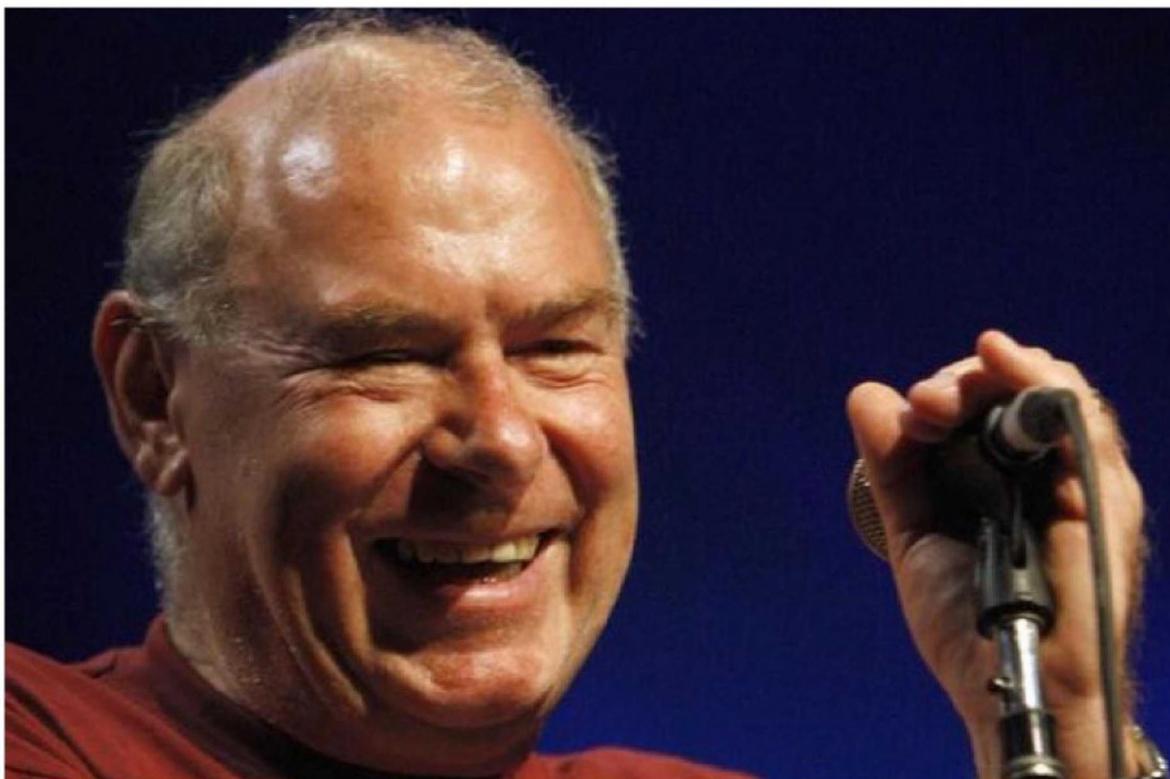
Unterstützt wird er dabei vom Gitarristen Karl Ritter und dem Schlagzeuger Herbert Pirker, einer Rhythmus-Gruppe, die von punkigen Klangwänden bis zu lyrischen Momenten alles zulässt.

Bei den Nels Cline Singers ist zwar kein Sänger dabei, dafür die Keyboarderin und Elektronik-Spezialistin Yuka C.Honda. Da wird es dann also weniger um das Experimentieren mit Worten als um das Experimentieren mit Sounds gehen - und bei Nels Cline dürfte das ziemlich rockig und laut werden.

Der knorrige Jazz-Junkie aus dem Hinterland

Von [Linus Schöpfer](#). Aktualisiert am 26.08.2011

Niklaus «Knox» Troxler hat Willisau auf die Weltkarte des Jazz gesetzt. Nun, zum Ende des diesjährigen Festivals, würdigt eine aufwendige Doku den Luzerner Grafikkünstler und Musik-Aficionado.



Grafik als Profession, Jazz als Lebenskonstante: Knox Troxler.

Bild: Keystone

Die Erscheinung Niklaus Troxlers wirkt leicht bäurisch, ja knorrig. Er ist von untersetzter Statur, sein Gang ist emsig, das Lachen schallend. Und tatsächlich stammt der 64-jährige Troxler ja auch aus dem ruralen Luzerner Hinterland; er ist im Städtchen Willisau aufgewachsen und lebt noch immer dort. Hier hat er sein Jazzfestival aufgebaut, das 1966 erstmals stattfand und im Verlauf der Jahrzehnte eigentlich Weltruhm erlangte. Grössen wie Pianist Keith Jarrett oder Saxofonist Ornette Coleman musizierten auf Troxlers Bühnen.

Naheliegender Willisau

«Es war für mich naheliegend, den Jazz nach Willisau zu holen», sagt ein leicht irritierter Troxler in einer 1981 gedrehten TV-Aufnahme. Warum er den Jazz in die Provinz geholt habe, wo er wie ein fremdes Element sei, so hatte die blasierte Reporterin gefragt – als hätte Troxler ein seltenes Tier in einen zu

kleinen Käfig gesperrt. Diese merkwürdige Archivszene ist Teil des Streifens «Niklaus Troxler. Jazz in Willisau» der Basler Doku-Filmer Angelo Lüdin und Barbara Zürcher.

Liebe zur Jazzmusik als Konstante

Minutiös zeichnet der Film Troxlers Werdegang vom Typografie-Lehrling zum Plakat-Künstler bis zum Uni-Professor nach. Das Leben von «Knox», wie Niklaus Troxler seit Kinderjahren genannt wird, weist einige interessante Brüche auf. Die Liebe zur Jazzmusik jedoch ist seine zuverlässige Konstante. Als 14-Jähriger habe er sie zum ersten Mal gehört, erzählt Troxler gegenüber Tagesanzeiger.ch/Newsnetz – per Landessender Beromünster. Sidney Bechet jazzte in Knox' Kinderstube hinein, und seither begleiten Troxler vertrackte Rhythmen und ausufernde Improvisationen tagtäglich.

Innerhalb der Grossfamilie Troxler sei der Jazz, seine Musiker und Platten richtiggehend tradiert worden, erinnert sich Troxler, der mit sieben Geschwistern aufgewachsen ist. Sein Vater, Autolackierer von Beruf und Tubaspieler im örtlichen Blasmusikverein, goutierte den Enthusiasmus seiner Kinder, obschon zu dieser Zeit «elende Schlager» (Zitat Troxler) die Radios dominierten.

Anregung, nicht Abbildung

Troxlers Œuvre als Grafiker wuchs mit und an seiner unmittelbaren, gänzlich unpräntösen und untechnischen Jazz-Leidenschaft. «Die Gestaltung der Festivalplakate eröffnete mir Freiräume, die ich von gewöhnlichen Auftragsarbeiten nicht kannte», erklärt Troxler. Der Willisauer will den Jazz nicht «abbilden» (Troxler: «So was zu versuchen, ist Blödsinn.»), sondern als Anregung für innovative grafische Ansätze nutzen.

Er erarbeitete sich mit seinen rhythmus- und kontrastbewussten Plakaten und Plattencovers früh einen exzellenten Ruf; das anfängliche Experimentieren avancierte zu Troxlers Kerngeschäft. Es folgten diverse internationale Designpreise wie die Toulouse-Lautrec-Medaille oder der Hauptpreis des renommierten Tokyo Type Directors Club sowie die Aufnahme ins New Yorker Museum of Modern Art. 1999 übernahm Troxler überdies eine Professur an der Kunstakademie Stuttgart.

Experimente und ein Langzeitprojekt

Seit 2009, als er die Leitung des Jazzfestivals an seinen Neffen Arno abgegeben hat, reduziert Troxler sein Arbeitspensum sukzessiv. Die allermeisten Arbeitsanfragen lehnt er ab, um sich seinem Siebdruckbuch, einem Langzeitprojekt, und verschiedenen grafischen Experimenten zu widmen.

Kann die aufwendige Doku von Lüdin und Zürcher also als eine Art Resümee, gar als Schlussstrich

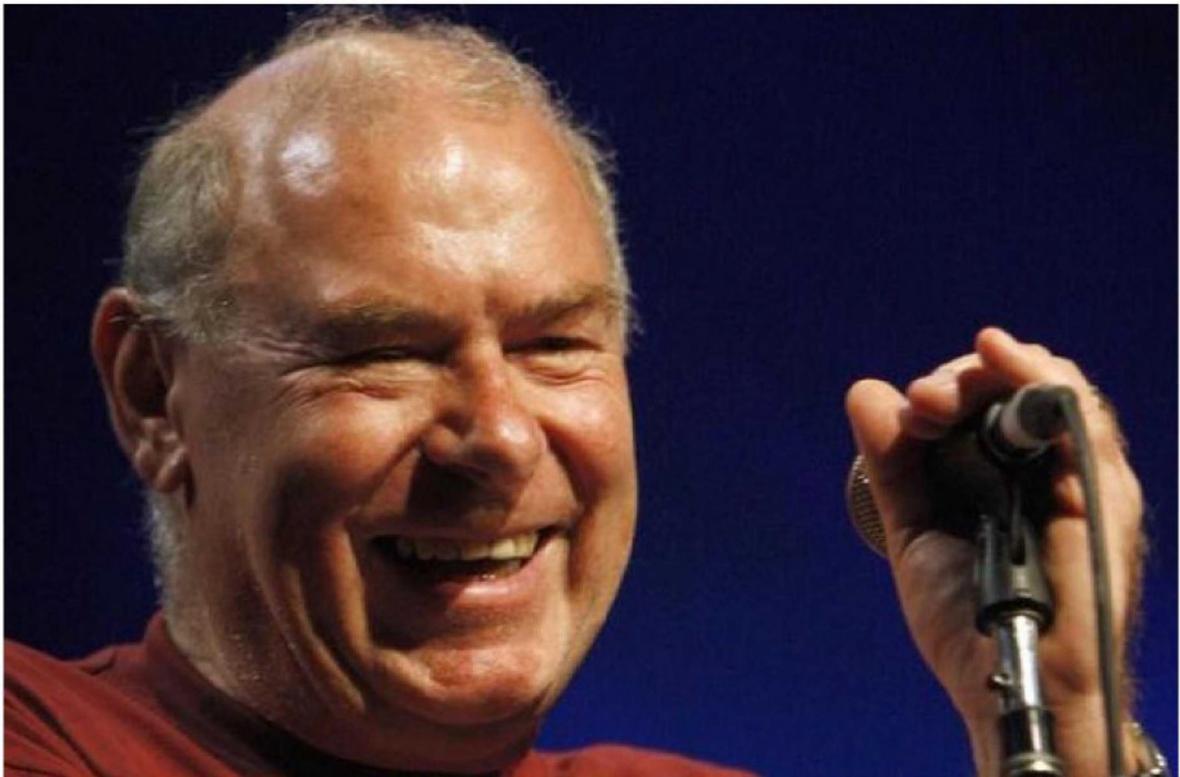
verstanden werden? «Nein», erwidert Troxler, «sie ist ein schönes Dokument, das ich vielleicht mal an einem Kongress zeigen werden – nicht weniger, nicht mehr.»

(DerBund.ch/Newsnetz)

Der knorrige Jazz-Junkie aus dem Hinterland

Von [Linus Schöpfer](#). Aktualisiert am 26.08.2011 [2 Kommentare](#)

Niklaus «Knox» Troxler hat Willisau auf die Weltkarte des Jazz gesetzt. Nun, zum Ende des diesjährigen Festivals, würdigt eine aufwendige Doku den Luzerner Grafikkünstler und Musik-Aficionado.



Grafik als Profession, Jazz als Lebenskonstante: Knox Troxler.

Bild: Keystone

Die Erscheinung Niklaus Troxlers wirkt leicht bäurisch, ja knorrig. Er ist von untersetzter Statur, sein Gang ist emsig, das Lachen schallend. Und tatsächlich stammt der 64-jährige Troxler ja auch aus dem ruralen Luzerner Hinterland; er ist im Städtchen Willisau aufgewachsen und lebt noch immer dort. Hier hat er sein Jazzfestival aufgebaut, das 1966 erstmals stattfand und im Verlauf der Jahrzehnte eigentlichen Weltruhm erlangte. Grössen wie Pianist Keith Jarrett oder Saxofonist Ornette Coleman musizierten auf Troxlers Bühnen.

Naheliegendes Willisau

«Es war für mich naheliegend, den Jazz nach Willisau zu holen», sagt ein leicht irritierter Troxler in einer

1981 gedrehten TV-Aufnahme. Warum er den Jazz in die Provinz geholt habe, wo er wie ein fremdes Element sei, so hatte die blasierte Reporterin gefragt – als hätte Troxler ein seltenes Tier in einen zu kleinen Käfig gesperrt. Diese merkwürdige Archivszene ist Teil des Streifens «Niklaus Troxler. Jazz in Willisau» der Basler Doku-Filmer Angelo Lüdin und Barbara Zürcher.

Liebe zur Jazzmusik als Konstante

Minutiös zeichnet der Film Troxlers Werdegang vom Typografie-Lehrling zum Plakat-Künstler bis zum Uni-Professor nach. Das Leben von «Knox», wie Niklaus Troxler seit Kinderjahren genannt wird, weist einige interessante Brüche auf. Die Liebe zur Jazzmusik jedoch ist seine zuverlässige Konstante. Als 14-Jähriger habe er sie zum ersten Mal gehört, erzählt Troxler gegenüber Tagesanzeiger.ch/Newsnetz – per Landessender Beromünster. Sidney Bechet jazzte in Knox' Kinderstube hinein, und seither begleiten Troxler vertrackte Rhythmen und ausufernde Improvisationen tagtäglich.

Innerhalb der Grossfamilie Troxler sei der Jazz, seine Musiker und Platten richtiggehend tradiert worden, erinnert sich Troxler, der mit sieben Geschwistern aufgewachsen ist. Sein Vater, Autolackierer von Beruf und Tubaspieler im örtlichen Blasmusikverein, goutierte den Enthusiasmus seiner Kinder, obschon zu dieser Zeit «elende Schlager» (Zitat Troxler) die Radios dominierten.

Anregung, nicht Abbildung

Troxlers Œuvre als Grafiker wuchs mit und an seiner unmittelbaren, gänzlich unpräzisen und untechnischen Jazz-Leidenschaft. «Die Gestaltung der Festivalplakate eröffnete mir Freiräume, die ich von gewöhnlichen Auftragsarbeiten nicht kannte», erklärt Troxler. Der Willisauer will den Jazz nicht «abbilden» (Troxler: «So was zu versuchen, ist Blödsinn.»), sondern als Anregung für innovative grafische Ansätze nutzen.

Er erarbeitete sich mit seinen rhythmus- und kontrastbewussten Plakaten und Plattencovers früh einen exzellenten Ruf; das anfängliche Experimentieren avancierte zu Troxlers Kerngeschäft. Es folgten diverse internationale Designpreise wie die Toulouse-Lautrec-Medaille oder der Hauptpreis des renommierten Tokyo Type Directors Club sowie die Aufnahme ins New Yorker Museum of Modern Art. 1999 übernahm Troxler überdies eine Professur an der Kunstakademie Stuttgart.

Experimente und ein Langzeitprojekt

Seit 2009, als er die Leitung des Jazzfestivals an seinen Neffen Arno abgegeben hat, reduziert Troxler sein Arbeitspensum sukzessiv. Die allermeisten Arbeitsanfragen lehnt er ab, um sich seinem Siebdruckbuch, einem Langzeitprojekt, und verschiedenen grafischen Experimenten zu widmen.

Kann die aufwendige Doku von Lüdin und Zürcher also als eine Art Resümee, gar als Schlusstrich verstanden werden? «Nein», erwidert Troxler, «sie ist ein schönes Dokument, das ich vielleicht mal an einem Kongress zeigen werden – nicht weniger, nicht mehr.»

(Tagesanzeiger.ch/Newsnetz)

Abenteuer an der Peripherie

Hochstehende und kontroverse Konzerte am Jazzfestival Willisau 2011



Dave Douglas spielte in Willisau so beherzt und beflügelt wie selten.

URS FLÜELER / KEYSTONE

Ueli Bernays · Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren. Es gibt eben Musik, die ist ohne den Rahmen eines musikalischen Grossanlasses geradezu verloren. Dieser Umstand verstärkt die Relevanz eines Festivals wie desjenigen in Willisau. In seiner jüngsten Ausgabe überzeugte es durch ein Programm, das Horizonte erweiterte und Entdeckungen ermöglichte – wie etwa Weisse Wände.

Neben den Schuhen, den alten

Am Freitagabend in der durch eine Trennwand etwas verkleinerten, gleichwohl nicht ganz vollen Willisauer Festival-Halle markierte das Trio mit Christian Reiner (Stimme), Karl Ritter (Gitarre) und Herbert Pirker (Schlagzeug) eine musikalische Position, die sich als exemplarisch für das Jazz-Festival Willisau unter der neuen Leitung von Arno Troxler (seit 2010) erweisen sollte. Die drei Österreicher nämlich standen neben den Schuhen, den alten; und sie bewegten sich ausserhalb abgesteckter Felder und fixer Stile wie Jazz oder Rock.

Reiners Stimme gab sich in anonymem, leicht

rhythmisiertem Sprechen gerne den Anstrich vernünftigen Berichtens, oder sie zierte sich im Duktus des Erzählens. Doch immer wieder putzten plötzliche Emotionen die artikulierten Wörter weg aus der Musik. Die gepflegten Laute ertranken in einem konsonantischen Strudel – im Schnauben, Röcheln, Würgen. Und wenn sich die Inbrunst des Vokalistin endlich im Urschrei Luft machte, kamen ihm die Begleiter, die sich zunächst durch empathische Klangmalerei zurückgehalten hatten, mit brachialem Rock zu Hilfe. Und spielten den Rhythmus so eifrig und gut, dass sie sich immer mehr zu virtuoser Kunst verstiegen, um so bisweilen die Hierarchie durcheinanderzubringen: Weshalb wollen die Rock-Sänger immer die Chefs sein? In kantigen Soli zeigten die Instrumentalisten dem Vokalistin den Meister, aber auch das bald virtuose Ausdrucks-Gehabe, diese Köhner-Eskapaden liefen irgendwann wieder den Bach der Dekonstruktion hinunter. Alles blieb fliessend in dieser Performance, die durch dynamisches Geschick und musikalische Hingabe ebenso überzeugte wie durch den theatralischen Witz.

Apropos Rock. Auch der kalifornische Gitarrist Nels Cline, der mit seinem Trio Nels Cline Singers – Trevor Dunn (b) und Scott Amendola (dr) – sowie der zumeist überzählig wirkenden Keyboarderin Yuka C. Honda nach Willisau gekommen war,

macht sich sozusagen von aussen an Genres wie Folk, Jazz und vor allem eben Rock heran, um klangliche und rhythmische Klischees in atmosphärischen Tracks zusammenzusetzen, die sich manchmal wie nebelverhangene Songs ohne Worte ausnahmen und manchmal wie musikalische Postkartengrüsse aus den Weiten und Wüsten Kaliforniens. Man vermisste in diesen Sekundärgebilden etwas den Puls des Lebens und Leidens. Cline indes profilierte sich als origineller Gitarrist, der klangliche Effekte wirkungsvoll zu orchestrierten versteht. Und wenn der Rock-Groove weite Fluchten generierte, in die sich traurig-schummrige Sounds ergossen, war man an Roadmovies erinnert – und an eigene Reisen: etwa jene nach Willisau.

Wer in Zürich den Zug nach Langenthal nimmt und dann mit der Regionalbahn über Langenthal Süd, Madiswil, Kleindietwil, Huttwil, Hüswil, Zell und Gettnau bis nach Willisau fährt, verlässt förmlich die vertrauten Bahnen des Alltags, um Trends und Traditionen urbaner Musikkultur nun für einmal quasi von der Peripherie her zu betrachten. Und um als Hörer allenfalls Neuland zu betreten, Abenteuer zu erleben oder immerhin Musiker kennenzulernen. Manchmal fasste man sich dieses Jahr tatsächlich an die Stirn – und dachte zum Beispiel: Wie war es nur möglich, dass mir Named Allison Miller bisher entgangen ist?

Die amerikanische Schlagzeugerin sorgte mit ihrem Quartett Boom Tic Boom – mit Jenny Scheinman (vio), Myra Melford (p), Todd Sickafosse (b) – am Samstagnachmittag für einen Höhepunkt. Trotz mehrteiligen, zum Teil ziemlich komplexen Kompositionen spielte das Quartett mit Leichtigkeit und munterem Engagement. Der Sound blieb transparent. Umso leichter fiel es den Musikerinnen und Musikern, sich durch sparsame, aber motivisch abgerundete und klanglich ausgestaltete Soli zu profilieren. Scheinman hätte man zwar ein bisschen mehr zwanglose Expressivität zugetraut. Melford hingegen brachte immer wieder rhapsodischen Schwung und dynamische Pointen ins geschmeidige Zusammenspiel. Und Allison selber zeigte sich an den Trommeln als souveräne Dirigentin ebenso wie als Solistin mit Elan.

Da konnte danach das Quartett des deutschen Tenorsaxofonisten Daniel Erdmann und des Schweizer Schlagzeugers Samuel Rohrer nicht ganz mithalten. Wo die eher üppige, rockig rhythmisierte Musik ausfrante in Solos oder Duos – etwa im mitreissenden Zusammenspiel von Erdmann und dem stupenden Cellovirtuosen Vincent Courtois –, bewiesen die Musiker Originalität. Die Tutti-Passagen hingegen krankten zumeist an Wucherungen in den Mittellagen: Das Cello war un schön verstärkt, der Sound dröhnte. Und die Arrangements generierten ein etwas klebriges

Pathos, das gar nicht passen wollte zur fast schon sprichwörtlichen Coolness des grossen deutschen Gitarristen Frank Möbus.

Am Samstagabend dann, man trug die Erinnerung an die jazzige Frische von Allison Millers Boom Tic Boom noch immer im Ohr, konfrontierte einen die Saxofonistin Ingrid Laubrock zusammen mit Kris Davis am Piano und dem phänomenalen Schlagzeuger Tyshawn Sorey mit einer einstündigen Komposition: Gespreizte Intervalle fügten sich zu sperrigen Motiven, die sich langsam, langsam nur weiterentwickelten im ambientartigen Klangraum. Fast war es, als wäre hier eine Improvisation paradoxerweise durchkomponiert worden – um sie an simplen Assoziationen oder expressiver Naivität vorbeizusteuern und so hehren Ansprüchen der guten alten Avantgarde Genüge zu tun. Diese strenge Musik lag einem manchmal schwer auf dem Gemüt, und manchmal ging sie einem auch auf die Nerven. Es gelang dem Trio immerhin, einen immer mehr in die formalen Abläufe hineinzuziehen. Die Spannung wuchs. Und entlud sich in einem wuchtigen Finale. Letztlich war es doch die kompositorische Vorarbeit, die dieser Musik jene formale Stringenz verlieh, die man danach im Konzert des Quintetts Anemone vermisste: Obwohl hier namentlich der Saxofonist John Butcher und der Trompeter Peter Evans durch Hellhörigkeit und originelle Einzelaktionen auffielen, bewegte sich das Interplay des Quintetts in einem ziemlich stereotypen Auf und Ab.

Ein Film als Partitur

Ingrid Laubrock erhielt am Sonntag unverhofft die Chance, sich auch noch von einer unbeschwerteren, lockeren Seite zu zeigen. Weil wegen Hurricane «Irene» keine Flugzeuge zwischen Europa und New York verkehrten, konnte Laubrock einerseits nicht in die USA zurückkehren und der Saxofonist Marcus Strickland andererseits nicht in die Schweiz einfliegen. Laubrock übernahm dann sehr souverän Stricklands Part im Quintett Dave Douglas & Keystone. Der amerikanische Trompeter hat die Musik zum Film «Spark Of Being» geschrieben, eine Art Mash-up von Mary Shellys Frankenstein. Allerdings handelt es sich nicht direkt um einen Score. Der Film erwies sich im Konzert vielmehr als eine Art musikalische Mind-Map, als bewegte grafische Partitur, die die Musik thematisch inspiriert und zeitlich strukturiert. Eingespielte Samples illustrierten die Bilder sehr dezent und mischten sich bestens mit den Sounds des Keyboarders Adam Benjamin, derweil der Bassist Brad Jones und der Drummer Gene Lake für rhythmische und formale Klarheit sorgten. Über dieser schillernden, federnden Basis aber bliesen Laubrock und Douglas ihre ebenso konzentrierten wie beherzten Solos.

Ein Fest der ungebundenen Töne

Das am Sonntag zu Ende gegangene 37. Jazzfestival Willisau hat statt auf Stars auf viele neue Namen gesetzt. Und damit hat es nur gewonnen.

Von Christoph Merki, Willisau

Sie umklammert das Mikrofon. «Very excited» sei sie, sagt Allison Miller, eine junge Schlagzeugin aus Amerika. An diesem Ort auftreten zu dürfen! Hier, wo ihre Vorbilder wie der grosse Max Roach gespielt hätten! Willisau und das Jazzfestival: In Allison Millers Kopf ist das alles ganz gross.

Noch immer zehrt das Festival vom Glanz seiner goldenen Tage. Und doch ist vieles anders geworden hier seit den Zeiten, als 1000 Zuschauer und mehr an einzelne Konzerte ins Luzerner Hinterland pilgerten. Das Festival musste plötzlich um seine Besucher kämpfen. Erneut eine neue Zeitrechnung ist angebrochen, seit Niklaus Troxler die Leitung an Arno Troxler übergeben hat; ein Generationenwechsel.

Das diesjährige Festival, das zweite unter der Leitung Arno Troxlers, ist so etwas wie eine Nagelprobe gewesen:

Kommen die langjährigen Stammgäste definitiv nicht mehr? Und wenn ja, kann das Festival diesen Aderlass ausgleichen mit neuen jüngeren Besuchern?

Willisau hat den Test bestanden. Zwar bekennt das Festival sich dazu, dass es schrumpfen musste. Der Saal ist um ein Drittel verkleinert worden - und er wirkt nun übrigens endlich wie ein Konzertsaal und nicht mehr wie eine Mehrzweckhalle.

Immerhin waren die 570 verbliebenen Plätze aber über fast alle zwölf Konzerte an den fünf Festivaltagen gut bis sehr gut belegt. Enttäuschte Stimmen hörte man kaum. Arno Troxler ist nämlich ein künstlerisch ausserordentlich spannendes Programm gelungen. Wenn auch am Sonntag zum Abschluss der famose US-Jazztrompeter Dave Douglas spielte - es waren eben gerade nicht solche klingende Namen, die das Festival

als Ganzes prägten.

Nahe bei Louis Armstrong

Schon der Donnerstag mit dem US-Saxofonisten Ellery Eskelin, dem Zürcher Bassisten Christian Weber und dem deutschen Drummer Michael Griener; dieses frei improvisierende Trio hat überhaupt erst zwei Konzerte gespielt, ein Wagnis, es zu verpflichten. Erklär-

termassen will es den Spirit des ganz alten mit Spieltechniken des aktuellen Jazz verbinden. Das rumplig-dumpfe Schlagzeug von Griener ist so dem Klang eines Baby Dodds, des Drummers von Louis Armstrong, weit näher als dem eines blitzenden Fusionspielers. Eskelin spielt erst antivirtuos und behäbig wie die Tenorsaxofonisten der Dreissiger. Er gurgelt, schmiert, wiehert die Töne - und taucht dann plötzlich in avancierte Klangsprachen ein. Und man merkt, wie sehr die Arbeit der alten Jazzler am einzelnen Ton verwandt ist mit den Klangextrapolationen heutiger improvisierender Musiker.

Dann der Auftritt von Weisse Wände am Freitag: Wer hat dieses Trio schon gekannt hierzulande? Sie kommen aus Wien, wo einst auch Wortakrobat Ernst Jandl seine Jazz-&Lyrik-Unternehmen betrieb, und genau da knüpfen Texte Christian Reiner, Gitarrist Karl Ritter und Schlagzeugin Herbert Pirker an. Wo Jandl seine Verse verlas, sind aber Text und Musik bei Weisse Wände in völlig freiem Spiel entwickelt. Zaghaft beginnt das Trio den Auftritt, doch kommt es immer besser ins Spiel. Noise, Hardcore, Indie-Rock, Jazziges treffen auf Gurgel-, Knack- und Schnalzlauten sowie Nonsenssätze aus dem Mund von Christian Reiner. Reiner bietet hintersinnige Sprachschnipsel aus einer aus den Fugen geratenen Welt. Und das Aroma einer solchen Welt, die jeder grossen Erzählung spottet, atmet auch die Musik: lauter verfrickelte Klänge. Es war ein Höhepunkt des Festivals.

Meterlange Partituren

Auch von der New Yorker Drummerin Allison Miller redete bislang kaum jemand hierzulande. Ihr Jazzquartett mit

der Violonistin Jenny Scheinman, der Pianistin Myra Melford und dem Drummer Todd Sickafoose kann Extreme verbinden. Oft beginnen die Stücke versonnen mit Violintönen. Doch dann steigert sich alles ins Tumultuöse. Melford übernimmt das Szepter mit wuchernden Klaviertönen, wuselnden Clustern. Und immer ist da auch Allison Miller, ein Riesentalent am Schlagzeug.

Kompromisslos, ja tollkühn dann die Programmierung des Samstagabends: Eine Art Neue E-Musik mit Jazzinstrumentierung bieten zunächst die Saxofonistin Ingrid Laubrock, die Pianistin Kris Davis und Tyshawn Sorey am Schlagzeug. Das Trio spielt sich durch meterlange Partituren. Und mögen sich die Töne auch mal wütend überschlagen - hinter alldem liegt ein kaum überbietbarer Ordnungssinn. Die Musik ist aus drei-, vierminütigen Abschnitten gebaut, in denen jeweils eine ganz bestimmte Klangkonstellation vorwaltet, ohne dass sich innerhalb der Abschnitte noch viel entwickelte. Unerschütterlich und in der Tiefe mit allergrösster Ruhe vollzieht sich diese Musik in scheinbar unangreifbarer Zeitlichkeit. Recht anstrengend zu hören ist das. Doch faszinierend andersartig alleweil.

Völlig aus dem Moment geboren dann das Konzert mit dem Anemone Quintet, mit Könnern der freien Improvisation wie dem englischen Saxofonisten John Butcher oder dem Drummer Paul Lovens. Ein Fest ungebundener Töne. Eine Feier unerhörter Geräusche. Und auch hier ist viel Anlass zum Staunen, etwa wenn der brillante Peter Evans mit seiner Piccolotrompete triumphierende Strahletöne über die fein gehäkelten Geräuschteppiche seiner Kollegen setzt.

Gewiss, eine schwierige Musik auch dies. Doch wenn selbst Arno Troxler nach diesem Abend hinter der Bühne meinte, seine Programmierung sei in diesem Fall wohl doch etwas extrem geraten: Das Publikum nahm auch dieses Konzert erstaunlich begeistert auf. Und dankte dem jungen Festivalchef so seine Entdeckerlust.

Wurstbrot und albanische Igel



Trio Weisse Wände: Rezitator und Schreihals Christian Reiner. Bild: Marcel Meier

WILLISAU. Am 37. Jazzfestival Willisau konnte man viele Entdeckungen machen – die verrückteste Performance legte das Wiener Trio Weisse Wände hin.

TOM GSTEIGER

Am Schluss war die – verkleinerte – Halle dann doch noch ganz voll. Kein Wunder, standen doch mit Christy Doran und Dave Douglas ein Local Hero und ein Big Name auf der Bühne, die man am Jazzfestival Willisau bereits in früheren Jahren bejubeln durfte. Dagegen blieben bei Bands, die ihre Willisau-Premiere absolvierten, etliche Plätze frei. Für einen grossen Teil des Jazzpublikums scheint zu gelten: Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht.

Bis zu einem gewissen Grad ist es ja verständlich, dass man sich in Zeiten, in denen das Bevölkerungswachstum längst nicht mehr mit dem Kunstwachstum mitzuhalten vermag, auf das Bewährte und Bekannte beschränkt. Aber eine Beschränkung ist eben eine Beschränkung. Keine Frage: Doran und Douglas wurden den Erwartungen gerecht: Ersterer mit einem ful-

minanten New-Bag-Konzert im Turbo-Speed-Modus, bei dem die virtuoseren Kabinettstückchen an Effekthascherei grenzten; Letzterer mit einer stimmungsvollen, wenn auch nicht besonders gewagten Vertonung des Frankenstein-Films «Spark of Being» des Found-Footage-Experimentalfilmers Bill Morrison.

Es ist Arno Troxler, der letztes Jahr das Erbe seines nach wie vor putzmunteren Onkels antrat, sicherlich nicht zu verübeln, wenn er mal auf Nummer sicher geht. Alles in allem sorgte er aber auch mit dem diesjährigen Programm für eine Frischluftzufuhr und setzte damit einen klaren Kontrapunkt zur massenhysterischen Fun- und Event-Festivalitis. Willisau bleibt auch unter neuer Leitung ein Ort, wo ganz klar die Musik im Zentrum steht.

Aus einem Guss

Natürlich ist auch in Willisau nicht alles Gold, was glänzt. So konnte beim Free-Jazz-Jam des tollkühnen Tenoristen Ellery Eskelin mit dem Zürcher Bassisten Christian Weber und dem Berliner Schlagzeuger Michael Griener der Enthusiasmus die mangelnde

Spielpraxis nicht wettmachen. Beim kopflastigen Neue-Musik-plus-Free-Impro-Geknorze von Ingrid Laubrock (Tenorsax), Kris Davis (Piano) und Tyshawn Sorey (Schlagzeug) verunmöglichte das Starren auf Notenblätter einen befreiten Spielfluss. Dagegen fand das von der burschikosen Schlagzeugerin Allison Miller geleitete Quartett Boom Tic Boom einen gangbaren Mittelweg zwischen Prä-determination und Autonomie, wobei allerdings das zwischen Folk und vorgestriger Avantgarde angesiedelte Repertoire etwas gar beliebig daherkam. Einfach schön war allerdings das Spiel der Geigerin Allison Miller. Es verströmte eine romantisch gefärbte Americana-Freigeistigkeit ohne prä-tentiose Mätzchen: Love & Peace!

Fast wie aus einem Guss war die melancholisch-sehnsuchtsvoll grundierte, aber im Detail durchaus ungebärdige Musik eines hochkarätigen Euro-Quartetts, dessen Leitung sich der Schweizer Schlagzeuger Samuel Rohrer und der deutsche Tenorsaxofonist Daniel Erdmann teilen und das von Erdmanns Landsmann Frank Möbus (Gitarre) und vom französischen

Cellisten Vincent Courtois komplettiert wird. Akustische und elektronische Klangmalerei und Groove-Action hielten sich wunderbar die Waage und statt sich in Soliererei zu ergehen, stellte man kommunikativ-kollektive Prozesse in den Vordergrund.

Möbus war einer von gleich fünf aussergewöhnlichen Gitarristen, die am 37. Jazzfestival Willisau auftraten. Den Franzosen Marc Ducret und Christy Doran trifft man auf hiesigen Bühnen recht häufig an. Dagegen sind der LA-Guitar-Hero Nels Cline, der die Musik der Rockband Wilco zu veredeln pflegt, und der Wiener Karl Ritter, der jahrelang mit der Austria-Legende Ostbahn-Kurti on the road war, bei uns sehr seltene Gäste.

Vollgas-Performance

Cline wurde seinem Ruf als exquisiter Gitarren-Enzyklopädist mit rockiger

Ader mehr als gerecht. Ritter brachte das Publikum mit dem Trio Weisse Wände aus dem Häuschen. Mit dem stetig zuckenden Rezipienten und Schreihals Christian Reiner, dessen Instant-Stories sich um Doktor Mabase, Wurstbrote und albanische Igel drehten, und dem Schlagzeuger Herbert Pirker bot er eine durchgedrehte Vollgas-Performance, bei der absurder Humor, höherer Blödsinn, bizarr-surreale Sounds und Lärmattacken wild durcheinanderpurzelten: endlich einmal eine Wörter-und-Töne-Gemeinschaft mit umwerfender Durchschlagskraft. Die Wiener kriegten auch den besten Schluss hin. Nachdem Ritter alle Saiten abmontiert hatte, war Feierabend. Und Reiner liess den heftigen Applaus ins Leere laufen: «Wir geben keine Zugaben. Es kann nur noch schlechter werden.»

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Zürcher Oberländer	26'657
Anzeiger von Uster	8'127
Zürichsee-Zeitung Meilen	17'070
Zürichsee-Zeitung Horgen	11'837
Zürichsee-Zeitung Obersee	11'139
Neues Bülacher Tagblatt	3'025
Zürcher Unterländer	17'608
Der Landbote	33'101

Eine friedliche Geigerin und viele gefährliche Gitarristen

Das 37. Jazzfestival Willisau wartete mit vielen Entdeckungen auf - die verrückteste Performance kam vom Trio Weisse Wände.



Vollgas-Performance: Christian Reiner von Weisse Wände. Foto: Marcel Meier (zvg)

Tom Gsteiger

Am Schluss war die - verkleinerte - Halle dann doch noch ganz voll. Kein Wunder standen doch mit Christy Doran und Dave Douglas ein Local Hero und ein Big Name auf der Bühne, die man am Jazzfestival Willisau bereits in früheren Jahren bejubeln durfte. Dagegen blieben bei Bands, die ihre Willisau-Premiere absolvierten, etliche Plätze frei. Für einen grossen Teil des Jazzpublikums scheint zu gelten: Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht.

Bis zu einem gewissen Grad ist es ja auch verständlich, dass man sich in Zeiten, in denen das Bevölkerungswachstum längst nicht mehr mit dem Kunst-

wachstum mitzuhalten vermag, auf das Bewährte und Bekannte beschränkt. Aber eine Beschränkung ist eben eine Beschränkung. Keine Frage: Doran und Douglas wurden den Erwartungen gerecht: Ersterer mit einem fulminanten New-Bag-Konzert im Turbo-Speed-Modus, bei dem die virtuoseren Kabinettstückchen an Effekthascherei grenzten; Letzterer mit einer stimmungsvollen, wenn auch nicht besonders gewagten Vertonung des Frankenstein-Films «Spark of Being» des Found-Footage-Experimentalfilmers Bill Morrison.

Troxler Juniors Frischluftzufuhr

Es ist Arno Troxler, der letztes Jahr das Erbe seines nach wie vor putzmunteren

Onkels antrat, sicherlich nicht zu verübeln, wenn er mal auf Nummer sicher geht. Alles in allem sorgte er aber auch mit dem diesjährigen Programm für eine

Frischluftzufuhr und setzte damit einen klaren Kontrapunkt zur massenhysterischen Fun- und Event-Festivalitis. Willisau bleibt auch unter neuer Leitung ein Ort, wo ganz klar die Musik im Zentrum steht.

Natürlich ist auch in Willisau nicht alles Gold, was glänzt. So konnte beim Free-Jazz-Jam des tollkühnen Tenoristen Ellery Eskelin mit dem Zürcher Bassisten Christian Weber und dem Berliner Schlagzeuger Michael Griener der Enthusias-

mus die mangelnde Spielpraxis nicht wettmachen. Und beim kopflastigen Neue-Musik-plus-Free-Impro-Geknorze von Ingrid Laubrock (Tenorsax), Kris Davis (Piano) und Tyshawn Sorey (Schlagzeug) verunmöglichte das Starren auf Notenblätter einen befreiten Spielfluss. Dagegen fand das von der burschikosen Schlagzeugin Allison Miller geleitete Quartett Boom Tic Boom einen gangbaren Mittelweg zwischen Prädetermination und Autonomie, wobei das zwischen Folk und vorgestriger Avantgarde angesiedelte Repertoire etwas gar beliebig daherkam. Einfach schön war allerdings das Spiel der Geigerin Jenny Scheinmann. Es verströmte eine romantisch gefärbte Americana-Freigeistigkeit ohne präntöse Mätzchen: Love and Peace!

Teamarbeit statt Solistentum

Fast wie aus einem Guss war die melancholisch grundierte, aber im Detail durchaus ungebärdige Musik eines hochkarätigen Euro-Quartetts, dessen Leitung sich der Berner Schlagzeu-

ger Samuel Rohrer und der deutsche Tenorsaxofonist Daniel Erdmann teilen und das vom deutschen Frank Möbus (Gitarre) und vom französischen Cellisten Vincent Courtois komplettiert wird. Akustische und elektronische Klangmalerei und Groove-Action hielten sich wunderbar die Waage. Statt sich in narzisstischer Solierei zu ergehen, stellte man kommunikativ-kollektive Prozesse in den Vordergrund.

Möbus war einer von gleich fünf aussergewöhnlichen Gitarristen, die am 37. Jazzfestival Willisau auftraten und in corpore den Beweis erbrachten, dass es durchaus valable Alternativen zu Metheny, Scofield, Rosenwinkel & Co. gibt. Marc Ducret und Christy Doran trifft man auf hiesigen Bühnen recht häufig an. Dagegen sind der LA-Guitar-Hero Nels Cline, der die Musik der Rockband Wilco zu veredeln pflegt, und der Wiener Karl Ritter, der jahrelang mit der Austria-Legende Ostbahn-Kurti on the road war, bei uns sehr seltene Gäste

Höherer Blödsinn vom Schreihals

Cline wurde seinem Ruf als exquisiter Gitarren-Enzyklopädist mit rockiger Ader mehr als gerecht. Ritter brachte das Publikum mit dem Trio Weisse Wände aus dem Häuschen. Mit dem stetig zuckenden Rezitator und Schreihals Christian Reiner, dessen Instant-Stories sich um Doktor Mabuse, Wurstbrote und albanische Igel drehten, und dem Schlagzeu-ger Herbert Pirker bot er eine durchgedrehte Vollgas-Performance, bei der absurder Humor, höherer Blödsinn, bizarr-surreale Sounds und Lärmattacken wild durcheinanderpurzelten: Endlich einmal eine Wörter-und-Töne-Gemeinschaft mit umwerfender Durchschlagskraft.

Die Wiener von Weisse Wände kriegten auch den besten Schluss ihres Konzertes hin. Nachdem Ritter alle Saiten abmontiert hatte, war Feierabend. Und Reiner liess den heftigen Applaus ins Leere laufen: «Wir geben keine Zugaben. Es kann nur noch schlechter werden.»

Inspirierendes Programm überzeugte

Willisau Arno Troxler vermochte als Chef des Jazzfestivals den Zuschauerrückgang zu stoppen



Die Gruppe Capillary Action während ihres Eröffnungskonzertes am Jazz Festival Willisau.

KEYSTONE

Auch in seinem zweiten Jahr überzeugte Arno Troxler, der neue Chef des Willisauer Jazz Festivals, mit einer inspirierten Programmierung ohne Anbiederungen. Sein Konzept wurde vom Publikum honoriert: Der seit Jahren anhaltende Rückgang des Publikumaufmarschs konnte gestoppt werden.

Mit einem Projekt des Trompeters Dave Douglas und seiner Gruppe Keystone ist am Sonntagnachmittag das Jazz Festival Willisau nach fünf Tagen abgeschlossen worden. Douglas präsentierte den Soundtrack mit

der filmischen Nacherzählung der Frankenstein-Geschichte des Experimentalfilmers Bill Morrison. Zuvor hatte der Gitarrist Christy Doran mit New Bag für einen tempogeladenen, intensiven Auftakt am Sonntag gesorgt.

Arno Troxler ist es in diesem Jahr gelungen, das Klangspektrum des Jazz Festivals Willisau konsequent zu erneuern und auszuweiten, ohne die im Free Jazz wurzelnde Basis zu verleugnen oder zu verdrängen. Im Gegenteil: Das Programm von 2011 zeigte, welche weit verzweigenden

Blüten, welche Vielfalt an Klängen und Interpretationen diese Musik getrieben hat und noch immer treibt.

Abstürze gab es nicht

Wohl gab es Gruppen, die weniger überzeugten. So wirkte gleich zum Auftakt am Mittwoch die Gruppe Capillary Action gefangen in einem statischen Konzept. Es gab vereinzelt Durchhänger, wenn die anspruchsvolle Interaktion nicht die volle Konzertdauer zu tragen vermochte. Und beim Anemone Quintett mit seinem direkten Bezug auf den europäischen Free Jazz schien der Elan vital auf der Stre-

cke geblieben zu sein.

Trotz dieser Vorbehalte: Im Ganzen gesehen war das Festival von einer bemerkenswerten qualitativen Konstanz, eigentliche Abstürze gab es nicht, keine der Formationen wirkte deplatziert. Dabei war das Spektrum breit und umfasste völlig gegensätzliche Grundhaltungen. Das Trio Ellery Esklein/Christian Weber/Michael Griener etwa bewegt sich in der Welt der Improvisation auf höchster Ebene und entwickelt diese auf eine spröde, höchst sensitive Weise. Eine wildere, dadaistische Form der Improvisation, die auch die laut- und klangmalerische Stimme umfasst, zeigte die österreichische Formation Weisse Wände – eine der überraschenden Entdeckungen des diesjährigen Festivals.

Die rockigsten Adaptionen des freien Jazz' brachten The Nels Cline Sin-

gers – Nels Cline hat sich vor allem als Gitarrist von Wilco einen Namen gemacht – auf die Bühne, wirkungsvoll ergänzt von der Elektronikerin Yuka Honda. Anders das Trio um die deutsche Saxophonistin Ingrid Laubrock. Es entwickelt in einer minutiös festgelegten Komposition eine sich steigern- de Spannung, die nichts dem Zufall überlässt – dem Schlagzeuger Tys-hawn Sorey aber immerhin kraftvolle Kontrapunkte zugesteht.

Neu gestaltete Festhalle

Zu den schönsten Konzerten ge- hörten jene von Endangered Blood (unter anderem mit Jim Black am Schlagzeug) sowie von Boom Tic Boom der herausragenden Drumme- rin Allison Miller mit Myra Melford am Piano. Hier konnte man direkte Bezüge zum Jazz der siebziger Jahre

ausmachen, zu einer Musik, die mit den Anfängen von Willisau untrenn- bar verbunden ist. Doch handelt es sich nicht um einen nostalgischen Rückblick, sondern um eine frische, lebendige Neuinterpretation mit heutigen Ausdruckmöglichkeiten.

Dass die 37. Ausgabe des Festivals so stimmig und überzeugend ausge- fallen ist, hängt aber auch mit der Neugestaltung der Willisauer Fest- halle zusammen. Arno Troxler hat sie um rund einen Drittel verklei- nert und damit dem Publikumsauf- marsch der letzten Jahre angepasst. Zudem wurde eine kleine ansteigen- de Tribüne eingebaut. Damit hat er die Akustik hörbar verbessert, aber auch für eine dichtere Atmo- sphäre im Saal gesorgt. Mit Gewinn für die Zuhörer wie auch für die Mu- siker. (SDA)

Neue Zürcher Zeitung, 30. August 2011 00:00:00

Abenteuer an der Peripherie

Hochstehende und kontroverse Konzerte am Jazzfestival Willisau 2011

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren.

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren. Es gibt eben Musik, die ist ohne den Rahmen eines musikalischen Grossanlasses geradezu verloren. Dieser Umstand verstärkt die Relevanz eines Festivals wie desjenigen in Willisau. In seiner jüngsten Ausgabe überzeugte es durch ein Programm, das Horizonte erweiterte und Entdeckungen ermöglichte – wie etwa Weisse Wände.

Neben den Schuhen, den alten

Am Freitagabend in der durch eine Trennwand etwas verkleinerten, gleichwohl nicht ganz vollen Willisauer Festival-Halle markierte das Trio mit Christian Reiner (Stimme), Karl Ritter (Gitarre) und Herbert Pirker (Schlagzeug) eine musikalische Position, die sich als exemplarisch für das Jazz-Festival Willisau unter der neuen Leitung von Arno Troxler (seit 2010) erweisen sollte. Die drei Österreicher nämlich standen neben den Schuhen, den alten; und sie bewegten sich ausserhalb abgesteckter Felder und fixer Stile wie Jazz oder Rock.

Reiners Stimme gab sich in anonymem, leicht rhythmisiertem Sprechen gerne den Anstrich vernünftigen Berichtens, oder sie zierte sich im Duktus des Erzählens. Doch immer wieder putzten plötzliche Emotionen die artikulierten Wörter weg aus der Musik. Die gepflegten Laute ertranken in einem konsonantischen Strudel – im Schnauben, Röcheln, Würgen. Und wenn sich die Inbrunst des Vokalistens endlich im Urschrei Luft machte, kamen ihm die Begleiter, die sich zunächst durch empathische Klangmalerei zurückgehalten hatten, mit brachialem Rock zu Hilfe. Und spielten den Rhythmus so eifrig und gut, dass sie sich immer mehr zu virtuoser Kunst verstiegen, um so bisweilen die Hierarchie durcheinanderzubringen: Weshalb wollen die Rock-Sänger immer die Chefs sein? In kantigen Soli zeigten die Instrumentalisten dem Vokalisten den Meister, aber auch das bald virtuose Ausdrucks-Gehabe, diese Könnner-Eskapaden liefen irgendwann wieder den Bach der Dekonstruktion hinunter. Alles blieb fliessend in dieser Performance, die durch dynamisches Geschick und musikalische Hingabe ebenso überzeugte wie durch den theatralischen Witz.

Apropos Rock. Auch der kalifornische Gitarrist Nels Cline, der mit seinem Trio Nels Cline Singers – Trevor Dunn (b) und Scott Amendola (dr) – sowie der zumeist überzählig wirkenden Keyboarderin Yuka C. Honda nach Willisau gekommen war, macht sich sozusagen von aussen an Genres wie Folk, Jazz und vor allem eben Rock heran, um klangliche und rhythmische Klischees in atmosphärischen Tracks zusammensetzen, die sich manchmal wie nebelverhangene Songs ohne Worte ausnahmen und manchmal wie musikalische Postkartengrüsse aus den Weiten und Wüsten Kaliforniens. Man vermisste in diesen Sekundärgeworden etwas den Puls des Lebens und Lei dens. Cline indes profilierte sich als origineller Gitarrist, der klangliche Effekte wirkungsvoll zu orchestrieren versteht. Und wenn der Rock-Groove weite Fluchten generierte, in die sich traurig-

schummrige Sounds ergossen, war man an Roadmovies erinnert – und an eigene Reisen: etwa jene nach Willisau.

Wer in Zürich den Zug nach Langenthal nimmt und dann mit der Regionalbahn über Langenthal Süd, Madiswil, Kleindietwil, Huttwil, Hüswil, Zell und Gettnau bis nach Willisau fährt, verlässt förmlich die vertrauten Bahnen des Alltags, um Trends und Traditionen urbaner Musikkultur nun für einmal quasi von der Peripherie her zu betrachten. Und um als Hörer allenfalls Neuland zu betreten, Abenteuer zu erleben oder immerhin Musiker kennenzulernen. Manchmal fasste man sich dieses Jahr tatsächlich an die Stirn – und dachte zum Beispiel: Wie war es nur möglich, dass mir Named Allison Miller bisher entgangen ist?

Die amerikanische Schlagzeugin sorgte mit ihrem Quartett Boom Tic Boom – mit Jenny Scheinman (vio), Myra Melford (p), Todd Sickafoose (b) – am Samstagnachmittag für einen Höhepunkt. Trotz mehrteiligen, zum Teil ziemlich komplexen Kompositionen spielte das Quartett mit Leichtigkeit und munterem Engagement. Der Sound blieb transparent. Umso leichter fiel es den Musikerinnen und Musikern, sich durch sparsame, aber motivisch abgerundete und klanglich ausgestaltete Soli zu profilieren. Scheinman hätte man zwar ein bisschen mehr zwanglose Expressivität zugetraut. Melford hingegen brachte immer wieder rhapsodischen Schwung und dynamische Pointen ins geschmeidige Zusammenspiel. Und Allison selber zeigte sich an den Trommeln als souveräne Dirigentin ebenso wie als Solistin mit Elan.

Da konnte danach das Quartett des deutschen Tenorsaxofonisten Daniel Erdmann und des Schweizer Schlagzeugers Samuel Rohrer nicht ganz mithalten. Wo die eher üppige, rockig rhythmisierte Musik ausfrante in Solos oder Duos – etwa im mitreissenden Zusammenspiel von Erdmann und dem stupenden Cellovirtuosen Vincent Courtois –, bewiesen die Musiker Originalität. Die Tutti-Passagen hingegen krankten zumeist an Wucherungen in den Mittellagen: Das Cello war unschön verstärkt, der Sound dröhnte. Und die Arrangements generierten ein etwas klebriges Pathos, das gar nicht passen wollte zur fast schon sprichwörtlichen Coolness des grossen deutschen Gitarristen Frank Möbus.

Am Samstagabend dann, man trug die Erinnerung an die jazzige Frische von Allison Millers Boom Tic Boom noch immer im Ohr, konfrontierte einen die Saxofonistin Ingrid Laubrock zusammen mit Kris Davis am Piano und dem phänomenalen Schlagzeugin Tyshawn Sorey mit einer einstündigen Komposition: Gespreizte Intervalle fügten sich zu sperrigen Motiven, die sich langsam, langsam nur weiterentwickelten im ambientartigen Klangraum. Fast war es, als wäre hier eine Improvisation paradoxerweise durchkomponiert worden – um sie an simplen Assoziationen oder expressiver Naivität vorbeizusteuern und so hehren Ansprüchen der guten alten Avantgarde Genüge zu tun. Diese strenge Musik lag einem manchmal schwer auf dem Gemüt, und manchmal ging sie einem auch auf die Nerven. Es gelang dem Trio immerhin, einen immer mehr in die formalen Abläufe hineinzuziehen. Die Spannung wuchs. Und entlud sich in einem wuchtigen Finale. Letztlich war es doch die kompositorische Vorarbeit, die dieser Musik jene formale Stringenz verlieh, die man danach im Konzert des Quintetts Anemone vermisste: Obwohl hier namentlich der Saxofonist John Butcher und der Trompeter Peter Evans durch Hellhörigkeit und originelle Einzelaktionen auffielen, bewegte sich das Interplay des Quintetts in einem ziemlich stereotypen Auf und Ab.

Ein Film als Partitur

Ingrid Laubrock erhielt am Sonntag unverhofft die Chance, sich auch noch von einer unbeschwerten, lockeren Seite zu zeigen. Weil wegen Hurricane «Irene» keine Flugzeuge zwischen Europa und New York verkehrten,

konnte Laubrock einerseits nicht in die USA zurückkehren und der Saxofonist Marcus Strickland anderseits nicht in die Schweiz einfliegen. Laubrock übernahm dann sehr souverän Stricklands Part im Quintett Dave Douglas & Keystone. Der amerikanische Trompeter hat die Musik zum Film «Spark Of Being» geschrieben, eine Art Mash-up von Mary Shellys Frankenstein. Allerdings handelt es sich nicht direkt um einen Score. Der Film erwies sich im Konzert vielmehr als eine Art musikalische Mind-Map, als bewegte grafische Partitur, die die Musik thematisch inspiriert und zeitlich strukturiert. Eingespielte Samples illustrierten die Bilder sehr dezent und mischten sich bestens mit den Sounds des Keyboarders Adam Benjamin, derweil der Bassist Brad Jones und der Drummer Gene Lake für rhythmische und formale Klarheit sorgten. Über dieser schillernden, federnden Basis aber bliesen Laubrock und Douglas ihre ebenso konzentrierten wie beherzten Solos.

Neue Zürcher Zeitung, 30. August 2011 00:00:00

Abenteuer an der Peripherie

Hochstehende und kontroverse Konzerte am Jazzfestival Willisau 2011

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren.

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren. Es gibt eben Musik, die ist ohne den Rahmen eines musikalischen Grossanlasses geradezu verloren. Dieser Umstand verstärkt die Relevanz eines Festivals wie desjenigen in Willisau. In seiner jüngsten Ausgabe überzeugte es durch ein Programm, das Horizonte erweiterte und Entdeckungen ermöglichte – wie etwa Weisse Wände.

Neben den Schuhen, den alten

Am Freitagabend in der durch eine Trennwand etwas verkleinerten, gleichwohl nicht ganz vollen Willisauer Festival-Halle markierte das Trio mit Christian Reiner (Stimme), Karl Ritter (Gitarre) und Herbert Pirker (Schlagzeug) eine musikalische Position, die sich als exemplarisch für das Jazz-Festival Willisau unter der neuen Leitung von Arno Troxler (seit 2010) erweisen sollte. Die drei Österreicher nämlich standen neben den Schuhen, den alten; und sie bewegten sich ausserhalb abgesteckter Felder und fixer Stile wie Jazz oder Rock.

Reiners Stimme gab sich in anonymem, leicht rhythmisiertem Sprechen gerne den Anstrich vernünftigen Berichtens, oder sie zierte sich im Duktus des Erzählens. Doch immer wieder putzten plötzliche Emotionen die artikulierten Wörter weg aus der Musik. Die gepflegten Laute ertranken in einem konsonantischen Strudel – im Schnauben, Röcheln, Würgen. Und wenn sich die Inbrunst des Vokalistens endlich im Urschrei Luft machte, kamen ihm die Begleiter, die sich zunächst durch empathische Klangmalerei zurückgehalten hatten, mit brachialem Rock zu Hilfe. Und spielten den Rhythmus so eifrig und gut, dass sie sich immer mehr zu virtuoser Kunst verstiegen, um so bisweilen die Hierarchie durcheinanderzubringen: Weshalb wollen die Rock-Sänger immer die Chefs sein? In kantigen Soli zeigten die Instrumentalisten dem Vokalisten den Meister, aber auch das bald virtuose Ausdrucks-Gehabe, diese Könnner-Eskapaden liefen irgendwann wieder den Bach der Dekonstruktion hinunter. Alles blieb fliessend in dieser Performance, die durch dynamisches Geschick und musikalische Hingabe ebenso überzeugte wie durch den theatralischen Witz.

Apropos Rock. Auch der kalifornische Gitarrist Nels Cline, der mit seinem Trio Nels Cline Singers – Trevor Dunn (b) und Scott Amendola (dr) – sowie der zumeist überzählig wirkenden Keyboarderin Yuka C. Honda nach Willisau gekommen war, macht sich sozusagen von aussen an Genres wie Folk, Jazz und vor allem eben Rock heran, um klangliche und rhythmische Klischees in atmosphärischen Tracks zusammensetzen, die sich manchmal wie nebelverhangene Songs ohne Worte ausnahmen und manchmal wie musikalische Postkartengrüsse aus den Weiten und Wüsten Kaliforniens. Man vermisste in diesen Sekundärgeworden etwas den Puls des Lebens und Lei dens. Cline indes profilierte sich als origineller Gitarrist, der klangliche Effekte wirkungsvoll zu orchestrieren versteht. Und wenn der Rock-Groove weite Fluchten generierte, in die sich traurig-

schummrige Sounds ergossen, war man an Roadmovies erinnert – und an eigene Reisen: etwa jene nach Willisau.

Wer in Zürich den Zug nach Langenthal nimmt und dann mit der Regionalbahn über Langenthal Süd, Madiswil, Kleindietwil, Huttwil, Hüswil, Zell und Gettnau bis nach Willisau fährt, verlässt förmlich die vertrauten Bahnen des Alltags, um Trends und Traditionen urbaner Musikkultur nun für einmal quasi von der Peripherie her zu betrachten. Und um als Hörer allenfalls Neuland zu betreten, Abenteuer zu erleben oder immerhin Musiker kennenzulernen. Manchmal fasste man sich dieses Jahr tatsächlich an die Stirn – und dachte zum Beispiel: Wie war es nur möglich, dass mir Named Allison Miller bisher entgangen ist?

Die amerikanische Schlagzeugin sorgte mit ihrem Quartett Boom Tic Boom – mit Jenny Scheinman (vio), Myra Melford (p), Todd Sickafoose (b) – am Samstagnachmittag für einen Höhepunkt. Trotz mehrteiligen, zum Teil ziemlich komplexen Kompositionen spielte das Quartett mit Leichtigkeit und munterem Engagement. Der Sound blieb transparent. Umso leichter fiel es den Musikerinnen und Musikern, sich durch sparsame, aber motivisch abgerundete und klanglich ausgestaltete Soli zu profilieren. Scheinman hätte man zwar ein bisschen mehr zwanglose Expressivität zugetraut. Melford hingegen brachte immer wieder rhapsodischen Schwung und dynamische Pointen ins geschmeidige Zusammenspiel. Und Allison selber zeigte sich an den Trommeln als souveräne Dirigentin ebenso wie als Solistin mit Elan.

Da konnte danach das Quartett des deutschen Tenorsaxofonisten Daniel Erdmann und des Schweizer Schlagzeugers Samuel Rohrer nicht ganz mithalten. Wo die eher üppige, rockig rhythmisierte Musik ausfranste in Solos oder Duos – etwa im mitreissenden Zusammenspiel von Erdmann und dem stupenden Cellovirtuosen Vincent Courtois –, bewiesen die Musiker Originalität. Die Tutti-Passagen hingegen krankten zumeist an Wucherungen in den Mittellagen: Das Cello war unschön verstärkt, der Sound dröhnte. Und die Arrangements generierten ein etwas klebriges Pathos, das gar nicht passen wollte zur fast schon sprichwörtlichen Coolness des grossen deutschen Gitarristen Frank Möbus.

Am Samstagabend dann, man trug die Erinnerung an die jazzige Frische von Allison Millers Boom Tic Boom noch immer im Ohr, konfrontierte einen die Saxofonistin Ingrid Laubrock zusammen mit Kris Davis am Piano und dem phänomenalen Schlagzeugin Tyshawn Sorey mit einer einstündigen Komposition: Gespreizte Intervalle fügten sich zu sperrigen Motiven, die sich langsam, langsam nur weiterentwickelten im ambientartigen Klangraum. Fast war es, als wäre hier eine Improvisation paradoxerweise durchkomponiert worden – um sie an simplen Assoziationen oder expressiver Naivität vorbeizusteuern und so hehren Ansprüchen der guten alten Avantgarde Genüge zu tun. Diese strenge Musik lag einem manchmal schwer auf dem Gemüt, und manchmal ging sie einem auch auf die Nerven. Es gelang dem Trio immerhin, einen immer mehr in die formalen Abläufe hineinzuziehen. Die Spannung wuchs. Und entlud sich in einem wuchtigen Finale. Letztlich war es doch die kompositorische Vorarbeit, die dieser Musik jene formale Stringenz verlieh, die man danach im Konzert des Quintetts Anemone vermisste: Obwohl hier namentlich der Saxofonist John Butcher und der Trompeter Peter Evans durch Hellhörigkeit und originelle Einzelaktionen auffielen, bewegte sich das Interplay des Quintetts in einem ziemlich stereotypen Auf und Ab.

Ein Film als Partitur

Ingrid Laubrock erhielt am Sonntag unverhofft die Chance, sich auch noch von einer unbeschwerten, lockeren Seite zu zeigen. Weil wegen Hurricane «Irene» keine Flugzeuge zwischen Europa und New York verkehrten,

konnte Laubrock einerseits nicht in die USA zurückkehren und der Saxofonist Marcus Strickland anderseits nicht in die Schweiz einfliegen. Laubrock übernahm dann sehr souverän Stricklands Part im Quintett Dave Douglas & Keystone. Der amerikanische Trompeter hat die Musik zum Film «Spark Of Being» geschrieben, eine Art Mash-up von Mary Shellys Frankenstein. Allerdings handelt es sich nicht direkt um einen Score. Der Film erwies sich im Konzert vielmehr als eine Art musikalische Mind-Map, als bewegte grafische Partitur, die die Musik thematisch inspiriert und zeitlich strukturiert. Eingespielte Samples illustrierten die Bilder sehr dezent und mischten sich bestens mit den Sounds des Keyboarders Adam Benjamin, derweil der Bassist Brad Jones und der Drummer Gene Lake für rhythmische und formale Klarheit sorgten. Über dieser schillernden, federnden Basis aber bliesen Laubrock und Douglas ihre ebenso konzentrierten wie beherzten Solos.

Neue Zürcher Zeitung, 30. August 2011 00:00:00

Abenteuer an der Peripherie

Hochstehende und kontroverse Konzerte am Jazzfestival Willisau 2011

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren.

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren. Es gibt eben Musik, die ist ohne den Rahmen eines musikalischen Grossanlasses geradezu verloren. Dieser Umstand verstärkt die Relevanz eines Festivals wie desjenigen in Willisau. In seiner jüngsten Ausgabe überzeugte es durch ein Programm, das Horizonte erweiterte und Entdeckungen ermöglichte – wie etwa Weisse Wände.

Neben den Schuhen, den alten

Am Freitagabend in der durch eine Trennwand etwas verkleinerten, gleichwohl nicht ganz vollen Willisauer Festival-Halle markierte das Trio mit Christian Reiner (Stimme), Karl Ritter (Gitarre) und Herbert Pirker (Schlagzeug) eine musikalische Position, die sich als exemplarisch für das Jazz-Festival Willisau unter der neuen Leitung von Arno Troxler (seit 2010) erweisen sollte. Die drei Österreicher nämlich standen neben den Schuhen, den alten; und sie bewegten sich ausserhalb abgesteckter Felder und fixer Stile wie Jazz oder Rock.

Reiners Stimme gab sich in anonymem, leicht rhythmisiertem Sprechen gerne den Anstrich vernünftigen Berichtens, oder sie zierte sich im Duktus des Erzählens. Doch immer wieder putzten plötzliche Emotionen die artikulierten Wörter weg aus der Musik. Die gepflegten Laute ertranken in einem konsonantischen Strudel – im Schnauben, Röcheln, Würgen. Und wenn sich die Inbrunst des Vokalistens endlich im Urschrei Luft machte, kamen ihm die Begleiter, die sich zunächst durch empathische Klangmalerei zurückgehalten hatten, mit brachialem Rock zu Hilfe. Und spielten den Rhythmus so eifrig und gut, dass sie sich immer mehr zu virtuoser Kunst verstiegen, um so bisweilen die Hierarchie durcheinanderzubringen: Weshalb wollen die Rock-Sänger immer die Chefs sein? In kantigen Soli zeigten die Instrumentalisten dem Vokalisten den Meister, aber auch das bald virtuose Ausdrucks-Gehabe, diese Könnner-Eskapaden liefen irgendwann wieder den Bach der Dekonstruktion hinunter. Alles blieb fliessend in dieser Performance, die durch dynamisches Geschick und musikalische Hingabe ebenso überzeugte wie durch den theatralischen Witz.

Apropos Rock. Auch der kalifornische Gitarrist Nels Cline, der mit seinem Trio Nels Cline Singers – Trevor Dunn (b) und Scott Amendola (dr) – sowie der zumeist überzählig wirkenden Keyboarderin Yuka C. Honda nach Willisau gekommen war, macht sich sozusagen von aussen an Genres wie Folk, Jazz und vor allem eben Rock heran, um klangliche und rhythmische Klischees in atmosphärischen Tracks zusammensetzen, die sich manchmal wie nebelverhangene Songs ohne Worte ausnahmen und manchmal wie musikalische Postkartengrüsse aus den Weiten und Wüsten Kaliforniens. Man vermisste in diesen Sekundärgeworden etwas den Puls des Lebens und Lei dens. Cline indes profilierte sich als origineller Gitarrist, der klangliche Effekte wirkungsvoll zu orchestrieren versteht. Und wenn der Rock-Groove weite Fluchten generierte, in die sich traurig-

schummrige Sounds ergossen, war man an Roadmovies erinnert – und an eigene Reisen: etwa jene nach Willisau.

Wer in Zürich den Zug nach Langenthal nimmt und dann mit der Regionalbahn über Langenthal Süd, Madiswil, Kleindietwil, Huttwil, Hüswil, Zell und Gettnau bis nach Willisau fährt, verlässt förmlich die vertrauten Bahnen des Alltags, um Trends und Traditionen urbaner Musikkultur nun für einmal quasi von der Peripherie her zu betrachten. Und um als Hörer allenfalls Neuland zu betreten, Abenteuer zu erleben oder immerhin Musiker kennenzulernen. Manchmal fasste man sich dieses Jahr tatsächlich an die Stirn – und dachte zum Beispiel: Wie war es nur möglich, dass mir Named Allison Miller bisher entgangen ist?

Die amerikanische Schlagzeugin sorgte mit ihrem Quartett Boom Tic Boom – mit Jenny Scheinman (vio), Myra Melford (p), Todd Sickafoose (b) – am Samstagnachmittag für einen Höhepunkt. Trotz mehrteiligen, zum Teil ziemlich komplexen Kompositionen spielte das Quartett mit Leichtigkeit und munterem Engagement. Der Sound blieb transparent. Umso leichter fiel es den Musikerinnen und Musikern, sich durch sparsame, aber motivisch abgerundete und klanglich ausgestaltete Soli zu profilieren. Scheinman hätte man zwar ein bisschen mehr zwanglose Expressivität zugetraut. Melford hingegen brachte immer wieder rhapsodischen Schwung und dynamische Pointen ins geschmeidige Zusammenspiel. Und Allison selber zeigte sich an den Trommeln als souveräne Dirigentin ebenso wie als Solistin mit Elan.

Da konnte danach das Quartett des deutschen Tenorsaxofonisten Daniel Erdmann und des Schweizer Schlagzeugers Samuel Rohrer nicht ganz mithalten. Wo die eher üppige, rockig rhythmisierte Musik ausfrante in Solos oder Duos – etwa im mitreissenden Zusammenspiel von Erdmann und dem stupenden Cellovirtuosen Vincent Courtois –, bewiesen die Musiker Originalität. Die Tutti-Passagen hingegen krankten zumeist an Wucherungen in den Mittellagen: Das Cello war unschön verstärkt, der Sound dröhnte. Und die Arrangements generierten ein etwas klebriges Pathos, das gar nicht passen wollte zur fast schon sprichwörtlichen Coolness des grossen deutschen Gitarristen Frank Möbus.

Am Samstagabend dann, man trug die Erinnerung an die jazzige Frische von Allison Millers Boom Tic Boom noch immer im Ohr, konfrontierte einen die Saxofonistin Ingrid Laubrock zusammen mit Kris Davis am Piano und dem phänomenalen Schlagzeuger Tyshawn Sorey mit einer einstündigen Komposition: Gespreizte Intervalle fügten sich zu sperrigen Motiven, die sich langsam, langsam nur weiterentwickelten im ambientartigen Klangraum. Fast war es, als wäre hier eine Improvisation paradoxerweise durchkomponiert worden – um sie an simplen Assoziationen oder expressiver Naivität vorbeizusteuern und so hehren Ansprüchen der guten alten Avantgarde Genüge zu tun. Diese strenge Musik lag einem manchmal schwer auf dem Gemüt, und manchmal ging sie einem auch auf die Nerven. Es gelang dem Trio immerhin, einen immer mehr in die formalen Abläufe hineinzuziehen. Die Spannung wuchs. Und entlud sich in einem wuchtigen Finale. Letztlich war es doch die kompositorische Vorarbeit, die dieser Musik jene formale Stringenz verlieh, die man danach im Konzert des Quintetts Anemone vermisste: Obwohl hier namentlich der Saxofonist John Butcher und der Trompeter Peter Evans durch Hellhörigkeit und originelle Einzelaktionen auffielen, bewegte sich das Interplay des Quintetts in einem ziemlich stereotypen Auf und Ab.

Ein Film als Partitur

Ingrid Laubrock erhielt am Sonntag unverhofft die Chance, sich auch noch von einer unbeschwerten, lockeren Seite zu zeigen. Weil wegen Hurricane «Irene» keine Flugzeuge zwischen Europa und New York verkehrten,

konnte Laubrock einerseits nicht in die USA zurückkehren und der Saxofonist Marcus Strickland andererseits nicht in die Schweiz einfliegen. Laubrock übernahm dann sehr souverän Stricklands Part im Quintett Dave Douglas & Keystone. Der amerikanische Trompeter hat die Musik zum Film «Spark Of Being» geschrieben, eine Art Mash-up von Mary Shellys Frankenstein. Allerdings handelt es sich nicht direkt um einen Score. Der Film erwies sich im Konzert vielmehr als eine Art musikalische Mind-Map, als bewegte grafische Partitur, die die Musik thematisch inspiriert und zeitlich strukturiert. Eingespielte Samples illustrierten die Bilder sehr dezent und mischten sich bestens mit den Sounds des Keyboarders Adam Benjamin, derweil der Bassist Brad Jones und der Drummer Gene Lake für rhythmische und formale Klarheit sorgten. Über dieser schillernden, federnden Basis aber bliesen Laubrock und Douglas ihre ebenso konzentrierten wie beherzten Solos.

Neue Zürcher Zeitung, 30. August 2011 00:00:00

Abenteuer an der Peripherie

Hochstehende und kontroverse Konzerte am Jazzfestival Willisau 2011

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren.

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren. Es gibt eben Musik, die ist ohne den Rahmen eines musikalischen Grossanlasses geradezu verloren. Dieser Umstand verstärkt die Relevanz eines Festivals wie desjenigen in Willisau. In seiner jüngsten Ausgabe überzeugte es durch ein Programm, das Horizonte erweiterte und Entdeckungen ermöglichte – wie etwa Weisse Wände.

Neben den Schuhen, den alten

Am Freitagabend in der durch eine Trennwand etwas verkleinerten, gleichwohl nicht ganz vollen Willisauer Festival-Halle markierte das Trio mit Christian Reiner (Stimme), Karl Ritter (Gitarre) und Herbert Pirker (Schlagzeug) eine musikalische Position, die sich als exemplarisch für das Jazz-Festival Willisau unter der neuen Leitung von Arno Troxler (seit 2010) erweisen sollte. Die drei Österreicher nämlich standen neben den Schuhen, den alten; und sie bewegten sich ausserhalb abgesteckter Felder und fixer Stile wie Jazz oder Rock.

Reiners Stimme gab sich in anonymem, leicht rhythmisiertem Sprechen gerne den Anstrich vernünftigen Berichtens, oder sie zierte sich im Duktus des Erzählens. Doch immer wieder putzten plötzliche Emotionen die artikulierten Wörter weg aus der Musik. Die gepflegten Laute ertranken in einem konsonantischen Strudel – im Schnauben, Röcheln, Würgen. Und wenn sich die Inbrunst des Vokalistens endlich im Urschrei Luft machte, kamen ihm die Begleiter, die sich zunächst durch empathische Klangmalerei zurückgehalten hatten, mit brachialem Rock zu Hilfe. Und spielten den Rhythmus so eifrig und gut, dass sie sich immer mehr zu virtuoser Kunst verstiegen, um so bisweilen die Hierarchie durcheinanderzubringen: Weshalb wollen die Rock-Sänger immer die Chefs sein? In kantigen Soli zeigten die Instrumentalisten dem Vokalisten den Meister, aber auch das bald virtuose Ausdrucks-Gehabe, diese Könnner-Eskapaden liefen irgendwann wieder den Bach der Dekonstruktion hinunter. Alles blieb fliessend in dieser Performance, die durch dynamisches Geschick und musikalische Hingabe ebenso überzeugte wie durch den theatralischen Witz.

Apropos Rock. Auch der kalifornische Gitarrist Nels Cline, der mit seinem Trio Nels Cline Singers – Trevor Dunn (b) und Scott Amendola (dr) – sowie der zumeist überzählig wirkenden Keyboarderin Yuka C. Honda nach Willisau gekommen war, macht sich sozusagen von aussen an Genres wie Folk, Jazz und vor allem eben Rock heran, um klangliche und rhythmische Klischees in atmosphärischen Tracks zusammensetzen, die sich manchmal wie nebelverhangene Songs ohne Worte ausnahmen und manchmal wie musikalische Postkartengrüsse aus den Weiten und Wüsten Kaliforniens. Man vermisste in diesen Sekundärgeworden etwas den Puls des Lebens und Lei dens. Cline indes profilierte sich als origineller Gitarrist, der klangliche Effekte wirkungsvoll zu orchestrieren versteht. Und wenn der Rock-Groove weite Fluchten generierte, in die sich traurig-

schummrige Sounds ergossen, war man an Roadmovies erinnert – und an eigene Reisen: etwa jene nach Willisau.

Wer in Zürich den Zug nach Langenthal nimmt und dann mit der Regionalbahn über Langenthal Süd, Madiswil, Kleindietwil, Huttwil, Hüswil, Zell und Gettnau bis nach Willisau fährt, verlässt förmlich die vertrauten Bahnen des Alltags, um Trends und Traditionen urbaner Musikkultur nun für einmal quasi von der Peripherie her zu betrachten. Und um als Hörer allenfalls Neuland zu betreten, Abenteuer zu erleben oder immerhin Musiker kennenzulernen. Manchmal fasste man sich dieses Jahr tatsächlich an die Stirn – und dachte zum Beispiel: Wie war es nur möglich, dass mir Named Allison Miller bisher entgangen ist?

Die amerikanische Schlagzeugin sorgte mit ihrem Quartett Boom Tic Boom – mit Jenny Scheinman (vio), Myra Melford (p), Todd Sickafoose (b) – am Samstagnachmittag für einen Höhepunkt. Trotz mehrteiligen, zum Teil ziemlich komplexen Kompositionen spielte das Quartett mit Leichtigkeit und munterem Engagement. Der Sound blieb transparent. Umso leichter fiel es den Musikerinnen und Musikern, sich durch sparsame, aber motivisch abgerundete und klanglich ausgestaltete Soli zu profilieren. Scheinman hätte man zwar ein bisschen mehr zwanglose Expressivität zugetraut. Melford hingegen brachte immer wieder rhapsodischen Schwung und dynamische Pointen ins geschmeidige Zusammenspiel. Und Allison selber zeigte sich an den Trommeln als souveräne Dirigentin ebenso wie als Solistin mit Elan.

Da konnte danach das Quartett des deutschen Tenorsaxofonisten Daniel Erdmann und des Schweizer Schlagzeugers Samuel Rohrer nicht ganz mithalten. Wo die eher üppige, rockig rhythmisierte Musik ausfrante in Solos oder Duos – etwa im mitreissenden Zusammenspiel von Erdmann und dem stupenden Cellovirtuosen Vincent Courtois –, bewiesen die Musiker Originalität. Die Tutti-Passagen hingegen krankten zumeist an Wucherungen in den Mittellagen: Das Cello war unschön verstärkt, der Sound dröhnte. Und die Arrangements generierten ein etwas klebriges Pathos, das gar nicht passen wollte zur fast schon sprichwörtlichen Coolness des grossen deutschen Gitarristen Frank Möbus.

Am Samstagabend dann, man trug die Erinnerung an die jazzige Frische von Allison Millers Boom Tic Boom noch immer im Ohr, konfrontierte einen die Saxofonistin Ingrid Laubrock zusammen mit Kris Davis am Piano und dem phänomenalen Schlagzeugin Tyshawn Sorey mit einer einstündigen Komposition: Gespreizte Intervalle fügten sich zu sperrigen Motiven, die sich langsam, langsam nur weiterentwickelten im ambientartigen Klangraum. Fast war es, als wäre hier eine Improvisation paradoxerweise durchkomponiert worden – um sie an simplen Assoziationen oder expressiver Naivität vorbeizusteuern und so hehren Ansprüchen der guten alten Avantgarde Genüge zu tun. Diese strenge Musik lag einem manchmal schwer auf dem Gemüt, und manchmal ging sie einem auch auf die Nerven. Es gelang dem Trio immerhin, einen immer mehr in die formalen Abläufe hineinzuziehen. Die Spannung wuchs. Und entlud sich in einem wuchtigen Finale. Letztlich war es doch die kompositorische Vorarbeit, die dieser Musik jene formale Stringenz verlieh, die man danach im Konzert des Quintetts Anemone vermisste: Obwohl hier namentlich der Saxofonist John Butcher und der Trompeter Peter Evans durch Hellhörigkeit und originelle Einzelaktionen auffielen, bewegte sich das Interplay des Quintetts in einem ziemlich stereotypen Auf und Ab.

Ein Film als Partitur

Ingrid Laubrock erhielt am Sonntag unverhofft die Chance, sich auch noch von einer unbeschwerten, lockeren Seite zu zeigen. Weil wegen Hurricane «Irene» keine Flugzeuge zwischen Europa und New York verkehrten,

konnte Laubrock einerseits nicht in die USA zurückkehren und der Saxofonist Marcus Strickland anderseits nicht in die Schweiz einfliegen. Laubrock übernahm dann sehr souverän Stricklands Part im Quintett Dave Douglas & Keystone. Der amerikanische Trompeter hat die Musik zum Film «Spark Of Being» geschrieben, eine Art Mash-up von Mary Shellys Frankenstein. Allerdings handelt es sich nicht direkt um einen Score. Der Film erwies sich im Konzert vielmehr als eine Art musikalische Mind-Map, als bewegte grafische Partitur, die die Musik thematisch inspiriert und zeitlich strukturiert. Eingespielte Samples illustrierten die Bilder sehr dezent und mischten sich bestens mit den Sounds des Keyboarders Adam Benjamin, derweil der Bassist Brad Jones und der Drummer Gene Lake für rhythmische und formale Klarheit sorgten. Über dieser schillernden, federnden Basis aber bliesen Laubrock und Douglas ihre ebenso konzentrierten wie beherzten Solos.

Neue Zürcher Zeitung, 30. August 2011 00:00:00

Abenteuer an der Peripherie

Hochstehende und kontroverse Konzerte am Jazzfestival Willisau 2011

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren.

Ueli Bernays Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren. Es gibt eben Musik, die ist ohne den Rahmen eines musikalischen Grossanlasses geradezu verloren. Dieser Umstand verstärkt die Relevanz eines Festivals wie desjenigen in Willisau. In seiner jüngsten Ausgabe überzeugte es durch ein Programm, das Horizonte erweiterte und Entdeckungen ermöglichte – wie etwa Weisse Wände.

Neben den Schuhen, den alten

Am Freitagabend in der durch eine Trennwand etwas verkleinerten, gleichwohl nicht ganz vollen Willisauer Festival-Halle markierte das Trio mit Christian Reiner (Stimme), Karl Ritter (Gitarre) und Herbert Pirker (Schlagzeug) eine musikalische Position, die sich als exemplarisch für das Jazz-Festival Willisau unter der neuen Leitung von Arno Troxler (seit 2010) erweisen sollte. Die drei Österreicher nämlich standen neben den Schuhen, den alten; und sie bewegten sich ausserhalb abgesteckter Felder und fixer Stile wie Jazz oder Rock.

Reiners Stimme gab sich in anonymem, leicht rhythmisiertem Sprechen gerne den Anstrich vernünftigen Berichtens, oder sie zierte sich im Duktus des Erzählens. Doch immer wieder putzten plötzliche Emotionen die artikulierten Wörter weg aus der Musik. Die gepflegten Laute ertranken in einem konsonantischen Strudel – im Schnauben, Röcheln, Würgen. Und wenn sich die Inbrunst des Vokalistens endlich im Urschrei Luft machte, kamen ihm die Begleiter, die sich zunächst durch empathische Klangmalerei zurückgehalten hatten, mit brachialem Rock zu Hilfe. Und spielten den Rhythmus so eifrig und gut, dass sie sich immer mehr zu virtuoser Kunst verstiegen, um so bisweilen die Hierarchie durcheinanderzubringen: Weshalb wollen die Rock-Sänger immer die Chefs sein? In kantigen Soli zeigten die Instrumentalisten dem Vokalisten den Meister, aber auch das bald virtuose Ausdrucks-Gehabe, diese Könnner-Eskapaden liefen irgendwann wieder den Bach der Dekonstruktion hinunter. Alles blieb fliessend in dieser Performance, die durch dynamisches Geschick und musikalische Hingabe ebenso überzeugte wie durch den theatralischen Witz.

Apropos Rock. Auch der kalifornische Gitarrist Nels Cline, der mit seinem Trio Nels Cline Singers – Trevor Dunn (b) und Scott Amendola (dr) – sowie der zumeist überzählig wirkenden Keyboarderin Yuka C. Honda nach Willisau gekommen war, macht sich sozusagen von aussen an Genres wie Folk, Jazz und vor allem eben Rock heran, um klangliche und rhythmische Klischees in atmosphärischen Tracks zusammensetzen, die sich manchmal wie nebelverhangene Songs ohne Worte ausnahmen und manchmal wie musikalische Postkartengrüsse aus den Weiten und Wüsten Kaliforniens. Man vermisste in diesen Sekundärgebilden etwas den Puls des Lebens und Lei dens. Cline indes profilierte sich als origineller Gitarrist, der klangliche Effekte wirkungsvoll zu orchestrieren versteht. Und wenn der Rock-Groove weite Fluchten generierte, in die sich traurig-

schummrige Sounds ergossen, war man an Roadmovies erinnert – und an eigene Reisen: etwa jene nach Willisau.

Wer in Zürich den Zug nach Langenthal nimmt und dann mit der Regionalbahn über Langenthal Süd, Madiswil, Kleindietwil, Huttwil, Hüswil, Zell und Gettnau bis nach Willisau fährt, verlässt förmlich die vertrauten Bahnen des Alltags, um Trends und Traditionen urbaner Musikkultur nun für einmal quasi von der Peripherie her zu betrachten. Und um als Hörer allenfalls Neuland zu betreten, Abenteuer zu erleben oder immerhin Musiker kennenzulernen. Manchmal fasste man sich dieses Jahr tatsächlich an die Stirn – und dachte zum Beispiel: Wie war es nur möglich, dass mir Named Allison Miller bisher entgangen ist?

Die amerikanische Schlagzeugin sorgte mit ihrem Quartett Boom Tic Boom – mit Jenny Scheinman (vio), Myra Melford (p), Todd Sickafoose (b) – am Samstagnachmittag für einen Höhepunkt. Trotz mehrteiligen, zum Teil ziemlich komplexen Kompositionen spielte das Quartett mit Leichtigkeit und munterem Engagement. Der Sound blieb transparent. Umso leichter fiel es den Musikerinnen und Musikern, sich durch sparsame, aber motivisch abgerundete und klanglich ausgestaltete Soli zu profilieren. Scheinman hätte man zwar ein bisschen mehr zwanglose Expressivität zugetraut. Melford hingegen brachte immer wieder rhapsodischen Schwung und dynamische Pointen ins geschmeidige Zusammenspiel. Und Allison selber zeigte sich an den Trommeln als souveräne Dirigentin ebenso wie als Solistin mit Elan.

Da konnte danach das Quartett des deutschen Tenorsaxofonisten Daniel Erdmann und des Schweizer Schlagzeugers Samuel Rohrer nicht ganz mithalten. Wo die eher üppige, rockig rhythmisierte Musik ausfrante in Solos oder Duos – etwa im mitreissenden Zusammenspiel von Erdmann und dem stupenden Cellovirtuosen Vincent Courtois –, bewiesen die Musiker Originalität. Die Tutti-Passagen hingegen krankten zumeist an Wucherungen in den Mittellagen: Das Cello war unschön verstärkt, der Sound dröhnte. Und die Arrangements generierten ein etwas klebriges Pathos, das gar nicht passen wollte zur fast schon sprichwörtlichen Coolness des grossen deutschen Gitarristen Frank Möbus.

Am Samstagabend dann, man trug die Erinnerung an die jazzige Frische von Allison Millers Boom Tic Boom noch immer im Ohr, konfrontierte einen die Saxofonistin Ingrid Laubrock zusammen mit Kris Davis am Piano und dem phänomenalen Schlagzeugin Tyshawn Sorey mit einer einstündigen Komposition: Gespreizte Intervalle fügten sich zu sperrigen Motiven, die sich langsam, langsam nur weiterentwickelten im ambientartigen Klangraum. Fast war es, als wäre hier eine Improvisation paradoxerweise durchkomponiert worden – um sie an simplen Assoziationen oder expressiver Naivität vorbeizusteuern und so hehren Ansprüchen der guten alten Avantgarde Genüge zu tun. Diese strenge Musik lag einem manchmal schwer auf dem Gemüt, und manchmal ging sie einem auch auf die Nerven. Es gelang dem Trio immerhin, einen immer mehr in die formalen Abläufe hineinzuziehen. Die Spannung wuchs. Und entlud sich in einem wuchtigen Finale. Letztlich war es doch die kompositorische Vorarbeit, die dieser Musik jene formale Stringenz verlieh, die man danach im Konzert des Quintetts Anemone vermisste: Obwohl hier namentlich der Saxofonist John Butcher und der Trompeter Peter Evans durch Hellhörigkeit und originelle Einzelaktionen auffielen, bewegte sich das Interplay des Quintetts in einem ziemlich stereotypen Auf und Ab.

Ein Film als Partitur

Ingrid Laubrock erhielt am Sonntag unverhofft die Chance, sich auch noch von einer unbeschwerten, lockeren Seite zu zeigen. Weil wegen Hurricane «Irene» keine Flugzeuge zwischen Europa und New York verkehrten,

konnte Laubrock einerseits nicht in die USA zurückkehren und der Saxofonist Marcus Strickland anderseits nicht in die Schweiz einfliegen. Laubrock übernahm dann sehr souverän Stricklands Part im Quintett Dave Douglas & Keystone. Der amerikanische Trompeter hat die Musik zum Film «Spark Of Being» geschrieben, eine Art Mash-up von Mary Shellys Frankenstein. Allerdings handelt es sich nicht direkt um einen Score. Der Film erwies sich im Konzert vielmehr als eine Art musikalische Mind-Map, als bewegte grafische Partitur, die die Musik thematisch inspiriert und zeitlich strukturiert. Eingespielte Samples illustrierten die Bilder sehr dezent und mischten sich bestens mit den Sounds des Keyboarders Adam Benjamin, derweil der Bassist Brad Jones und der Drummer Gene Lake für rhythmische und formale Klarheit sorgten. Über dieser schillernden, federnden Basis aber bliesen Laubrock und Douglas ihre ebenso konzentrierten wie beherzten Solos.

30. August 2011

Abenteuer an der Peripherie

Hochstehende und kontroverse Konzerte am Jazzfestival Willisau 2011

Ueli Bernays · Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren. Es gibt eben Musik, die ist ohne den Rahmen eines musikalischen Grossanlasses geradezu verloren. Dieser Umstand verstärkt die Relevanz eines Festivals wie desjenigen in Willisau. In seiner jüngsten Ausgabe überzeugte es durch ein Programm, das Horizonte erweiterte und Entdeckungen ermöglichte – wie etwa Weisse Wände.

Neben den Schuhen, den alten

Am Freitagabend in der durch eine Trennwand etwas verkleinerten, gleichwohl nicht ganz vollen Willisauer Festival-Halle markierte das Trio mit Christian Reiner (Stimme), Karl Ritter (Gitarre) und Herbert Pirker (Schlagzeug) eine musikalische Position, die sich als exemplarisch für das Jazz-Festival Willisau unter der neuen Leitung von Arno Troxler (seit 2010) erweisen sollte. Die drei Österreicher nämlich standen neben den Schuhen, den alten; und sie bewegten sich ausserhalb abgesteckter Felder und fixer Stile wie Jazz oder Rock.

Reiners Stimme gab sich in anonymem, leicht rhythmisiertem Sprechen gerne den Anstrich vernünftigen Berichtens, oder sie zierte sich im Duktus des Erzählens. Doch immer wieder putzten plötzliche Emotionen die artikulierte Wörter weg aus der Musik. Die gepflegten Laute ertranken in einem konsonantischen Strudel – im Schnauben, Röcheln, Würgen. Und wenn sich die Inbrunst des Vokalistens endlich im Urschrei Luft machte, kamen ihm die Begleiter, die sich zunächst durch empathische Klangmalerei zurückgehalten hatten, mit brachialem Rock zu Hilfe. Und spielten den Rhythmus so eifrig und gut, dass sie sich immer mehr zu virtuoser Kunst verstiegen, um so bisweilen die Hierarchie durcheinanderzubringen: Weshalb wollen die Rock-Sänger immer die Chefs sein? In kantigen Soli zeigten die Instrumentalisten dem Vokalistens den Meister, aber auch das bald virtuose Ausdrucks-Gehabe, diese Könnner-Eskapaden liefen irgendwann wieder den Bach der Dekonstruktion hinunter. Alles blieb fließend in dieser Performance, die durch dynamisches Geschick und musikalische Hingabe ebenso überzeugte wie durch den theatralischen Witz.

Apropos Rock. Auch der kalifornische Gitarrist Nels Cline, der mit seinem Trio Nels Cline Singers – Trevor Dunn (b) und Scott Amendola (dr) – sowie der zumeist überzählig wirkenden Keyboarderin Yuka C. Honda nach Willisau gekommen war, macht sich sozusagen von aussen an Genres wie Folk, Jazz und vor allem eben Rock heran, um klangliche und rhythmische Klischees in atmosphärischen Tracks zusammensetzen, die sich manchmal wie nebelverhangene Songs ohne Worte ausnahmen und manchmal wie musikalische Postkartengrüsse aus den Weiten und Wüsten Kaliforniens. Man vermisste in diesen Sekundärgestalten etwas den Puls des Lebens und Lei dens. Cline indes profilierte sich als origineller Gitarrist, der klangliche Effekte wirkungsvoll zu orchestrieren versteht. Und wenn der Rock-Groove weite Fluchten generierte, in die sich traurig-schummrige Sounds ergossen, war man an Roadmovies erinnert – und an eigene Reisen: etwa jene nach Willisau.

Wer in Zürich den Zug nach Langenthal nimmt und dann mit der Regionalbahn über Langenthal Süd, Madiswil, Kleindietwil, Huttwil, Hüswil, Zell und Gettnau bis nach Willisau fährt, verlässt förmlich die vertrauten Bahnen des Alltags, um Trends und Traditionen urbaner Musikkultur nun für einmal quasi von der Peripherie her zu betrachten. Und um als Hörer allenfalls Neuland zu betreten, Abenteuer zu erleben oder immerhin Musiker kennenzulernen. Manchmal fasste man sich dieses Jahr tatsächlich an die Stirn – und dachte zum Beispiel: Wie war es nur möglich, dass mir Named Allison Miller bisher entgangen ist?

Die amerikanische Schlagzeugin sorgte mit ihrem Quartett Boom Tic Boom – mit Jenny Scheinman (vio), Myra Melford (p), Todd Sicksafoose (b) – am Samstagnachmittag für einen Höhepunkt. Trotz mehrteiligen, zum Teil ziemlich komplexen Kompositionen spielte das Quartett mit Leichtigkeit und munterem Engagement. Der Sound blieb transparent. Umso leichter fiel es den Musikerinnen und Musikern, sich durch sparsame, aber motivisch abgerundete und klanglich ausgestaltete Soli zu profilieren. Scheinman hätte man zwar ein bisschen mehr zwanglose Expressivität zugetraut. Melford hingegen brachte immer wieder rhapsodischen Schwung und dynamische Pointen ins geschmeidige Zusammenspiel. Und Allison selber zeigte sich an den Trommeln als souveräne Dirigentin ebenso wie als Solistin mit Elan.

Da konnte danach das Quartett des deutschen Tenorsaxofonisten Daniel Erdmann und des Schweizer Schlagzeugers Samuel Rohrer nicht ganz mithalten. Wo die eher üppige, rockig rhythmisierte Musik ausfranste in Solos oder Duos – etwa im mitreissenden Zusammenspiel von Erdmann und dem stupenden Cellovirtuosen Vincent Courtois –, bewiesen die Musiker Originalität. Die Tutti-Passagen hingegen kranken zumeist an Wucherungen in den Mittellagen: Das Cello war unschön verstärkt, der Sound dröhnte. Und die Arrangements generierten ein etwas klebriges Pathos, das gar nicht passen wollte zur fast schon sprichwörtlichen Coolness des grossen deutschen Gitarristen Frank Möbus.

Am Samstagabend dann, man trug die Erinnerung an die jazzige Frische von Allison Millers Boom Tic Boom noch immer im Ohr, konfrontierte einen die Saxofonistin Ingrid Laubrock zusammen mit Kris Davis am Piano und dem phänomenalen Schlagzeugin Tyshawn Sorey mit einer einstündigen Komposition: Gespreizte Intervalle fügten sich zu sperrigen Motiven, die sich langsam, langsam nur weiterentwickelten im ambientartigen Klangraum. Fast war es, als wäre hier eine Improvisation paradoxerweise durchkomponiert worden – um sie an simplen Assoziationen oder expressiver Naivität vorbeizusteuern und so hehren Ansprüchen der guten alten Avantgarde Genüge zu tun. Diese strenge Musik lag einem manchmal schwer auf dem Gemüt, und manchmal ging sie einem auch auf die Nerven. Es gelang dem Trio immerhin, einen immer mehr in die formalen Abläufe hineinzuziehen. Die Spannung wuchs. Und entlud sich in einem wuchtigen Finale. Letztlich war es doch die kompositorische Vorarbeit, die dieser Musik jene formale Stringenz verlieh, die man danach im Konzert des Quintetts Anemone vermisste: Obwohl hier namentlich der Saxofonist John Butcher und der Trompeter Peter Evans durch Hellhörigkeit und originelle Einzelaktionen auffielen, bewegte sich das Interplay des Quintetts in einem ziemlich stereotypen Auf und Ab.

Ein Film als Partitur

Ingrid Laubrock erhielt am Sonntag unverhofft die Chance, sich auch noch von einer unbeschwerten,

lockeren Seite zu zeigen. Weil wegen Hurricane «Irene» keine Flugzeuge zwischen Europa und New York verkehrten, konnte Laubrock einerseits nicht in die USA zurückkehren und der Saxofonist Marcus Strickland andererseits nicht in die Schweiz einfliegen. Laubrock übernahm dann sehr souverän Stricklands Part im Quintett Dave Douglas & Keystone. Der amerikanische Trompeter hat die Musik zum Film «Spark Of Being» geschrieben, eine Art Mash-up von Mary Shellys Frankenstein. Allerdings handelt es sich nicht direkt um einen Score. Der Film erwies sich im Konzert vielmehr als eine Art musikalische Mind-Map, als bewegte grafische Partitur, die die Musik thematisch inspiriert und zeitlich strukturiert. Eingespielte Samples illustrierten die Bilder sehr dezent und mischten sich bestens mit den Sounds des Keyboarders Adam Benjamin, derweil der Bassist Brad Jones und der Drummer Gene Lake für rhythmische und formale Klarheit sorgten. Über dieser schillernden, federnden Basis aber bliesen Laubrock und Douglas ihre ebenso konzentrierten wie beherzten Solos.

30. August 2011

Abenteuer an der Peripherie

Hochstehende und kontroverse Konzerte am Jazzfestival Willisau 2011

Ueli Bernays · Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren. Es gibt eben Musik, die ist ohne den Rahmen eines musikalischen Grossanlasses geradezu verloren. Dieser Umstand verstärkt die Relevanz eines Festivals wie desjenigen in Willisau. In seiner jüngsten Ausgabe überzeugte es durch ein Programm, das Horizonte erweiterte und Entdeckungen ermöglichte – wie etwa Weisse Wände.

Neben den Schuhen, den alten

Am Freitagabend in der durch eine Trennwand etwas verkleinerten, gleichwohl nicht ganz vollen Willisauer Festival-Halle markierte das Trio mit Christian Reiner (Stimme), Karl Ritter (Gitarre) und Herbert Pirker (Schlagzeug) eine musikalische Position, die sich als exemplarisch für das Jazz-Festival Willisau unter der neuen Leitung von Arno Troxler (seit 2010) erweisen sollte. Die drei Österreicher nämlich standen neben den Schuhen, den alten; und sie bewegten sich ausserhalb abgesteckter Felder und fixer Stile wie Jazz oder Rock.

Reiners Stimme gab sich in anonymem, leicht rhythmisiertem Sprechen gerne den Anstrich vernünftigen Berichtens, oder sie zierte sich im Duktus des Erzählens. Doch immer wieder putzten plötzliche Emotionen die artikulierte Wörter weg aus der Musik. Die gepflegten Laute ertranken in einem konsonantischen Strudel – im Schnauben, Röcheln, Würgen. Und wenn sich die Inbrunst des Vokalistens endlich im Urschrei Luft machte, kamen ihm die Begleiter, die sich zunächst durch empathische Klangmalerei zurückgehalten hatten, mit brachialem Rock zu Hilfe. Und spielten den Rhythmus so eifrig und gut, dass sie sich immer mehr zu virtuoser Kunst verstiegen, um so bisweilen die Hierarchie durcheinanderzubringen: Weshalb wollen die Rock-Sänger immer die Chefs sein? In kantigen Soli zeigten die Instrumentalisten dem Vokalistens den Meister, aber auch das bald virtuose Ausdrucks-Gehabe, diese Könnner-Eskapaden liefen irgendwann wieder den Bach der Dekonstruktion hinunter. Alles blieb fließend in dieser Performance, die durch dynamisches Geschick und musikalische Hingabe ebenso überzeugte wie durch den theatralischen Witz.

Apropos Rock. Auch der kalifornische Gitarrist Nels Cline, der mit seinem Trio Nels Cline Singers – Trevor Dunn (b) und Scott Amendola (dr) – sowie der zumeist überzählig wirkenden Keyboarderin Yuka C. Honda nach Willisau gekommen war, macht sich sozusagen von aussen an Genres wie Folk, Jazz und vor allem eben Rock heran, um klangliche und rhythmische Klischees in atmosphärischen Tracks zusammensetzen, die sich manchmal wie nebelverhangene Songs ohne Worte ausnahmen und manchmal wie musikalische Postkartengrüsse aus den Weiten und Wüsten Kaliforniens. Man vermisste in diesen Sekundärgestalten etwas den Puls des Lebens und Lei dens. Cline indes profilierte sich als origineller Gitarrist, der klangliche Effekte wirkungsvoll zu orchestrieren versteht. Und wenn der Rock-Groove weite Fluchten generierte, in die sich traurig-schummrige Sounds ergossen, war man an Roadmovies erinnert – und an eigene Reisen: etwa jene nach Willisau.

Wer in Zürich den Zug nach Langenthal nimmt und dann mit der Regionalbahn über Langenthal Süd, Madiswil, Kleindietwil, Huttwil, Hüswil, Zell und Gettnau bis nach Willisau fährt, verlässt förmlich die vertrauten Bahnen des Alltags, um Trends und Traditionen urbaner Musikkultur nun für einmal quasi von der Peripherie her zu betrachten. Und um als Hörer allenfalls Neuland zu betreten, Abenteuer zu erleben oder immerhin Musiker kennenzulernen. Manchmal fasste man sich dieses Jahr tatsächlich an die Stirn – und dachte zum Beispiel: Wie war es nur möglich, dass mir Named Allison Miller bisher entgangen ist?

Die amerikanische Schlagzeugin sorgte mit ihrem Quartett Boom Tic Boom – mit Jenny Scheinman (vio), Myra Melford (p), Todd Sickafoose (b) – am Samstagnachmittag für einen Höhepunkt. Trotz mehrteiligen, zum Teil ziemlich komplexen Kompositionen spielte das Quartett mit Leichtigkeit und munterem Engagement. Der Sound blieb transparent. Umso leichter fiel es den Musikerinnen und Musikern, sich durch sparsame, aber motivisch abgerundete und klanglich ausgestaltete Soli zu profilieren. Scheinman hätte man zwar ein bisschen mehr zwanglose Expressivität zugetraut. Melford hingegen brachte immer wieder rhapsodischen Schwung und dynamische Pointen ins geschmeidige Zusammenspiel. Und Allison selber zeigte sich an den Trommeln als souveräne Dirigentin ebenso wie als Solistin mit Elan.

Da konnte danach das Quartett des deutschen Tenorsaxofonisten Daniel Erdmann und des Schweizer Schlagzeugers Samuel Rohrer nicht ganz mithalten. Wo die eher üppige, rockig rhythmisierte Musik ausfranste in Solos oder Duos – etwa im mitreissenden Zusammenspiel von Erdmann und dem stupenden Cellovirtuosen Vincent Courtois –, bewiesen die Musiker Originalität. Die Tutti-Passagen hingegen kranken zumeist an Wucherungen in den Mittellagen: Das Cello war unschön verstärkt, der Sound dröhnte. Und die Arrangements generierten ein etwas klebriges Pathos, das gar nicht passen wollte zur fast schon sprichwörtlichen Coolness des grossen deutschen Gitarristen Frank Möbus.

Am Samstagabend dann, man trug die Erinnerung an die jazzige Frische von Allison Millers Boom Tic Boom noch immer im Ohr, konfrontierte einen die Saxofonistin Ingrid Laubrock zusammen mit Kris Davis am Piano und dem phänomenalen Schlagzeugin Tyshawn Sorey mit einer einstündigen Komposition: Gespreizte Intervalle fügten sich zu sperrigen Motiven, die sich langsam, langsam nur weiterentwickelten im ambientartigen Klangraum. Fast war es, als wäre hier eine Improvisation paradoxerweise durchkomponiert worden – um sie an simplen Assoziationen oder expressiver Naivität vorbeizusteuern und so hehren Ansprüchen der guten alten Avantgarde Genüge zu tun. Diese strenge Musik lag einem manchmal schwer auf dem Gemüt, und manchmal ging sie einem auch auf die Nerven. Es gelang dem Trio immerhin, einen immer mehr in die formalen Abläufe hineinzuziehen. Die Spannung wuchs. Und entlud sich in einem wuchtigen Finale. Letztlich war es doch die kompositorische Vorarbeit, die dieser Musik jene formale Stringenz verlieh, die man danach im Konzert des Quintetts Anemone vermisste: Obwohl hier namentlich der Saxofonist John Butcher und der Trompeter Peter Evans durch Hellhörigkeit und originelle Einzelaktionen auffielen, bewegte sich das Interplay des Quintetts in einem ziemlich stereotypen Auf und Ab.

Ein Film als Partitur

Ingrid Laubrock erhielt am Sonntag unverhofft die Chance, sich auch noch von einer unbeschwerten,

lockeren Seite zu zeigen. Weil wegen Hurricane «Irene» keine Flugzeuge zwischen Europa und New York verkehrten, konnte Laubrock einerseits nicht in die USA zurückkehren und der Saxofonist Marcus Strickland andererseits nicht in die Schweiz einfliegen. Laubrock übernahm dann sehr souverän Stricklands Part im Quintett Dave Douglas & Keystone. Der amerikanische Trompeter hat die Musik zum Film «Spark Of Being» geschrieben, eine Art Mash-up von Mary Shellys Frankenstein. Allerdings handelt es sich nicht direkt um einen Score. Der Film erwies sich im Konzert vielmehr als eine Art musikalische Mind-Map, als bewegte grafische Partitur, die die Musik thematisch inspiriert und zeitlich strukturiert. Eingespielte Samples illustrierten die Bilder sehr dezent und mischten sich bestens mit den Sounds des Keyboarders Adam Benjamin, derweil der Bassist Brad Jones und der Drummer Gene Lake für rhythmische und formale Klarheit sorgten. Über dieser schillernden, federnden Basis aber bliesen Laubrock und Douglas ihre ebenso konzentrierten wie beherzten Solos.

Tolles Programm stoppt Publikumsschwund

Jazzfestival Willisau LU. Auch in seinem zweiten Jahr überzeugte Arno Troxler, der neue Chef des Willisauer Jazz Festivals, mit einer inspirierten Programmierung ohne Anbiederungen. Sein Konzept wurde vom Publikum honoriert: Der seit Jahren anhaltende Rückgang des Publikumaufmarschs konnte gestoppt werden.

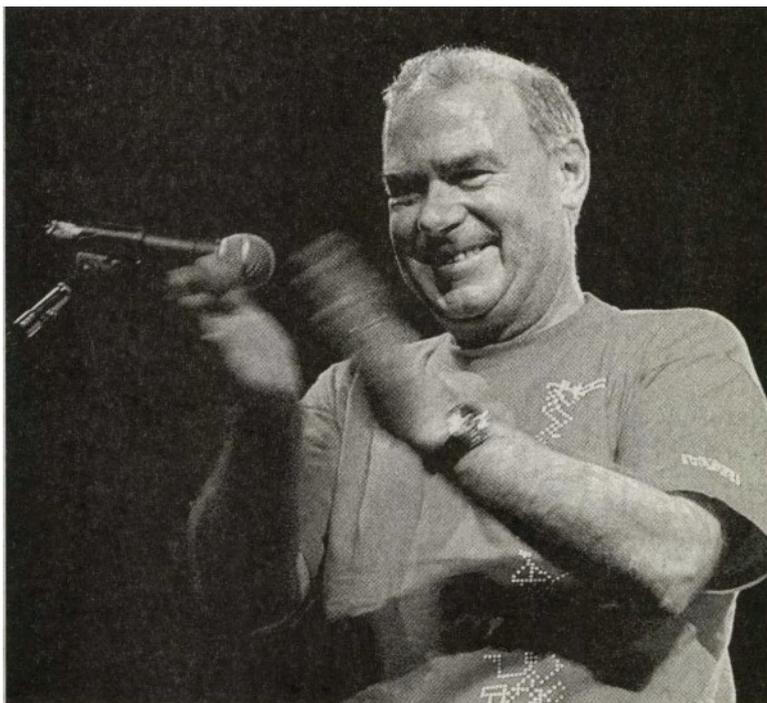
Mit einem Projekt des Trompeters Dave Douglas und seiner Gruppe Keystone ist am Sonntagnachmittag das Jazz Festival Willisau nach fünf Tagen abgeschlossen worden. Douglas präsentierte den Soundtrack mit der filmischen Nacherzählung der Frankenstein-Geschichte des Experimentalfilmers Bill Morrison. Zuvor hatte der Gitarrist Christy Doran mit New Bag für einen tempogeladenen, intensiven Auftakt am Sonntag gesorgt.

Arno Troxler ist es in diesem Jahr gelungen, das Klangspektrum des Jazz Festivals Willisau konsequent zu erneuern und auszuweiten, ohne die im Free Jazz wurzelnde Basis zu verleugnen oder zu verdrängen. Im Gegenteil: Das Programm von 2011 zeigte, welche weit verzweigende Blüten, welche Vielfalt an Klängen und Interpretationen diese Musik getrieben hat und noch immer treibt.

Wohl gab es einzelne Gruppen, die weniger überzeugten. Trotzdem: Im Ganzen gesehen war das Festival von einer bemerkenswerten qualitativen Konstanz, eigentliche Abstürze gab es nicht, keine der Formationen wirkte deplatziert. Dabei war das Spektrum breit und umfasste völlig gegensätzliche Grundhaltungen. sda

Jazz Festival Willisau/Hochschule Luzern

Niklaus Troxler übergibt Privat-Archiv des Jazz Festivals Willisau der Hochschule Luzern



Niklaus Troxler übergibt das Privat-Archiv des Jazz Festivals Willisau der Hochschule Luzern. Foto: z.V.g.

Seit 1975 hat Niklaus Troxler unzählige Jazz-Konzepte an das Jazz Festival Willisau geholt. Nun übergibt er sein Archiv mit professionellen Konzertaufnahmen an die Hochschule Luzern. Die Musikbibliothek der Hochschule macht das «Troxler-Archiv» in Zusammenarbeit mit der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern und der Fonoteca Lugano der Öffentlichkeit zugänglich.

Am Freitag, 23. September, wird die bedeutende Schenkung gefeiert.

Fast 900 Konzerte fanden seit dem ersten Jazz Festival 1975 in Willisau statt. Unter den auftretenden Musikern waren internationale Größen wie die Pianisten Chick Corea und Keith Jarrett oder der Saxophonist Ornette Coleman. Ins Leben gerufen und bis 2009 geleitet hat das Festival Niklaus Troxler. Er übergab diese Aufgabe im letzten Jahr an seinen Neffen Arno Troxler. Von Beginn an zeichnete Niklaus Troxler einen Grossteil der Konzerte auf, damit sie der Nachwelt erhalten bleiben. Dieses besondere Privat-Archiv schenkt er nun der Hochschule

Luzern – Musik: «Die professionelle Archivierung meiner Aufnahmen war mir schon länger ein Anliegen. Mir ist wichtig, dass das Tonmaterial zu Forschungszwecken genutzt werden kann. Mit der Hochschule Luzern habe ich hierfür den idealen Partner gefunden», betont Niklaus Troxler.

Abhörstation für die Öffentlichkeit

Die Schenkung an die Hochschule Luzern umfasst 250 Magnetbänder, 123 Digital Audio Tapes (DAT), dazu Programmhefte, Presseberichte und Plakate. Aufbewahrt werden die Originalbänder, die Niklaus Troxler sorgfältig restaurieren liess, in der Schweizer Nationalphonotek Fonoteca in Lugano. Diese ist auf die

Archivierung von Tonträgern spezialisiert. Die Fonoteca und die Hochschule Luzern möchten die Originalaufnahmen aus dem Privatarchiv von Niklaus Troxler nun der Öffentlichkeit zugänglich machen: An einer so genannten Abhörstation können Musikinteressierte akustisch auf die Willisauer Konzerte zugreifen. Aktuell

gibt es solche Abhörstationen an 40 Standorten in der ganzen Schweiz. Die bisher einzige Station im Kanton Luzern steht seit 2008 in der Musikbibliothek der Hochschule Luzern.

„Hot Spot der Jazzforschung“

Zur feierlichen, offiziellen Übergabe des Troxler-Archivs am 23. September wird eine neue Abhörstation am Institut Jazz eingerichtet sowie eine dritte in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB). Die ZHB wird auch die Weltformatplakate des

Jazz Festivals Willisau aufbewahren. Hämi Hämmerli, Leiter des Instituts Jazz, zeigt sich über die Schenkung sehr glücklich: «Diese Geste ist nicht nur für unsere Studierenden und Dozierenden von unschätzbarem Wert. Dank des Troxler-Archivs wird Luzern zu einem Hot Spot der Jazzforschung.» (pd)

Öffentliche Veranstaltung zur Übergabe des Troxler-Archivs

Die Übergabe findet am Freitag, 23. September 2011, um 19.30 Uhr in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern statt. Auf dem Programm stehen Redebeiträge von Niklaus Troxler (Begründer des Jazz Festivals Willisau) sowie Meinrad Buholzer, Peter Spring und Johannes Anders (Jazzpublizisten). Moderation: Peter Bürli (Schweizer Radio DRS 2). Demonstration der Fonoteca-Abhörstation und Ausstellung von Troxler-Plakaten. Live-Musik von Joe McPhee (Saxofon solo) und dem Trio Pierre Favre (dr), Hämi Hämmerli (b), Peter Schärli (tp).

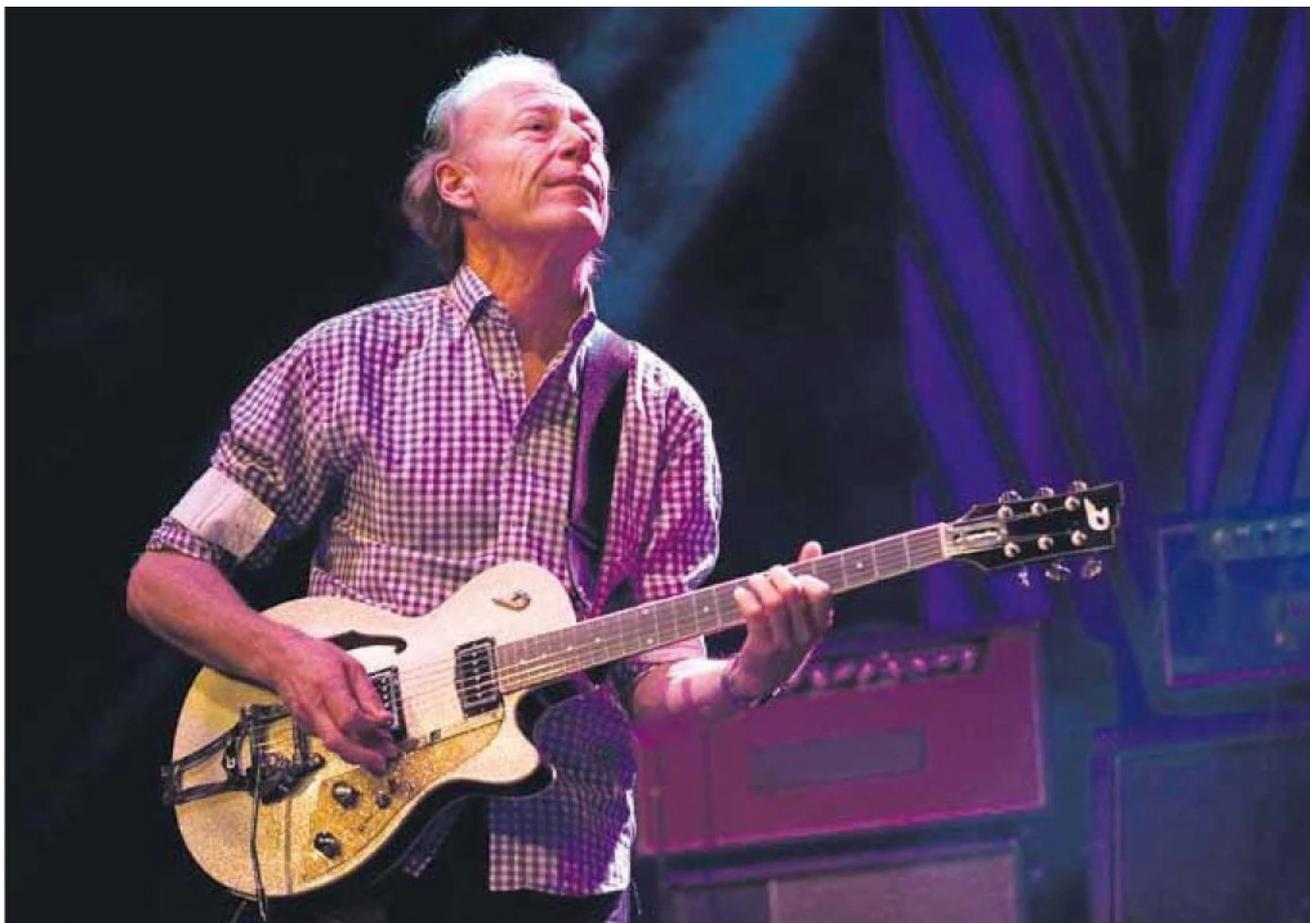
www.hslu.ch/troxler-archiv



Ornette Coleman am Festival 1988.
Foto: Manfred Rinderspacher

3200 Besucher am Festival

Willisau | 37. Jazz Festival Willisau – Leiter Arno Troxler zieht positive Bilanz



Christy Doran switchte am sonntäglichen Finale zwischen funkigen Kaskaden und rockenden Riffs. Foto Marcel Meier

Christy Doran's New Bag haben am Sonntag einen glänzenden Schlusspunkt unter ein sehr gutes Festival gesetzt. Festivalleiter Arno Troxler rechnet mit schwarzen Zahlen.

Auch diese Jahr haben sich wieder um die 3200 Besucher die verschiedenen Konzerte angehört. «Dies sollte reichen, um schwarze Zahlen zu schreiben», sagt Festivalleiter Arno Troxler. Seine erste Schlussbilanz fällt positiv aus: «Nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer hinterliessen ein deutlich positives Feedback.»

Als «herausragend» bezeichnet der Festivalleiter etwa die Auftritte der österreichischen Literatur-Improvisations-Truppe Weisse Wände, von Endangered Blood aus Brooklyn und vom Impro-Trio Ellery Eskelin, Christian Weber und Michael Griener.

«Die kompaktere Gestaltung der Festhalle Willisau hat die Stimmung im Saal spürbar verbessert», sagt Arno Troxler. «Das neue Catering hat sich ebenfalls messbar bewährt: Die Zuschauer genossen gutes Essen in den schönen Verpflegungszelten.»

Klar ist: «2012 gibt's eine 38. Auflage unter meiner Leitung», sagt Arno Troxler auf WB-Nachfrage.

Echos der Freiheit und Leidenschaft

Willisau | Das 37. Jazz Festival Willisau – ein Rückblick

Fünf Tage lang gab in Willisau der Jazz den Ton an. Von preisgekrönten Stars bis zu aufstrebenden Newcomern und Entdeckungen hielt der 37. Jahrgang wieder einiges bereit.

Text: **Tobias Imbach**
Fotos: **Marcel Meier**

Ein ungewöhnlicher Auftakt für ein ungewöhnliches Festival: Capillary Action spielten am Mittwochabend wie eine zappaeske Wiedergeburt von Rock und Punk aus dem Geist von Jazz. Der Sound der fünf jungen US-Musiker war vertrackt, aber kaum dazu angetan, dem traditionellen Jazz-Puristen ans Herz zu wachsen. Trotzdem: Der Klang, faszinierend anders, packte in seiner Machart. Der Name der zweiten Gruppe deutete in eine ähnliche Richtung: Doch Endangered Blood spielten Jazz, wie er heute viel zu selten zu hören ist: Er schöpfte aus der Tradition, war aber nie Kopie. Ob eine rasant schlingende Hommage an Ornette Coleman oder eine entspannt groovende New-Orleans-Nummer: Dieses mit Topmusikern besetzte Quartett war durch und durch parat (*siehe Konzertkritik von Pirmin Bossart im WB vom letzten Freitag*).

Unaufgeregt aufregend

Ein blind auf sich eingespieltes Rhythmusgespann aus der Schweiz traf am Donnerstagabend auf einen mehrfach preisgekrönten Exponenten aus New York: Tenorsaxophonist Ellery Eskelin gilt in der Jazzwelt seit Jahren als wich-

tiger Vertreter des Modern Creative. In Willisau konnte man miterleben, wie er mit seinen Schweizer Mitmusikern Christian Weber (Bass) und Michael Griener (Schlagzeug) komponierte und improvisierte Elemente zusammenführte. Die klaren Klänge von Bass und Schlagzeug schufen einen dichten, atmosphärischen Klangteppich für das expressive und soulige Spiel Eskelins. Das Trio spielte völlig unaufgeregt, selbst in freien Passagen blieb Ruhe und Gelassenheit bewahrt, was dem Auftritt eine anhaltende Faszination verlieh.

Tonangebend

Ganz anders der Auftritt des nachfolgenden Quartetts um den Schweizer Posaunisten Samuel Blaser: Auch hier prallten Komposition und freies Spiel aufeinander, allein die laute E-Gitarre des französischen Gitarristen Marc Ducrets machte aber die Abkehr von der etwas altmodischen Klangsprache deutlich, die Eskelin & Co auszeichnete. Sägende und jaulende Laute gaben in seinen Solis den Ton an, was zuweilen eher anstrengend wirkte. Die kurzen und prägnanten Griffe in die Saiten im komplexen Gesamtspiel beeindruckten in den strukturierten Anfangs- und Schlusstakten der Stücke bedeutend mehr. Der 30jährige Samuel Blaser setzte mit seiner Posaune kühlende Kontraste, Bassist Bänz Oester und Schlagzeuger Gerald Cleaver standen mit ihrem einfallsreichen Spiel den Höhenflügen ihrer zwei Kollegen in nichts nach.

Sprachliches Neuland

Was die Spoken-Word- und Hip-Hop-Szene schon kennt, ist im Jazz kaum

erkundet – die freie Improvisation mit Worten in deutscher Sprache. Das wienische Trio Weisse Wände führte am Freitagabend so manchen der zahlreichen Zuhörer in Willisau auf Neuland. Zwei virtuose Instrumentalisten an Gitarre und Drums improvisierten mit dem Stimmkünstler Christian Reiner. Sie erfanden zu groovendem Gitarrenspiel und harschen Noise-Attacken wilde Geschichten über den ersten Gang ins Freibad, Damen in französischen Filmen oder den Alltag eines Maschinisten. Geschichten, die im scheinbar spannendsten Moment in einer fremden Sprache fortgesetzt wurden oder deren Worte in aller Hysterie ihren Sinn verloren. Obschon dies teils pseudo-intellektuell und präntiös wirkte, funktionierte das Konzept: Der offensichtliche Wahnwitz packte und wirkte entwaffnend, gerade weil die Stimmlaute zu verstehen waren. Die lautstark eingeforderte Zugabe blieb derweil aus – Gitarrist Karl Ritter hatte seine Gitarre Saite um Saite erleichtert, so dass das Instrument bei Konzertende keinen Ton mehr hervorbrachte.

Hitzig und eisgekühlt

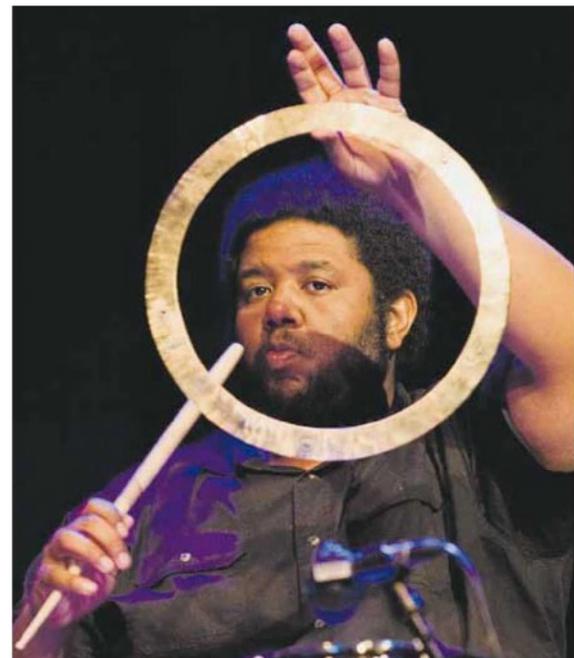
Eine funktionstaugliche Gitarre stand beim zweiten Freitagskonzert im Mittelpunkt. Diesmal nahm sie mit Nels Cline einer der vielleicht besten Gitarristen zur Hand – einer, der nicht nur seit Jahrzehnten den Avantgarde-Jazz prägt, sondern auch mit der grossartigen US-Rock-Band Wilco Grammys einheimste. Mit seinen Singers (Trevor Dunn am Bass und Scott Amendola am Schlagzeug) und der japanischen



Christian Weber.



Christian Reiner, Weisse Wände.



Tyshawn Sorey.

Keyboarderin Yuka C. Honda rüttelte er das Willisauer Publikum zu Beginn mit akustischen Stromschlägen und Fusion-Funk erster Güte auf, nur um sich danach in eisig-kühlen und melodischen Ambient-Sphären zu verliehen. Clines Gitarrenspiel stach aus dem Sound bemerkenswert facettenreich hervor, genauso oft klang dieses unwiderstehlich schön wie auch aggressiv und ausgeflippt.

Der Höhepunkt

Die amerikanische Schlagzeugin Allison Miller sorgte am frühen Samstagnachmittag mit ihrem brillanten Quartett für einen Festival-Höhepunkt: Während Allison Miller ihrer Bande von Bandleadern mit spektakulärem Drumming die Richtung vorgab, waren es Violinistin Jenny Scheinman und Pianistin Myra Melford, die die vielen schönen Kompositionen Millers mit cleverem und leidenschaftlichem Spiel in die Herzen der begeisterten Zuhörerschaft einbrannten. Bemerkenswert ist auch, wie Allison Miller aus dem reichen Fundus der Musik des amerikanischen Südens schöpfte, indem sie freien Südstaaten-Blues-Funk, Spirituals, eine sinnliche Komposition von Mary Lou Williams und verjazzten Bluegrass ohne Banjo spielte. Eine Interpretation von modernem Jazz, die bemerkenswert zugänglich und fordernd zugleich war – in diese Richtung dürfte es öfters gehen.

Kurzes Vergnügen

Beim zweiten Nachmittagskonzert zeigte sich das Improvisations-Quartett um die Schweizer Samuel Rohrer (Drums) und Daniel Erdmann (Saxophon) von seiner experimentierfreudigen Seite. Ungewohnt war besonders die instrumentale Besetzung: Der Franzose Vincent Courtois brachte mit seinem Cello ungeahnte Klänge hervor, indem er diese stark verfremdete – mal waren es wummernde Bässe, einige Takte später übernahm das Cello die melodische Führung. Wenn verzerrte Cello-Klänge sich zu der krachenden Gitarre Frank Möbus' gesellten, brach ungestüm ein akustisches Gewitter über die Zuhörer herein. Unterkühlte und finster brütende Klänge, die immer wieder den Weg in den faszinierenden Soundkosmos des Quartetts einfanden, setzten Kontraste. Der ungewohnten Besetzung zum Trotz verlor der Auftritt des Quartetts aber nach und nach an Reiz und konnte nicht über die ganze Länge überzeugen.

Schlagfertig

Am Samstagabend spielte das junge Trio um die deutsche Saxophonistin Ingrid Laubrock vor gut besetzten Zuschauerreihen auf. In einem mehrminütigen Auftakt liess Pianistin Kris Davis filigran Klang um Klang in das Meer aus Krächzlauten von Saxophon und Schlagzeug fallen, bis sich das Trio nach und nach im kraftvollen Spiel verlor und wiederfand. In der nächsten Minu-

te war die vorhergehende bereits wieder vergessen, aber dennoch hielt der Auftritt einige intensive Momente bereit, in denen das Trio im fließenden Spiel genauso perfekt harmonierte wie in den lauten und impulsiven Passagen. In den lautesten Momenten schlug Schlagzeugin Tyshawn Sorey mit aller Kraft auf sein Schlagzeug ein, übertönte damit jeden anderen Laut und stahl seinen beiden Kolleginnen zwischenzeitlich die Show. Mit der Einbindung einer Melodica in sein Drumming bewies er indessen wiederum viel Feingefühl.

Verscheucht und gewonnen

Schwere Kost bot darauf das Anemone Quintet, eine Truppe um den Pianisten Frédéric Blondy, die einen dunklen, verstörenden Sound mit orchestraler Wirkung auf die Beine stellte. Keinem anderen Act gelang es, vergleichbar viele Zuhörer in die Flucht zu schlagen – wer blieb, tauchte aber nach und nach in eine düstere und ganz eigene Klangwelt ein. Die sperrigen Klangexperimente, die so manchem Zuhörer eine Gänsehaut bescherten, wären nicht nötig gewesen. Wie aber in diesem finsternen Klang-Nebel Tonabfolgen echoten, die bereits im Jazz der Vierzigerjahre erklingen haben mochten, war wiederum äusserst faszinierend. Der frenetische Jubel bei Konzertende war deutlich genug: Die mutige Programmierung wurde goutiert.



Allison Miller



Peter Evans.



Vincent Courtois.



Ingrid Laubrock.

New Bag mit Vollpower

Finale. Christy Doran's New Bag haben am Sonntag einen glänzenden Schlusspunkt unter ein sehr gutes Festival gesetzt. Die Band hat eine brandneue CD eingespielt, die von Schlagzeuger Dominik Burkhalter produziert wurde. Wie fett sie rockt und gut sie klingt, davon konnte sich das Publikum in der Liveversion überzeugen.

Schnörkellos und konsequent auf Song und Groove ausgerichtet, powernten die fünf New Bag-Musiker die neuen Stücke von der Bühne. In der neuen Besetzung mit Vincent Membrez (Minimoog) und mit dem harten Club-Puls von Burkhalter ist der Sound gerader, direkter und auch elektronischer geworden. Es ist nicht gerade Techno-Rock, dafür sind die Musiker noch viel zu differenziert selber am Sounds weben. Aber die Gangart ist knackig, der Groove zugespitzt und die Sounds zwischen um die Ohren. Leider gingen die Feinheiten von Keyboarder Hans-Peter Pfammatter im Soundmix unter. Ja, er war kaum richtig zu hören.

Das Klangbild war auf Schlagzeug, Gitarre und synthetischen Bass fokussiert. Christy Doran switchte zwischen funkigen Kaskaden und

rockenden Riffs. Mit seinen kringelnden Melodie-Motiven gab er den Songs Konturen. Handkehrum konnte er solistisch grandios ausfahren und souverän mit Effekten und Elektrizität spielen. Bruno Amstad wurde zum veritablen Rocksänger mit eigenen Texten. Er spielte alle Facetten seines Könnens aus, intonierte mit Bariton und Inbrunst, rappte wie wild, verfremdete die Stimme oder liess sie in indischen Herztönen meditativ mäandern.

Enttäuschend

Als Enttäuschung entpuppte sich der anschliessende Auftritt des amerikanischen Trompeters Dave Douglas mit seiner Band Keystone. Die fünf Musiker interpretierten den Soundtrack zum Film «Spark Of Being» (Bill Morrisson), der live projiziert wurde. Der Film nahm in mehreren kürzeren Kapiteln auf die Frankenstein Geschichte von Mary Shelley Bezug. In der experimentellen Farbfilmsequenz wurde die Musik plastisch und stringent. Auf weite Strecken aber wirkte der Soundtrack wenig aussagekräftig und liess kaum Raum für emotionale Motive. Die Beziehung zwischen Ton- und Bildebene machte etwas ratlos. Es war nie zwingend. Zum Glück gab es New Bag zuvor. Sie waren der bessere Festivalabschluss.

Pirmin Bossart

Erfreuliches Fazit für das Jazz Festival Willisau 2011

Das Jazz Festival Willisau 2011 neigt sich dem Ende zu, und die Festivalführung um Arno Troxler freut sich, eine positive Bilanz zu ziehen. Die Ausgabe 2011 verzeichnete vom 25. - 28. August stabile Zuschauerzahlen: Auch diese Jahr haben sich wieder um die 3200 Besucher die verschiedenen Konzerte angehört.

asu / Quelle: sommerguide.ch / Dienstag, 30. August 2011 / 11:47 h

Nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer hinterliessen ein deutlich positives Feedback. Herausragend war im 5-tägigen Programm der Auftritt der österreichischen Literatur-Improvisations-Truppe «Weisse Wände», «Endangered Blood» aus Brooklyn und das Impro-Trio mit Ellery Eskelin, Christian Weber und Michael Griener. Die kompaktere Gestaltung der Festhalle Willisau hat die Stimmung im Saal spürbar verbessert.



Wer Endangered Blood live erlebt, kann nur schwer glauben, dass das selbstbetitelt Album auch gleich ihr Debüt ist. /

Foto: [Marcel Meier/jazzfestivalwillisau.ch](http://marcelmeier/jazzfestivalwillisau.ch)

Das neue Catering hat sich ebenfalls messbar bewährt: Die Zuschauer genossen gutes Essen in den schönen Verpflegungszelten. Arno Troxler und bedankt sich im Namen des Festivalteams bei allen Partnern und Gästen und freut sich auf die nächste Ausgabe des Jazz Festival Willisau vom 22. bis 26. August 2012.

Abenteuer an der Peripherie

Hochstehende und kontroverse Konzerte am Jazzfestival Willisau 2011

Ueli Bernays · Weisse Wände: Was wäre, wenn das Trio aus Österreich irgendwo in der Schweiz ein Einzelkonzert geben würde? Es spielte vor leeren Rängen. Und wer dieses literarisch-musikalische Trio bloss auf CD hörte, hätte nichts vom aberwitzigen literarisch-musikalischen Spektakel der drei Improvisatoren. Es gibt eben Musik, die ist ohne den Rahmen eines musikalischen Grossanlasses geradezu verloren. Dieser Umstand verstärkt die Relevanz eines Festivals wie desjenigen in Willisau. In seiner jüngsten Ausgabe überzeugte es durch ein Programm, das Horizonte erweiterte und Entdeckungen ermöglichte – wie etwa Weisse Wände.

Neben den Schuhen, den alten

Am Freitagabend in der durch eine Trennwand etwas verkleinerten, gleichwohl nicht ganz vollen Willisauer Festival-Halle markierte das Trio mit Christian Reiner (Stimme), Karl Ritter (Gitarre) und Herbert Pirker (Schlagzeug) eine musikalische Position, die sich als exemplarisch für das Jazz-Festival Willisau unter der neuen Leitung von Arno Troxler (seit 2010) erweisen sollte. Die drei Österreicher nämlich standen neben den Schuhen, den alten; und sie bewegten sich ausserhalb abgesteckter Felder und fixer Stile wie Jazz oder Rock.

Reiners Stimme gab sich in anonymem, leicht rhythmisiertem Sprechen gerne den Anstrich vernünftigen Berichtens, oder sie zierte sich im Duktus des Erzählens. Doch immer wieder putzten plötzliche Emotionen die artikulierte Wörter weg aus der Musik. Die gepflegten Laute ertranken in einem konsonantischen Strudel – im Schnauben, Röcheln, Würgen. Und wenn sich die Inbrunst des Vokalistens endlich im Urschrei Luft machte, kamen ihm die Begleiter, die sich zunächst durch empathische Klangmalerei zurückgehalten hatten, mit brachialem Rock zu Hilfe. Und spielten den Rhythmus so eifrig und gut, dass sie sich immer mehr zu virtuoser Kunst verstiegen, um so bisweilen die Hierarchie durcheinanderzubringen: Weshalb wollen die Rock-Sänger immer die Chefs sein? In kantigen Soli zeigten die Instrumentalisten dem Vokalisten den Meister, aber auch das bald virtuose Ausdrucks-Gehabe, diese Könner-Eskapaden liefen irgendwann wieder den Bach der Dekonstruktion hinunter. Alles blieb fliessend in dieser Performance, die durch dynamisches Geschick und musikalische Hingabe ebenso überzeugte wie durch den theatralischen Witz.

Apropos Rock. Auch der kalifornische Gitarrist Nels Cline, der mit seinem Trio Nels Cline Singers – Trevor Dunn (b) und Scott Amendola (dr) – sowie der zumeist überzählig wirkenden Keyboarderin Yuka C. Honda nach Willisau gekommen war, macht sich sozusagen von aussen an Genres wie Folk, Jazz und vor allem eben Rock heran, um klangliche und rhythmische Klischees in atmosphärischen Tracks zusammzusetzen, die sich manchmal wie nebelverhangene Songs ohne Worte ausnahmen und manchmal wie musikalische Postkartengrüsse aus den Weiten und Wüsten Kaliforniens. Man vermisste in diesen Sekundärgestalten etwas den Puls des Lebens und *Lei dens*. Cline indes profilierte sich als origineller Gitarrist, der klangliche Effekte wirkungsvoll zu orchestrieren versteht. Und wenn der Rock-Groove weite Fluchten generierte, in die sich traurig-schummrige Sounds ergossen, war man an Roadmovies erinnert – und an eigene Reisen: etwa jene nach Willisau.

Wer in Zürich den Zug nach Langenthal nimmt und dann mit der Regionalbahn über Langenthal Süd, Madiswil, Kleindietwil, Huttwil, Hüswil, Zell und Gettnau bis nach Willisau fährt, verlässt förmlich die vertrauten Bahnen des Alltags, um Trends und Traditionen urbaner Musikkultur nun für einmal quasi von der Peripherie her zu betrachten. Und um als Hörer allenfalls Neuland zu betreten, Abenteuer zu erleben oder immerhin Musiker kennenzulernen. Manchmal fasste man sich dieses Jahr tatsächlich an die Stirn – und dachte zum Beispiel: Wie war es nur möglich, dass mir Named Allison Miller bisher entgangen ist?

Die amerikanische Schlagzeugerin sorgte mit ihrem Quartett Boom Tic Boom – mit Jenny Scheinman (vio), Myra Melford (p), Todd Sickafoose (b) – am Samstagnachmittag für einen Höhepunkt. Trotz mehrteiligen, zum Teil ziemlich komplexen Kompositionen spielte das Quartett mit Leichtigkeit und munterem Engagement. Der Sound blieb transparent. Umso leichter fiel es den Musikerinnen und Musikern, sich durch sparsame, aber motivisch abgerundete und klanglich ausgestaltete Soli zu profilieren. Scheinman hätte man zwar ein bisschen mehr zwanglose Expressivität zugetraut. Melford hingegen brachte immer wieder rhapsodischen Schwung und dynamische Pointen ins geschmeidige Zusammenspiel. Und Allison selber zeigte sich an den Trommeln als souveräne Dirigentin ebenso wie als Solistin mit Elan.

Da konnte danach das Quartett des deutschen Tenorsaxofonisten Daniel Erdmann und des Schweizer Schlagzeugers Samuel Rohrer nicht ganz mithalten. Wo die eher üppige, rockig rhythmisierte Musik ausfrante in Solos oder Duos – etwa im mitreissenden Zusammenspiel von Erdmann und dem stupenden Cellovirtuosen Vincent Courtois –, bewiesen die Musiker Originalität. Die Tutti-Passagen hingegen krankten zumeist an Wucherungen in den Mittellagen: Das Cello war unschön verstärkt, der Sound dröhnte. Und die Arrangements generierten ein etwas klebriges Pathos, das gar nicht passen wollte zur fast schon sprichwörtlichen Coolness des grossen deutschen Gitarristen Frank Möbus.

Am Samstagabend dann, man trug die Erinnerung an die jazzige Frische von Allison Millers Boom Tic Boom noch immer im Ohr, konfrontierte einen die Saxofonistin Ingrid Laubrock zusammen mit Kris Davis am Piano und dem phänomenalen Schlagzeuger Tyshawn Sorey mit einer einstündigen Komposition: Gespreizte Intervalle fügten sich zu sperrigen Motiven, die sich langsam, langsam nur weiterentwickelten im ambientartigen Klangraum. Fast war es, als wäre hier eine Improvisation paradoxerweise durchkomponiert worden – um sie an simplen Assoziationen oder expressiver Naivität vorbeizusteuern und so hehren Ansprüchen der guten alten Avantgarde Genüge zu tun. Diese strenge Musik lag einem manchmal schwer auf dem Gemüt, und manchmal ging sie einem auch auf die Nerven. Es gelang dem Trio immerhin, einen immer mehr in die formalen Abläufe hineinzuziehen. Die Spannung wuchs. Und entlud sich in einem wuchtigen Finale. Letztlich war es doch die kompositorische Vorarbeit, die dieser Musik jene formale Stringenz verlieh, die man danach im Konzert des Quintetts Anemone vermisste: Obwohl hier namentlich der Saxofonist John Butcher und der Trompeter Peter Evans durch Hellhörigkeit und originelle Einzelaktionen auffielen, bewegte sich das Interplay des Quintetts in einem ziemlich stereotypen Auf und Ab.

Ein Film als Partitur

Ingrid Laubrock erhielt am Sonntag unverhofft die Chance, sich auch noch von einer unbeschwerten,

lockeren Seite zu zeigen. Weil wegen Hurricane «Irene» keine Flugzeuge zwischen Europa und New York verkehrten, konnte Laubrock einerseits nicht in die USA zurückkehren und der Saxofonist Marcus Strickland andererseits nicht in die Schweiz einfliegen. Laubrock übernahm dann sehr souverän Stricklands Part im Quintett Dave Douglas & Keystone. Der amerikanische Trompeter hat die Musik zum Film «Spark Of Being» geschrieben, eine Art Mash-up von Mary Shellys Frankenstein. Allerdings handelt es sich nicht direkt um einen Score. Der Film erwies sich im Konzert vielmehr als eine Art musikalische Mind-Map, als bewegte grafische Partitur, die die Musik thematisch inspiriert und zeitlich strukturiert. Eingespielte Samples illustrierten die Bilder sehr dezent und mischten sich bestens mit den Sounds des Keyboarders Adam Benjamin, derweil der Bassist Brad Jones und der Drummer Gene Lake für rhythmische und formale Klarheit sorgten. Über dieser schillernden, federnden Basis aber bliesen Laubrock und Douglas ihre ebenso konzentrierten wie beherzten Solos.

Ein eingespieltes Team ist da am Werk – sowohl auf als auch neben der Bühne

In Muri war die Band Allison Miller Boom Tic Boom bei «Musig im Ochsen» zu Gast – ohne Helferinnen und Helfer wären solche Auftritte im «Ochsen» aber nicht möglich



Allison Miller begeisterte das «Musig im Ochsen»-Publikum Bild: Céline Arnold

Die Band Allison Miller Boom Tic Boom bereicherte mit der letzten Show ihrer Europa-tournee «Musig im Ochsen» in Muri und begeisterte das Publikum.

Ariane F. Binibini

Während Allison Miller die Trommeln mit den Sticks bearbeitete, bewegte sich ihr Körper dynamisch zum Rhythmus, ihre Gesichtszüge entspannten sich, und ein Lächeln überzog ihr Gesicht. Der Schlagzeugerin war anzusehen, wie sehr sie das Musizieren geniesst. Umso lieber hörte das Publikum der aussergewöhnlichen

Darbietung zu. Aussergewöhnlich, weil mit Allison Miller am Sonntagabend eine der wenigen Frauen am Schlagzeug im Rahmen von «Musig im Ochsen» auftrat. Miller enttäuschte die Erwartungen nicht. Die zu Beginn leise und konzentrierte Stimmung verschwand ob ihrer lockeren Performance rasch, und die Ausgelassenheit der Musiker steckte das Publikum im «Ochsen»-Saal an.

Bereits nach Allison's Komposition «Fead», die das Konzert gebührend eröffnete, zeigte sich, dass die in New York wohnhafte Schlagzeugerin ihr technisches Können gekonnt einzusetzen weiss. Im Zusammenspiel mit den übrigen Musikern entstand somit eine vielschichtige Klangwelt, welcher sich die Zuhörer nicht entziehen konnten.

Dies kam auch im Stück «Be melting snow», komponiert von der quirligen Jazzpianistin Myra Melford, zur Geltung – Allison brachte während diesem Lied kleine und grössere Glocken zum Einsatz.

Drei Powerfrauen und ein Mann

Nebst Myra Melford aus Chicago, die ein grösseres Improvisationsensemble geleitet hat und gegenwärtig an der Universität in Berkeley unterrichtet, ist mit der Violinistin Jenny Scheinman eine weitere Frau Mitglied von Boom Tic Boom. Sie gehört zu den wenigen Jazzviolinistinnen, welche die Branche durch ihre persönliche Note bereichern. Und tatsächlich verlieh sie mit ihrem klaren Klang der Musik eine

einzigartig mystische Stimmung. Diese kam besonders schön beim Song «Night» zur Geltung. Dabei verzichtete Scheinman grösstenteils auf ein ausgeprägtes Vibrato und setzte dieses nur gezielt ein. Ob sie die Saiten nun durch Zupfen oder durch Streichen in Schwingung versetzte, die Zuhörer lauschten gebannt. Ihr energiegeladenes Spielen führte sogar dazu, dass sich ein paar Saiten ihres Bogens lösten, was Jenny Scheinman mit einem gelassenen Schmunzeln quittierte und sich davon nicht aus der Ruhe bringen liess. Umso beeindruckter zeigte sich dafür das Publikum und zollte ihrer Leidenschaft einen grossen Applaus.

Unter dieser geballten Frauenpower ging der männliche Bassspieler Todd Sickafoose zuerst beinahe ein wenig unter. Aber spätestens beim Stück «Be melting snow» überzeugte er mit seinem Solo, welches vollen Körpereinsatz erforderte. Todd Sickafoose legte sich ins Zeug, was sich nicht nur durch Schweissperlen auf seiner Stirn, sondern auch in der musikalischen Leistung zeigte. Es ist also nicht verwunderlich, dass dieses Jungtalent bereits mit Grössen wie Ani DiFranco oder Yoko Ono zusammengearbeitet hat.

Auch Allison Miller, die Leaderin von Boom Tic Boom, spannte schon mit diversen angesehenen Künstlern zusammen. Dazu zählen ebenfalls die Songwriterin Ani DiFranco und Brandi Carlile. Zusammen mit letzterer konnte sie mit dem Hit «The Story» grosse Erfolge feiern.

Vielfältiges Repertoire

Bemerkenswert ist die Bandbreite an

Stilen, welche Miller mit ihren unterschiedlichen Projekten bedient. Nebst

der eher poppigen Brandi Carlile unterstützt sie unter anderem auch den Avant-Garde-Jazzler Marty Ehrlich.

Dieses breit gefächerte Spektrum spiegelte sich nun im Auftritt ihres eigenen Projekts Boom Tic Boom wieder. Während die Stücke «Fead» und «Intermission» vermehrt sperrige Klänge beinhalteten und den Zuhörer zu genauem Hinhorchen aufforderten, luden andere Songs durch ihre eingängigen Melodien zum entspannten Zuhören ein. Dieser Einladung kamen die Gäste gerne nach und genossen den Abend.

Zur Freude der Gäste zeigte sich Miller besonders redselig und wandte sich zwischen den Musikstücken auch mal ans Publikum. So schien es niemanden wirklich zu wundern, als Allison Miller zum Schluss verkündete, sie habe leider nur noch zwei Exemplare der – von der LA Times zu einem der zehn besten Alben des Jahres 2010 gekürten CD – zu verkaufen.

Das Publikum am Jazzfestival Willisau, an welchem die Band am Samstag zuvor gespielt hatte, schien also ebenso von deren rockigen Grooves und stimmigen Jazzharmonien begeistert gewesen zu sein.

Es bleibt zu hoffen, dass Boom Tic Boom bei einer möglichen Wiederkehr eine grössere Anzahl Alben mitnimmt.

Fleissige Helferinnen und Helfer im Hintergrund

Damit die Konzertreihe im «Ochsen» so reibungslos über die Bühne geht, braucht es, neben talentierten Künstlern, auch engagierte Helferinnen und

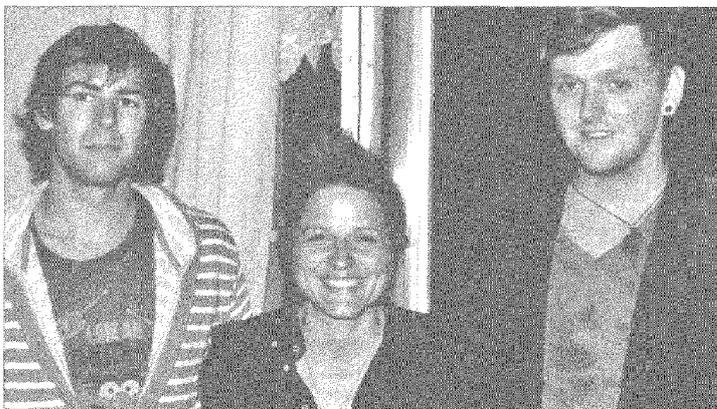
Helfer. Für den Auf- und Abbau der Instrumente wurde Stephan Diethelm, Organisator und Schlagzeuglehrer an der Kantonsschule Wohlen, bei zweien seiner Musikschüler fündig. Dabei profitieren beide Seiten, denn während die zwei jungen Schlagzeugtalente Nicolas Struchen und Simon Huber jeweils 30 Minuten vor und nach der Show den Auf- bzw. Abbau erledigen, gewährt ihnen Stephan Diethelm die ganze Konzertsaison lang einen kostenlosen Eintritt.

Nicolas Struchen, der bereits seit etwa drei Jahren zum Team gehört, sieht die Sonntagabende im «Ochsen» vor allem als Inspirationsquelle und schätzt die Gegebenheit, dass Diethelm ihm und Simon Huber jeweils einen Platz in der vordersten Reihe garantiert, wodurch sie einen freien Blick auf die Spielweisen der versierten Schlagzeuger erlangen.

Céline Arnold, ebenfalls ehemalige Schülerin der Kantonsschule Wohlen, hilft beim Aufräumen nach dem Konzert, springt ab und zu beim Aufbau oder an der Kasse ein und ist als Fotografin für die Konzertbilder, welche bald auch den «Ochsen»-Saal schmücken werden, verantwortlich.

Nicht wegzudenken ist vor allem André Heller, der seit Beginn der Konzertreihen für die Gestaltung der «Mussig im Ochsen»-Plakate verantwortlich ist, bei Aufräumarbeiten hilft und als charmanter Kassier die Gäste jeweils begrüsst.

Auch dank des Mitwirkens dieser Leute ist mit dem Auftritt der Band Boom Tic Boom erneut ein unterhaltender und packender Abend im «Ochsen» gelungen.



Nici Struchen [links] und Simon Huber gehören zu den «Ochsen»-Helfern, hier sind sie mit Allison Miller am vergangenen Sonntag zu sehen Bild: st.d